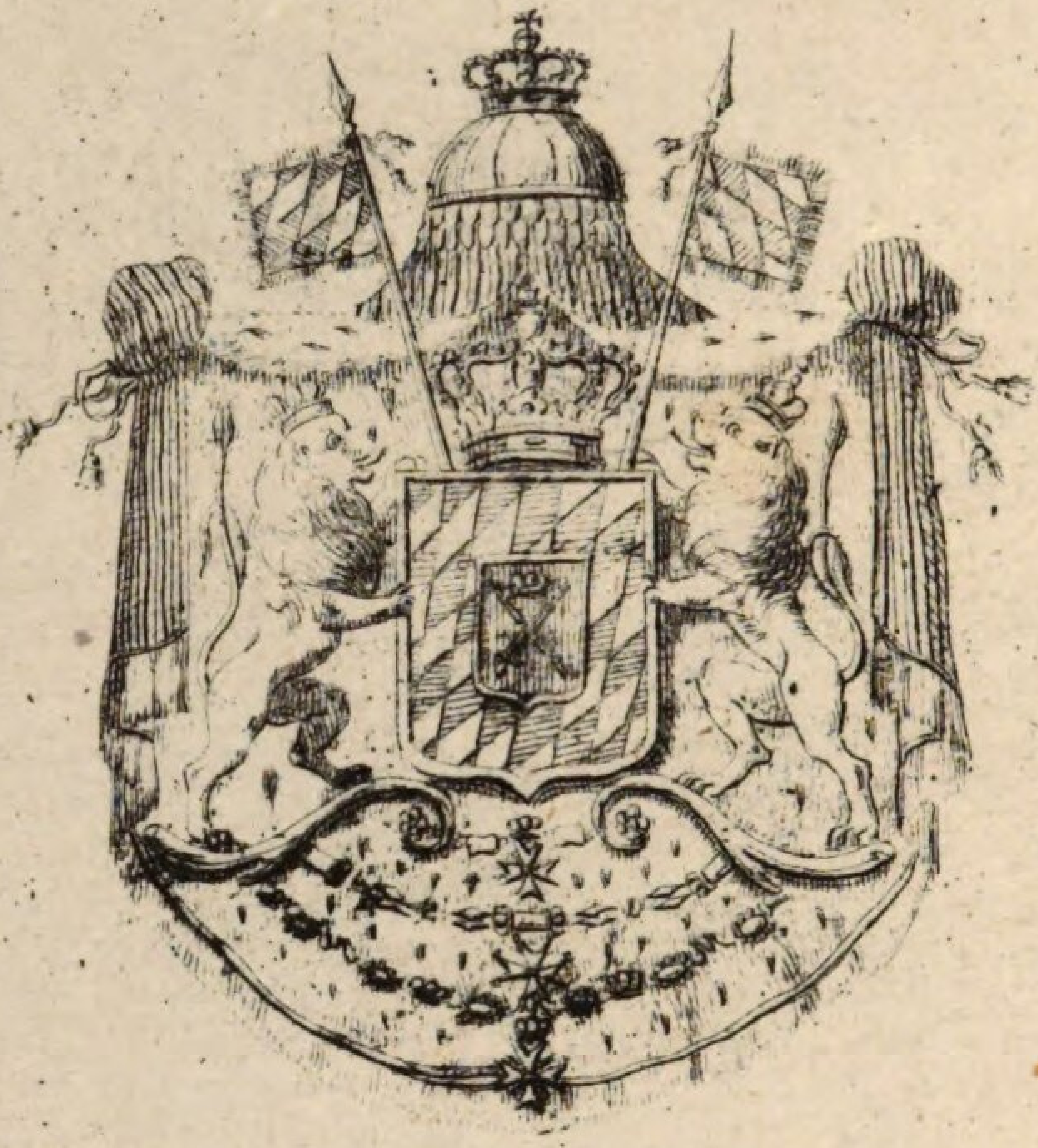
Exeg. 554^t -2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36629312830010

<36629312830010

Bayer. Staatsbibliothek

Christus
im
Alten Testament.

Untersuchungen
über die
Vorbilder und Messianischen
Stellen

von
J. A. Kanne.

Zweiter Theil.

Οὐδεμία γραφὴ τῇ ἑτέρᾳ ἐναντία ἐστιν.
Justinus Martyr.

Nürnberg
bei Riegel und Wießner
1818.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wäre Adam in der ihm auferlegten Probe bestanden, so würde Satan aller Ansprüche, die er als Fürst dieser Welt auf Menschheit und Natur machte, verlustig geworden seyn. Da aber Adam ungetreu befunden war, so kam über die Natur jener Fluch 1. Mos. 4. v. 17., unter welchem sie ängstlich harret auf die Offenbarung der Kinder Gottes, bis auch sie frei werde vom Dienst des vergängli-

chen Wesens Röm. 8. v. 19 ff., und die Menschheit war nun ihrem größten Theil nach den Einflüssen und Verführungen des Lügners und Mörders von Anfang preißgegeben. Nur ein sehr geringes Häuflein war es, in welchem fortwährend der Zusammenhang des Menschen mit Gott erhalten wurde, — ein Senfkörnlein so klein, daß der Feind nie fürchten zu dürfen schien, daß es je zu einem Baume heranwachsen würde, dessen Zweige sich über die ganze Welt ausbreiteten, besonders da der Zusammenhang, in welchen Gott seit dem Fall wieder mit dem Menschen trat, in Vergleich mit dem anfänglichen innigen Verkehr der Seele mit ihrem Schöpfer, nicht anders als sehr unvollkommen und noch nicht von der Art seyn konnte, daß der Mensch durch ihn wieder auf den ersten göttlichen Stand zurückversetzt und der Zauber gelöst wurde, unter welchem er, in steter optischer Täu-

schung befangen, das Unwesen für das Wesen erkannte, und Licht und Wahrheit ihrer innersten Natur nach noch nicht wieder zu Gesichte bekam.

Seit Adam hatte die Linie seines jüngsten Sohnes Seth den hohen Beruf, daß sie zum Werkzeug der vorbereitenden göttlichen Gnade werden und durch sie der Verkehr des Menschen mit seinem Schöpfer wieder angeknüpft werden sollte, bis auf die Perioden der vorläufigen Erziehung die Zeit der Erlösung und Wiedergeburt folgen könnte. Aber nicht nur in der Nachkommenschaft Kains, sondern auch selbst auf der Linie Seths machte der Fürst dieser Welt zuletzt seine Ansprüche in dem Grade geltend, daß das Geschlecht der Kinder Gottes gänzlich ausgestorben und von allen Nachkommen Seths nur noch ein einziger Mann mehr

übrig war, der ein göttliches Leben führte 1. Mos. 6. v. 9.

Wie nun Adams Sünde den Fluch auch über die Natur gebracht hatte, so war der Fürst dieser Welt durch die Menge und Größe der Greuel, die unter Adams Nachkommen eingerissen waren, so sehr Herr in der physischen Schöpfung geworden, daß seine giftigen Einflüsse die Kräfte und Elemente der Natur durchdrungen und eine Auflösung und Zerrüttung in denselben bewirkt hatten, die endlich eine gänzliche Umwälzung, — eine vertilgende Fluth zur Folge hatten. Aber womit der Feind der Menschen einen neuen großen Sieg davon getragen zu haben meinte, eben damit war über ihn ein Sieg gewonnen, und die Menschheit ihrem endlichen Ziel, einst durch den Geist der Wiedergeburt ins erste Leben erneuert zu werden, um einen Schritt näher ge-

führt worden. Wie nemlich der erste Mensch, sobald er aufhörte Herr der Erde zu seyn, auch seinem physischen Leben nach Antheil nahm an dem Fluch, der über die κτισις gekommen war, so gieng auch mit der großen Veränderung, welche die physische Natur durch die Fluth erfuhr, eine große Veränderung im leiblichen Leben des Menschen vor, und der schon durch Adams Sünde sterblich gewordene Leib wurde von nun an noch sterblicher *). Seit der Fluth erreichten daher die Menschen nicht mehr das hohe Alter, das sie vor derselben erreicht hatten, sie konnten folglich nicht mehr so lange sündigen als vorher, und zugleich war ihre physische Kraft gebrochen und unfähig gemacht, solche Sünden zu begehen wie von den antediluvianischen Menschen begangen wor-

---

*) Vergl. Silberschlags Geogonie 2ter Theil.

den waren, — Greuel, von deren Größe wir schwachen Nachkommen jener Urväter keine Vorstellung mehr haben würden, auch wenn uns die Schrift mehr von ihnen erzählt hätte, als der Geist, der sie eingegeben, für gut befunden hat, uns davon wissen zu lassen. Der fleischliche Mensch also war von jetzt an tiefer in den Tod gebracht und der geistliche dadurch seiner künftigen Bestimmung, am alten Menschen zu sterben, um am neuen wiedergegeben zu werden, um einen bedeutenden Schritt näher geführt worden; weswegen unter andern der Apostel die Sündfluth ein Gegenbild (ἀντιτυπον) des Wasserbads der Wiedergeburt in der Taufe genannt hat 1. Petr. 3. v. 20, 21.

Was nun vor der Fluth unter Adams drei Söhnen Kain nebst seiner Nachkommenschaft gewesen war, das war nach derselben unter den drei Söhnen Noahs

Ham, der Verfluchte, und wozu dort Seth berufen gewesen, dazu war es hier Sem und die von ihm abstammenden Väter neuer Völkerschaften. Dieser war jetzt derjenige, auf dessen Linie die vorbereitende Gnade sich ferner den Menschen offenbaren und mittheilen wollte, bis zur Zeit der Erfüllung das Licht der Wahrheit auch den Nachkommen des dritten Sohns Japhet zu Theil wurde, damit sie dann durch diese sich in alle Welt verbreitete [1]). Aber den Semiten gieng

---

1) Der Seegenswunsch Noahs über Japhet 1. Mos. 9. v. 27. ist, geistlich verstanden, ganz in Erfüllung gegangen: Japhet ist von Gott Wohnung gegeben in den Hütten Sems, indem das Christenthum in keinem Welttheil so sehr, als in dem von Japhets Nachkommen bevölkerten Europa die Alleinherrschaft gewonnen hat. Auch das ist, wie der Verfasser des Büchleins: Ein Wort der Vereinigung, trefflich bemerkt, erfüllet worden, was jener Seegensspruch ferner sagt: Gott breite

es fast wie vor der Fluth den Sethiten. Auch von den semitischen Völkern entfernte sich bei weitem der größte Theil von den Wegen der göttlichen Wahrheit und versank in Abgötterey und in den Dienst des finstern Magus[a]), so daß

Japhet aus. Denn grade durch die europäischen Christen ist das Evangelium in allen Welttheilen ausgebreitet worden. Schon der Name Japhet bedeutet Ausbreitung und sagte folglich dasselbe, was die göttliche Verheißung späterhin in den Namen von Juda's Zwillingssöhnen, sowie im Namen Rahab und andern von neuem versprach s. 1ten Theil S. 333 ff.

a) „An dem Ort ihrer Niederlassung gestalteten sich alsdann die Völker nach Himmel und Boden, wichen mehr und mehr von der Urreligion ab, und wandten die Patriarchenweisheit zum Bösen, nemlich zur Zauberey und Abgötterey an. Eins der merkwürdigsten Beispiele hiervon findet sich in der medo-persischen Religion, wo nach dem Zendavesta das erste Gesetz oder die reine Lehre des

eine Gemeinde der Kinder Gottes nur im Stamm von Sems drittem Sohn Arphachsad fortbestand. Dieser war der Stammvater der Chaldäer, wie nicht nur Josephus, sondern auch die Etymologie seines Namens [3]), und der Umstand sagt, daß Tharah, sein Nachkomme, aus Ur in Chaldäa nach Mesopotamien wandert.

---

patriarchalischen Weisen Hom sich allmählig mit Zauberey, Umgang mit den Dews und Paris (bösen Geistern) und deren Anbätung befleckte, bis Zoroaster auftrat, um diesem Unwesen zu steuern und die Lichtreligion des Ormuzd herzustellen." Fr. von Meyer Bibeldeutungen S. 157.

3) Sein Name אַרְפַּכְשַׁד ist zusammengesetzt aus der Wurzel כשד, wovon die Chaldäer כַּשְׂדִּים heißen, und aus ארך, über dessen Bedeutung anderswo. Der Michaelischen Meinung über dieselbe (Spicilegium Geograph. Hebr. exterae post Bochartum part. II. p. 75) kann ich nicht beipflichten.

Aber auch nicht dieser Stamm beharrte in den Wegen der göttlichen Wahrheit, sondern schon in der Zeit der Urväter gewann unter den Chaldäern derjenige Geist des Irrthums die Oberhand, der späterhin den Namen der Hure zu Babel veranlaßte. Schon früh schieden sich auch in diesem Stamm die Semiten in Kinder des Lichts und in Kinder der Finsterniß, und der Zeitpunkt, da diese geistliche Trennung sich entschieden offenbarte, muß schon in die Lebenszeiten von Arphachsads Enkel Eber gefallen seyn, denn dessen Sohn hieß Peleg פֶּלֶג von פָּלַג scheiden, trennen, und die Schrift selbst sagt, daß er so genannt worden sey, weil zu seiner Zeit die Welt zertheilt worden 1. Mos. 10. v. 25*).

---

*) War dies denn nicht Pelegs zweiter, sondern erster Name, so war er, wie so viele andere (vergl.

Was aber die Semiten sämmtlich hätten bleiben sollen, um den hohen Beruf, zu dem Sem bestimmt war zu erfüllen, das drückte der Name eben dieses Eber aus, und grade deswegen heißt Sem, obgleich der Vater von fünf Söhnen, die sämmtlich Stammväter von Völkerschaften geworden sind, ausgezeichnet nur Vater aller Kinder Ebers 1. Mos. 10. v. 21., denn nur Eber und die in seinem Geist lebten, waren wahre, d. i. dem Geiste nach, Nachkommen Sems, — nur sie sein geistlicher Saame[4]). Was

den 1ten Th.), ein prophetischer Name. Schon Raschi machte aus ihm den Schluß, daß Eber ein Prophet müsse gewesen seyn, weil er seinem Sohn einen Namen gegeben, der etwas ausgedrückt, was erst nachher geschehen sey.

4) Die Tradition der Araber sagt: Eber habe die Einheit Gottes gepredigt und seine Stammgenossen von der Abgötterey zurückzubringen ge-

nicht auch sie endlich von dem allgemeinen Irrthum und Verderben fortgerissen würde, mußte sie sich von ihrem Stamme lostrennen und nach Mesopotamien wandern. Thara zog in dies Land mit seinen beiden Söhnen Abraham und Nahor, und mit seinem Enkel Lot, dem Sohn seines dritten schon vor seiner Auswanderung gestorbenen Sohns Haran. Allein nicht einmal diese einzige Familie war rein vom unreinen Dienst geblieben, denn selbst Tharah war mit dem Geist der Abgötterey angesteckt worden, wie uns die Schrift ausdrücklich bezeuget, wenn Josua spricht: Eure Väter wohneten vor Zeiten jenseits des Wassers (in Mesopotamien), Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dieneten andern Göttern Jos. 24. v. 2. Sein zweiter Sohn Nahor muß sich gleichfalls damit haben beflecken lassen, denn wir finden zu Jacobs Zeit abgöttischen Dienst unter den Nahoriten in Mesopota-

ren, den Gott vermittelst der Semiten mit dem ganzen Menschengeschlechte vorhatte; er allein also war ein geistlicher Semite, und da ein solcher בער Eber oder ein Jenseitiger hieß, so erklären wir nun leicht, warum grade er עברי oder der Ibrit, d. i. ein Mann aus Ebers Geschlecht hieß 1. Mos. 14. v. 13. und warum das vom ihm stammende Volk, welches Gott aus dem allgemeinen Irrthum zu erretten und zu Seinem Volke zu machen beschloß, Ibriten oder Ebers Nachkommen genannt worden sind [5]).

Der gewöhnlichen, schon früh gemachten Auslegung zu Folge soll עברי

---

5) Und zwar, was bedeutend ist, vorzüglich wenn in der Schrift von ihnen und von fremden, heidnischen Völkern zugleich die Rede ist. Siehe die Stellen in Gesenius Lexicon.

den Jenseitigen bedeuten, insofern die Canaaniter Abraham so genannt haben, weil er jenseits des Euphrat her zu ihnen gekommen sey [6]). Aber dann dürfte man fragen, warum nicht auch Lot, der ja mit Abraham nach Canaan gekommen war, und die von ihm abstammenden Moabiter und Ammoniter die Jenseitigen genannt worden seyn? Doch sind nicht alle Schriftforscher jener Auslegung gefolgt, sondern einige haben richtiger das Gentile עברי als Nachkommen Ebers verstanden [7]). Was aber die Bedeutung

---

6) Bei den 70 Dollmetschern und Hesychius ist עברי durch περατης, bei Aquila besser durch περαιτης übersetzt, und Hieronymus erklärt dies: ὁ ἀπο της περαν χωρας προσελθων. Aehnlich Origenes s. Bertholdt de ortu theologiae veterum Hebraeorum p. 12. sq.

7) Heß jüdische Geschichte 1ter Theil. Bauer

betrifft, die wir in diesem Namen gefunden haben, so zeigen sich auch in der Ueberlieferung der Parsen, — eines Volks,

---

Handbuch der Geschichte der hebräischen Nation 1ter Theil S. 110. u. a. — Eber als Name von Sems Enkel aber kann doch unmöglich den Jenseitigen in dem Sinn bedeutet haben, in dem es Ibri als Abrahams Beiname bedeuten soll, da die chaldäischen Semiten vor Abraham nicht über den Euphrat gewandert sind. Michaelis (Suppl. S. 821.) stellte daher die gewagte Hypothese auf, Eber habe einen andern Namen gehabt und sey, als Stammvater der Hebräer, erst von diesen so genannt worden, seit sie über den Euphrat gegangen seyn. Wo wäre denn sein wahrer Name geblieben? Und warum hätten die Hebräer, wenn sie ihrem Volksnamen einen ältern Ursprung geben wollten als er wirklich hatte, nicht lieber Sem selbst, den ja die Urkunde einen Vater aller Kinder Ebers heißt, zum Hebräer gemacht? Zu geschweigen, daß man doch hätte täuschen wollen, wenn man auf diese Weise aus einem Derivato (dem Gentile עברי) ein Primitivum (עבר) er-

das von Sems ältestem Sohn Elam abstammt, — Spuren einer Unterscheidung zwischen Diesseitigen und Jenseiti-

---

bildet hätte, damit es wirklich aussähe, als habe ersteres einen sehr alten Ursprung! Die von Michaelis angeführte Analogie, daß die Araber den Eber هُود oder den Juden nennen, beweist für diese Hypothese nichts. Denn eben weil Ebers Name wirklich dem Volksnamen Hebräer seinen Ursprung gegeben hatte, und dies die Ueberlieferung noch wußte, so nannten ihn die Araber mit jenem ihn als Stammvater dieses Volks bezeichnenden Namen den Hebräer. Aber wohl kann der Name هود auch ältern Ursprungs und höherer Bedeutung, nemlich ein vorbildlicher Name gewesen seyn, der grade dasselbe ausdrückte was Hiob s. unten S. 203, 205. Denn sein arabisches Stammwort هود, هاد bedeutet: reversus fuit ad id quod justum est, resipuit, das verwandt ist mit هدى recta duxit, bene direxit ad religionem Deus; recte instituit vitam,

gen, und zwar so, daß beide in Gegensatz zu einander stehen. Der Pischdadier Feridun nemlich hat zu Söhnen Irats, den Jenseitigen, und Tur, den Diesseitigen. Jener und seine Kinder heißen in den Zendbüchern die Heiligen, Tur dagegen ist der Feindseelige, der seinen Bruder mordet. Feindseelig steht auch das von letzterm benannte Reich Turan dem Reich Iran gegenüber; Afrasiab, der allgemeine Name für turanische Könige, wird die Schlange von Turan genannt, statt daß es von Iran im Jescht Aschtad heißt: „Hold sey mir des Ormuzdgeschaffenen Irans Glanz. Ormuzd sprach zu Zoroaster: ich habe Iran einen Glanz gegeben, der überfließend ist in Heerden, beim Volk reich an allem Wünschenswerthen und lichtglänzend, ich habe auch nach Iran Verstand gebracht und hohe Pracht. Daselbst zerstöre meinen Feind, der Arges denkt, Ariman,

den Todesschwangern, Eschem, den Grausamkeit glänzenden, Boschasp, den Schandblassen, Ekhe, den Menschenkränker und Dew Epeosche. Aus diesen heilig-reinen und erhaben geschaffenen Provinzen Iran vertreibe die bösen Geister rc." — Oder im Jescht Farvardin: „Lobpreis dem heiligen Feruer der reinen Menschen in Irans Provinzen."

Auch hat der Name Feridun wohl nichts anders bedeutet als Peleg, zu dessen Zeit die Welt sich in die Gegensätze schied; denn da das Altpersische den Semitischen Sprachen so genau verwandt ist (s. die Zusätze Nro. II.), so kann man Feridun ableiten von פרד pharad trennen, فَرَدَ farad, fered abgesondert seyn. Vielleicht hat sich selbst der Name Eber oder Ibri unter den Heiden als Ehrenname für die bessern Menschen

fortgepflanzt, und Völker und Länder haben ihn dann sich angezeignet, wie andere Namen, die früher nur die Kinder Gottes und die Söhne der Verheißung bezeichnet hatten [8]). Nemlich er kann noch als Name der Iberi, eines Volks zwischen dem kaspischen und schwarzen Meer, der Iberier in Spanien und der Celt-Iberier in Gallien unter den Heiden sich erhalten haben*).

Da sich nun immer in den Sprachen der Völker eine geistige Geschichte derselben niedergelegt hat, und die Sprache Abrahams, mit der er aus Ur in Chaldäa nach Kanaan kam, keine an-

---

8) vergl. 1ten Theil die letzten §§.

*) Wenn ich nicht irre, hat auch Peloutier diese Völkernamen von Ibri abgeleitet.

dere war als die der in Magismus und und Abgötterey versunkenen Chaldäischen Semiten, so kann es nicht befremdend seyn, wenn wir, besonders in diesem zweiten Theil der Untersuchungen über die Vorbilder, in der Sprache des Volks Gottes nicht minder als in den heidnischen die deutlichsten Spuren jener geistigen Verkehrtheit und Greuel wiederfinden. Nur um so einleuchtender wird es uns dadurch vielmehr, wie dringend nothwendig es gewesen, daß wenn ein Saame der Kinder Gottes erhalten werden sollte, Abraham von den Seinigen losgerissen wurde, wie bedeutungsvoll also der Ruf war, der an ihn ergieng: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause!

Ebenso erklärlich aber wäre uns jene Erscheinung in der hebräischen Sprache,

wenn wir mit dem verdienstvollen und gelehrten Jahn annehmen wollten, daß Abraham mit seiner Familie in Kanaan die mit der chaldäisch-hebräischen so genau verwandte kanaanitische Sprache angenommen habe*). Denn die kanaanitischen Völker stammten von Sems Bruder Ham 1. Mos. 10., und dessen Nachkommenschaft war, wie wir finden werden, der Zauberey und dem falschen Dienst in höherm Grade ergeben, als irgend eine Nachkommenschaft der übrigen Söhne Noahs. Von ihnen selbst sagt auch das Buch Weisheit: „Denn da Du Feind

*) Jahns Einleitung in die göttlichen Bücher des alten Bundes 1ter Thl. S. 244. Für diese Meinung spricht aber wenigstens die Stelle Jes. 19. v. 18. nicht (vergl. Bellermann über die punischen Stellen im Pönulus 3tes St. S. 6.) wenn man sie wie Coccejus (im Commentar über diesen Propheten) auslegt.

warest den vorigen Einwohnern Deines heiligen Landes, darum daß sie feindseelige Werke begingen mit Zaubern, und wolltest durch unsere Väter vertilgen die ungöttlichen Opferer 2c. Weish. 12. v. 3—5.

Allein indem wir nun in den Sprachen überall die Greuel des Magismus nachweisen, so erkennen wir doch auch zugleich aus ebendenselben Worten, in welchen sie nachzuweisen sind, daß das falsche Verhältniß des Menschen zum Reich der Geister nur eine Verkehrung seines richtigen und reinen Verhältnisses zu Gott gewesen sey, und so in demselben Wort, das von der eingebrochenen Finsterniß zeuget, zugleich ein Zeugniß von dem noch früheren Lichtleben liege.

Ebendies Zeugniß enthalten aber auch die Traditionen aller heidnischen Völ-

ker. Wie alle Sprachen aus einer gemeinsamen Sprache hervorgegangen sind *), so liegt den Traditionen der Völker eine gemeinschaftliche Urüberlieferung zum Grunde, von welcher sie nur soviel zerworfene und verstümmelte Glieder sind **). Alle zeugen daher davon, daß die gesammte Urmenschheit das erste Licht gekannt, und die Verheißung empfangen habe, daß sie in das Leben dieses Lichts wiedergeboren werden solle, aber zugleich auch, daß der

---

*) Dies sagt die Schrift, und der Verfasser kann es aus den Sprachen darthun.

**) Dies suchte der Verfasser schon in drei frühern Schriften zu zeigen: Erste Urkunden der Geschichte — Pantheum aller Religionen — System der Indischen Mythe. Aber es fehlte ihm bei diesen Untersuchungen der leitende Stern der Offenbarungsschriften, und so gerieth er in Irrthümer hinein, die er nun längst hinlänglich zurückgenommen zu haben meint.

Mensch sehr früh gestrebt habe, auf dem falschem Wege des magischen Verkehrs Höheres wieder zu gewinnen, und so statt an die Morgenröthe des Lichts zu kommen, sich die Nacht erst eigentlich zur Nacht gemacht und in derselben sich immer tiefer in die Abgötterey verloren habe.

Erkennen wir denn so aus den Traditionen der Völker und ihrem falschen Dienst und Glauben, welche Wahrheiten die gesammte Menschheit ursprünglich gehabt und nachher verloren habe, so erhellet auch aus der Geschichte der Völker, was einen jeden, der das geistliche Leben kennt, seine innere Erfahrung lehren kann, nemlich daß es nicht genug sey, einmal das Licht empfangen zu haben und zu wissen, was Wahrheit ist, sondern damit das Licht nicht verlösche, Gott sich fortwährend der Seele mittheilen müsse; folglich wenn die Wahrheit hätte rein erhal-

ten werden sollen, die Völker ununterbrochen immer neue göttliche Offenbarungen hätten empfangen müssen. Fortwährend offenbarte sich daher auch Gott der Gemeinde, die er sich in Abrahams Nachkommenschaft als Bewahrerinn Seines Lichts ausgesondert hatte, immer von neuem und auf mannichfaltige Weisen wieder, ja Er wiederholte einem und demselben Erzvater sogar ein und dieselbe Verheißung zu wiederholten Malen vergl. z. B. 1. Mos. 12. v. 1—3. mit Kap. 13. v. 14—16., 15. v. 5. oder Kap. 28. v. 13, 14. mit 35. v. 11, 12.

Daß übrigens in den Irrthümern der heidnischen Religion und Ueberlieferung noch Spuren einer ursprünglichen verlorenen Wahrheit zu finden seyn, erkannten schon die Kirchenväter, und machten auf ihre Weise Gebrauch von dieser Bemerkung. In neuerer Zeit suchten dann

Vossius, der Bischoff Huet und andere Gelehrte mit vielem Scharfsinn darzuthun, daß das Heidenthum ein entstelltes Judenthum wäre, und mit welchem Glück sie oft die Uebereinstimmung heidnischer Vorstellungen mit dem, was die göttlichen Schriften sagen, nachgewiesen haben, ist bekannt. Ferne sey es denn auch von uns, das Heidenthum in Beziehung auf die Offenbarung ganz ausser Acht zu lassen und auf das entgegengesetzte Extrem zu verfallen, wie jene, die berauscht von der Welt der Griechen und Römer, in ihr ein Ideal erblickt und sogar wohl die griechischen Najaden und Oreaden in Versen zurückgeseufzt haben. Wie Paulus in Athen den Altar des unbekannten Gottes nicht umgieng, sondern grade ihn als Mittel wählte, den Heiden den Weg der Wahrheit zu zeigen Apostelg. 17. v. 23., so wollen auch wir überall in den Göttern noch den unbekann-

zuhellen. Ueber einen dieser Fälle, da man das Heidnische zum Nachtheil des Biblischen erklärend angewandt hat, erlaube ich mir schon hier einige Bemerkungen. Er betrifft die höchstwichtige Geschlechtstafel 1. Mos. 10., bei welcher, sowie bei der ganzen Urgeschichte, sich unwillkührlich die Frage aufdringt: Wie kommt es denn, wenn das Volk der Hebräer das ist, wofür es von der neuern Kritik genommen wird, daß grade dies verachtete Volk, dessen Tendenz nie wissenschaftliches Treiben war, eine Urgeschichte mit vollständiger Genealogie und Chronologie aufbewahrt hat, dergleichen in keiner heidnischen Ueberlieferung gefunden wird, und daß dies nicht von irgend einem der weltberühmten Völker der alten Zeit geschehen ist, denen man sämmtlich höhere wissenschaftliche und Lebenscultur beilegt als den Hebräern?

Die neuere Kritik nemlich hat angenommen, daß viele Namen der Mosaischen Geschlechtstafel ursprünglich Namen von Völkern gewesen, die entweder wirklich oder zum Theil nach der Meinung des Genealogen diese oder jene Abstammung von einander gehabt haben: zu Namen von einzelnen Personen als Stammvätern dieser Völkerschaften seyen sie erst gemacht worden *) und die Erzählung von dem Abstammen der Völker von einander dann so eingekleidet, als erzeuge ein Vater einen Sohn.

Sogar von Sem, Ham und Japhet ist gesagt worden, in ihnen seyen nicht einzelne Personen, sondern drei Fa-

*) Oder wie man sich auch ausdrückt: von dem Verfasser der Geneglogie aus Völkern in mythische Personen umgeschaffen.

***

milien oder Stämme in die Arche gegangen. Hiergegen macht aber Köppen *) die Bemerkung, daß ja Kap. 9. v. 20 ff. von diesen drei Söhnen Noahs etwas erzählt werde, was nur von ihnen als einzelnen Menschen, unmöglich aber wenn mit ihnen ganze Familien gemeint wären, hätte erzählt werden können. Ebenso, sagt dieser wahrhafte Gottesgelehrte, zeuge gegen diese Hypothese der Umstand, daß Kap. 11. v. 10. ff. von allen Vätern auf Sems Linie sowohl das Lebensalter als das Jahr, in welchem ein jeder Söhne gezeugt habe, angegeben werde, indem es doch lächerlich lauten würde, von ganzen Nationen zu sagen: sie war so alt, als sie einen Sohn (ein ander Volk) erzeugte, lebte darnach noch so lange und zeugete Söhne und Töch-

*) Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit 2ter Th. S. 476.

ter! Wollen wir solche deutliche Data übersehen, setzt er hinzu, so schreiben wir nicht mehr eine auf Urkunde gestützte Geschichte sondern einen historischen Roman.

Außerdem kann noch bemerkt werden, daß Moses, wo er in dieser Stammtafel wirklich von einer Abstammung von Völkern spricht, nicht, wie sonst, das Wort zeugen, sondern יָצָא ausgehen, abstammen, entspringen gebraucht v. 14.

Um aber dieser Hypothese mehr Eingang zu verschaffen, griff man zu einer Stütze, die selbst nichts nothwendiger brauchte als wieder eine Stütze, — man erklärte mit einer zweiten Hypothese. Die hebräische Geschlechtstafel nemlich wurde mit den griechischen in Parallele gesetzt, und die des Hellen war diejenige, die

man gewöhnlich hierzu wählte. Weil Hellenen ein Volk sind (die Griechen), so mußte nun ein Hellen als Person nicht existirt haben, und auch die Namen seiner Söhne Aeolus und Dorus sollten nichts gewesen seyn als Namen zweyer hellenischer Stämme, der Aeolier und Dorer. Wohin dann aber mit Hellens drittem Sohn Xuthus? da es nie ein Volk gegeben hat, das Xuthier geheißen? Und wenn dieß nicht war, warum ließ denn griechische Genealog den Jon und Achäus, die ja ebenfalls nichts als Jonier und Achäer bedeutet haben sollen, nicht unmittelbar von Hellen entspringen, sondern nannte sie Söhne eben dieses Xuthus, obgleich dessen Name kein Völkername war?

So sind auch in andern griechischen Genealogien der Beispiele mehr, daß Per-

sonen, zu deren Namen es entsprechende Völkernamen giebt, Väter, Brüder oder Schwestern haben, bei denen dies nicht der Fall ist. Erstere müssen also nicht minder als leztere einzelne Personen, als solche mithin Stammväter der ihnen gleichnamigen Völker gewesen seyn. So giebt es zu einem Aetolus Aetolier, aber weder sein Vater Endymion, noch sein Großvater Aethlius oder Aethnos können Collectivnamen von Stämmen seyn, noch weniger seine Schwester Eurypyle. Keine Geschichte weiß etwas von Jasoniern oder Eetioniern, warum ist denn Jasion oder Eetion ein Bruder des Dardanus geworden, wenn lezterer keine Person, sondern bloßer Collectivname für Dardaner gewesen? Und mit eben dem Recht, womit er dies wäre, müßte es auch sein Enkel Tros seyn, da die Trojaner, deren König er war, Troes heißen; aber dann steht mitten

Kunst wollte man des Chus anderm Sohn Nimrod (v. 8. ff.) seine Persönlichkeit

---

An Versuchen hat es indeß nicht gefehlt, auch Sabthecha zum Stifter eines Volkes zu machen. Bey Josephus, wo er Sabaktas heißt, ist er Stammvater der übrigens unbekannten Sabaktener geworden. Bochart versetzt Sabtchäer nach der persischen Provinz Carmanien, bloß weil es hier eine Stadt Samydake gegeben hat. Jonathan giet Sabthtcha durch Zingitaner, ohne Zweifel wegen سبتة Septhah, Septa, Ceuta, einer Stadt im Tingitanischen Mauretanien. Aber der Stifter dieser Stadt zu seyn, dazu hätte Sabthecha's Bruder Sabthah vermöge seines Namens ein näheres Recht, und Michaelis (Supplem. No. 1693.) leitet sie auch von diesem ab, obgleich er dann (No. 1694) Sabtecha gleichfalls auch in diese Weltgegend versetzen mag und in diesem Namen das gegenüberliegende Vorgebirge Gibraltar sucht. — Nach 1 Th. S. 309. f. bedeutete Sabthecha: deine Ruhe, dein Friede, als die Ruhe und der Friede mit Gott, die in Christo verheißen waren; und dieser Erklärung entspricht auch dersel-

nehmen? Ist gleich Sems Sohn Arphachsad Völkername für Chaldäer (s. oben.)

---

be Name, wie er beim Araber in der Chronik ist. Hier heißt er (nach Michaelis specileg georgr. exter. Hebr. part. I. p. 197) دمس Dams, und leitet sich von دمش, das mit بين construirt, Friede machen zwischen zweien, sie versöhnen, und in der 5ten Conjug. sich besänftigen bedeutet. Verwandt damit ist دمث sanft seyn, 4te Conj. besänftigen, und דמך chald., syr., samarit. schlafen, transit. einschläfern, stillen, beruhigen. Die Stammwurzel dieser drei Verba ist (S. 24. im Text) דום, דמם schweigen, ruhen, arab. in der 2ten Conjug. zur Ruhe bringen, stillen. Weil aber ruhen und gestorben seyn oft zwei Bedeutungen Eines Worts sind, wie denn דמך im Syrischen auch gestorben seyn heißt, und im Hebräischen von דום der Name für das Todenreich (דּוּמָה) abgeleitet wird, vergl. 1. Th. S. 263., so hat دمس zweitens die Bedeutung finster seyn, da der Tod und das Todenreich die

wo giebt es denn Sekachier zu Selah, seinem Sohn, (v. 24.); wo Pelegier zu seinem Urenkel Peleg (v. 25.), oder Reguer zu Regu, Pelegs Sohn? Kap. 11. v. 18. So in den Geschlechtsregistern Kap. 25. v. 1 — 4 und Kap. 36.

Zwar hat die Kritik auch wohl zugeben müssen, daß in der Mosaischen Stammtafel Kap. 10. außer Völkernamen auch Namen einzelner Personen stehen, aber wie es dann zugegangen sey, daß erstere, wenn sie das sind wofür die Kritik sie ausgiebt, mit letzterm haben promiscue zusammengefügt und zu einem Stammbaum vereinigt werden können, — das

---

Finsterniß hieß. Auch von der Form רמך leitet sich im Arabischen ein Substantiv in der Bedeutung Finsterniß (دوامسك).

hat sie uns nicht erklärt und kann sie auch nicht erklären, folglich vermeinend, ein Räthsel zu lösen, hat sie erst eines aufgegeben *).

Bekannt ist es, daß zu dieser Hypothese zunächst der Umstand Veranlassung gegeben habe, daß ein Theil solcher Namen eine Pluralendung hat, ein anderer ganz offenbar als nomina gentilia geformt ist, z. B. Kithim, Dodanim d. i. die Kith, die Dodan v. 4. — Hivi, Arki d. i. der Hiviter, der Arkite v. 17.

Aber wenn denn der hebräische Ge-

---

*) Was würden wir dazu sagen, wenn uns etwa Jordanes de rebus Geticis folgende, allenfalls eines Annius Viterbiensis würdige Genealogie gäbe: Gottus genuit Victophalum et Amalum, ex cujus stirpe oriundus Ermanericus, Gothorum rex.

nealog solche Völkernamen einmal zu Namen einzelner Personen umschuf, warum that er nun nicht ein Uebriges, und machte aus den Pluralen Singulare oder nahm den wie Gentilia geformten ihr sie als solche characterisirendes Anhängsel ִי (i)? Hätten ja in Folge der Hypothese die griechischen Genealogen überall so ungeschaffen, da alle solche Namen, die man in der griechischen Urgeschichte für Collectivnamen von Völkern ausgiebt, in den Genealogien ohne Ausnahme die Form von Namen einzelner Personen haben? Und hätte eine solche Umwandlung der Pluralen in Singulare dem hebräischen Genealogen nicht gar grammatisch näher gelegen als dem griechischen, da hebräische Völkernamen ohnehin schon außer der plurellen auch wohl die Singularform haben, so daß ein Volk oder Land nicht anders heißt als die einzelne Person, von der sie benannt sind, wie z. B. die Na-

men Edom und Jehudah 1) die Stammväter 2) die von ihnen benannten Völker 3) die Länder Idumäa und Juda zugleich bedeuten.

Aeltere Schrift- und Geschichtsforscher stießen sich hier an jenen Formen einzelner Namen nicht, sondern meinten, Moses habe dann zwar die Namen der Völker oder Länder gewählt, aber jedesmal die Stammväter verstanden.

Aber es ist auch nur die Frage, ob denn die Namen dieser Art vermöge ihrer Form durchaus bloß Völker bezeichnet haben müssen, ob sie nicht unmittelbar selbst Namen ihrer Stammväter gewesen seyn können?

Was erstens ihre plurelle Endung anbetrifft, so kommt diese auch bei Namen von Personen in spätern Geschlechts-

registern vor, bei denen doch kein Gedanke an eine Umschaffung in mythische Personen mehr Statt haben kann. So heißen zwei von Benjamins Söhnen mit der gewöhnlichen Masculinar-Pluralendung, חֻפִּים Chuppim und מֻפִּים Muppim, indeß die seiner übrigen Söhne (Bela, Becher, Asbel, Naaman, Ehi, Ros, Ard,) sämmtlich Singularform haben, 1 Mos. 46. v. 21., und schon Glassius erinnert hierbei: „Diese Namen sind zwar Pluralia, wenn man auf ihre Endung sieht, aber die Endung ־ִים hat nicht immer plurelle Bedeutung *).“ Sollten sie aber diese hier dennoch haben, und Muppim und Huppim nicht Benjamins Söhne, sondern das ganze von ih-

*) Philolog. sacr. p. 1259. Aber das Beispiel חַמִּים, womit er dies beweist, paßt nicht hierher, da dies kein Plural von חַם ist.

nen stammende Geschlecht bezeichnen, so würde doch aus diesen Beispielen erhellen, daß die Schrift auch sonst Namen von Geschlechtern statt der Namen ihrer Stammväter gebrauche, und erstere von leztern, auch wenn diese sonst nicht genannt werden, herkommen, die Mosaische Stammtafel also der Pluralendung einzelner Namen ohngeachtet eigentliche Genealogie enthalte. Allein wie sollten grade Huppim und Muppim das Geschlecht Hups und Mups und nicht sie selbst bezeichnen, da bei der Aufzählung der übrigen Nachkommen Jacobs der Stammvater und sein Geschlecht immer von einander unterschieden werden? Nemlich 4. Mos. 26. v. 5, 6. heißt es von Ruben: die Kinder Ruben waren Chanoch, von dem das Geschlecht der Chanochi (Chanochiten) kommt; Pallu, von dem das Geschlecht der Pallui, Hezron, von dem das Geschlecht Hezroni. Von Jacobs zweitem

Sohn sagt v. 12. f.: die Kinder Simeon in ihren Geschlechten waren: Nemuel, daher kommt das Geschlecht der Nemueli, Jamin, von dem das Geschlecht der Jamini ec., und so durch das ganze Geschlechtsregister hindurch bis zu jenen zwei Söhnen Benjamins, von denen hier der eine Supham, der andere Chupham genannt ist v. 39. Auch von ihnen heißt es noch: daher kommt das Geschlecht der Suphami und Chuphami, was doch nicht hätte seyn können, wenn חֻפִּים und מֻפִּים nicht sie selbst, sondern das von ihnen abstammende Geschlecht bedeutet hätten.

Ebenso hat 1. Mos. 46. v. 23. der Name von Dans Sohn חֻשִׁים Chussim die plurelle Endung, aber auch noch ganz späte Namen, als גִּדֹּלִים Gdolim bei Nehem. 11. v. 14. חָרִם Charim bei ebendemselben Kap. 10. v. 27. und; 1. Chron. 9. v. 8, 11.

sogar der Weibername חוּשִׁים Chusim, der jenem von Dans Sohn fast ganz gleich ist.

Letzterer heißt 4. Mos. 26. שׁוּחָם und auch die Namen der beiden Söhne Benjamins haben hier nicht die Endung ־ִים im, sondern ־ָם am, (Chupham, Supham). Dies kommt, weil sie eine doppelte Pluralform gehabt haben, die gewöhnliche auf im und die seltene dualartige auf ־ַיִם aim. Diese ist contrah. worden in ־ָם am und so aus חֻפַּיִם Cuphaim ꝛc geworden חוּפָם Chupham. Denn ebenso ist יַרְכָּתַיִם die Hüften, bei Ezech. 46, v. 19. zusammengezogen in יַרְכָתָם und der Eigenname עֵינַיִם 1. Mos. 38. v. 14. in עֵינָם Jos. 15. v. 34 *),

---

*) 1. Chron. 6. v. 58. heißt dieser Name עָנֵם Anem und ist dann, wie Hiller (bei Simonis in Onomast. p. 122. richtig annimmt) die Contraction einer Dualform, die statt des A den E-Laut hatte, wie das von Hiller als Beispiel gebrauchte

oder wie die aramäisch-hebr. Dualform דֹּתַיִן Dothain 1. Mos. 37. v. 17. in דֹּתָן Dothan 2. Kön. 6. v. 13. und קַרְתַּיִן in קַרְתָּן. So sind denn noch mehrere andere Namen, als חוּרָם, Benjamins Enkel 1. Chron. 9. v. 5., als contrahirte dualartige Pluralformen zu erklären. Ohne contrahirt zu seyn, kommt nun eine solche auch in der Noachidischen Geschlechtstafel,

---

chaldäische Wort תְּרֵין zwey. Es gehört hierhin auch das chaldäische Pronomen אִלֵּין, contrahirt auch אִלֵּן illen, diese, als dualartige Pluralform zu den hebräischen Singular אֵל, אֵלֶּה (§. S.), ferner die Suffixe כֶם fem. כֶן euch, euer, הֶם fem. הֶן sie, ihr (im pronomen seperatum הֵם, הֵן sie), als Pluralien der Singulare ךָ, כָה, ךְ dein, הוּ, הָ ihn, sie, sein, ihr, הוּא er, הִיא sie; desgleichen die Afformativen der 2ten Person Pluralis תֶם fem. im pron. separat. אַתֶּם

nemlich in מִצְרַיִם, dem Namen des Stammvaters der Egypter vor 1. Mos. v. 6. aber wiederum auch in ganz späten Namen, z. B. in אֶפְרַיִם Ephraim, dem Namen von Jacobs Sohn, שַׁחֲרַיִם, dem von einem Nachkommen Benjamins 1. Chron. 9. v. 8., דִּבְלַיִם, dem von des Propheten Hosea Schwiegervater Hos. 1. v. 3, vielleicht auch in dem des אַפַּיִם,

---

fem. אַתֵּן ihr, wovon אַתָּ oder אַתָּה fem. אַתְּ du der Singularis ist. Ebenfalls kann man aus jener Plural- und Dualform mit dem E-Laut die Endung des Pluralis und Dualis im statu constructo (ֵי) erklären, da höchst wahrscheinlich das Genitivverhältniß am Nomen nicht durch Flexion (durch eine Genitivform), sondern durch eine alte Nominativform auf ֵי bezeichnet worden, wie ja eine solche mit dem A-Laut (als ַי) noch in mehrern Beispielen vorhanden ist. Hiermit wäre auch die Herleitung des Namens vom Buchstaben מֵם mem von מַיִם maim Wasser, zu vertheidigen.

eines Nachkommen von Jacob im 8ten Gliede 1. Chron. 2. v. 30.

Eine duelle Pluralform nenne ich die auf ־ַיִם. Denn ־ַיִם, eigentlich die Endung der Zweizahl, ist ursprünglich auch Endung für die Mehrzahl überhaupt gewesen, wie denn der Unterschied zwischen ־ַיִם aim und ־ִים im auch sehr gering ist und im statu contractu beide Numeri ganz gleiche Endungen haben. Mit Recht nimmt man als Beispiele solcher Plurale mit dueller Endung מַיִם die Wasser, und שָׁמַיִם die Himmel, an, weil sich bei diesen Nennwörtern an keine Zweiheit ihres Begriffs denken läßt, und überdies auch im Chaldäischen (womit hier Schulteus die Form der genannten beiden Worte erklärt hat), die Nomina auf ־ַא den dualartigen Pluralis ־ַיִן ain haben. Ausserdem kann כִּנָּם kinnam, kleine Mükken,

als ebenfalls contrahirt aus כִּנַּיִם kinnaim, hierhin gerechnet werden, sowie vielleicht das אֶרְאֶלָּם bei Jes. 33. v. 7.

Hier ist also in Hinsicht der seltenen dualartigen Pluralformen der Fall, was sehr häufig in allen Sprachen bei Eigennamen überhaupt bemerkt werden kann, — nemlich daß in ihnen sich das Seltene, Veraltete oder ganz Untergegangene erhalten hat*).

---

*) Vergl. 1ter Thl. S. 270. Wolf und Löscher (s. Simonis Onom. p. 21.) meinten daher, aus Eigennamen könnte die hebräische Sprache noch bereichert werden. So hat sich z. B. in den Namen der Phryne und des Dichters Phrynichos noch ein Wort erhalten, das in der Schriftsprache nirgends mehr vorkommt, sondern sich nur als Glosse und zwar einzig bei Hesychius befindet. Es ist Φρυνος oder Βρινος der Frosch, dänisch froene, lateinisch ohne Labialspiritus (wie ροδον, βρο-

Ebendies ist denn auch mit einer andern Form geschehen, die der Pluralis und Dualis, und zwar ursprünglich gehabt haben. Statt auf ־ַיִם aim endete nemlich die Mehrzahl in ihrer duellen Form ursprünglich bloß auf ־ַי ai und in dieser Gestalt kommt sie in der Dualbedeutung im Wort יָדַי jadai, beide Hände (statt יָדַיִם jadaim) bei Ezech. 13. v. 18. vor, häufiger aber in pluralem Bedeutung z. B. in שָׂרַי sarai, die Fürsten, הָרֵי Berge, גּוֹבַי Heuschrecken. Wie dieser ältern Form noch das ם der jüngern fehlt, so fehlt im Arabischen das in diesem und den beiden aramäischen Dialekten, sowie zum Theil auch im Hebräischen und Phönizischen den Plural und Dual bildende n in gewissen Fällen regel-

---

δον) rana, französisch im Diminutiv und mit Gaumspiritus grenouille.

mäßig, und z. B. statt plur. katiluna, Genitiv katilina, Dualis katilani, heißt es dann auch: katilu, katili, katilà *).

Auch diese dritte Form der Mehrzahl haben nun, wie gesagt, auch Eigennamen. Denn nach ihr heißt in der Stammtafel 1. Mos. 10. Japhets dritter Sohn מָדַי Madai, und dies bedeutet nicht den Meder, weil es sonst (wie bei Daniel 11. v. 1.) מָדִי Madi heißen müßte. Ebenso ist sie wiederum auch in Namen späterer Personen, die nicht, wie Madai, Väter von Völkern und Geschlechtern waren, z. B. עַתְלַי Esr. 10. v. 28, אִיתַי 1. Chron.

---

*) Mit Unrecht nennt man diese Plural- und Dualform, sowie den hebräischen Dual aaf ־ַי, die abgekürzte, statt daß man sie die ältere, einfachere, und die auf aim, ain, una, ana die jüngere, vermehrte heißen sollte.

12. v. 51, עֵיפַי oder עוֹפַי Jerem. 40. v. 8, סִסְמַי 1. Chron. 2. v. 40, עֲמָשַׁי 1. Chron. 7. v. 25. als Sohn Elkana's, 1. Chron. 13. v. 18. als Davids Hauptmann, 1. Chron. 16. v. 24. als Priester, oder in der Form עֲמַשְׁסַי als Sohn Asariels Nehem. 11. v. 13. und in chaldäisch-artiger Singularform עֲמָשָׂא ein Mann, den Absalom zum Feldherrn setzte 2. Sam. 17, v. 25., zweitens ein vornehmer Ephraimit 2. Chron. 28. v. 25. So die Namen בְּבַי, בַּוַּי, זַבַּי, עַתַּי, קַלַּי, שֵׁשַׁי (Esr. 10. v. 40.) שֵׁשַׁי (Jos. 15 v. 14 *).

---

*) Sehr groß ist die Zahl der Namen mit dieser Endung. Ist in vielen von ihnen die Punctation in den ihr vorangehenden Silben nicht so, wie sie bei dieser Dual- und Pluralendung nach dem Punctationssystem seyn muß, so darf man bei Eigennamen hierüber wohl nicht rechten, da diese ja auch sonst sich so häufig nicht in die Regeln der Punctation fügen wollen. Schwerlich wird man ַי hier als entstanden aus דַּי (Gott) anse-

Ferner noch mit einer vierten Pluralendung kommen Eigennamen vor. Wie oben (S. XLVIII.) der Weibername חוּשִׁים männliche Pluralform hatte, so kommen umgekehrt im Hebräischen und Arabischen sowohl Apellative als Eigennamen mit weiblicher Endung häufig vor*), daher z. B. חֲוִילָה ein Sohn Chus, im Geschlechtsregister 1. Mos. 10. Und so haben denn die Namen von Männern die weibliche Endung wieder auch im Pluralis. So עֲנָתוֹת, bei Nehem. 10. v. 19, Name eines Leviten, 1. Chron. 8. v. 8.

---

hen dürfen, wie Simonis Onomast. cap. 15, 16.) will. Füglicher ist sie oft, aber nicht immer, für chaldäischartige Adjectivendung zu halten, wofür andere sie nehmen.

*) Vergl. die in Gesenius Lexicon S. 1304. unter קהלת angeführten Beispiele, und 1ter Th. S. 305.

eines Enkels von Benjamin, wozu עֲנָת, der Name von des Richters Samgar Vater Richt. 3. v. 31., die Singularform enthält; ferner יְרֵמוֹת, zwei Enkel Benjamins 1. Chron. 8. v. 7, 8. und andere Männer, z. B. bei Esr. 10. v. 26 und 29; שמות 1. Chron. 12. v. 27. מְשִׁלֵּמוֹת Name zweier Männer bei Nehem. 11. v. 13. 2. Chron. 28. v. 12., dem als Singularis der von des Königs Manasse Gemahlinn מְשֻׁלֶּמֶת entspricht u. s. w.

Da sich nun also Eigennamen in allen Pluralformen finden und in nominibus propriis sich das Aeltere und Seltenergewordene erhalten hat, so dürften wir in denselben auch wohl noch eine dritte veraltete Form annehmen, in welcher der männliche Pluralis, wie in den Endungen ־ַי und ־ֵי, ebenfalls noch ohne das spätere ם und ן gewesen. Ich meine die Form ־ִי (i), die bei Appellativen

nur noch in wenigen Beispielen übrig ist, als in עַמִּי ammi Völker, כָּרִי cari Hauptleute, הַשָּׁלִשִׁי die Wagenführer. Diese Form nemlich haben in der Noachidischen Stammtafel. 1. Mos. 10. diejenigen Namen, die man wegen der Endung ִי für Gentilia angesehen hat. Einzig haben sie in diesem Geschlechtregister die Namen der Söhne Canaans: Jebusi, Emori, Girgosii, Hivvi, Arki, Sini, Arvadi, Zmari, Hamathi, und blos die der zwei ältesten Söhne, Heth und Sidon, haben sie nicht. Außerdem aber ist sie noch in vielen andern Eigennamen da, wo wo man sie für das Nominalsuffixum ִי mein angesehen hat, und scheint beim Namen נַפְתָּלִי Naphthali von der Schrift selbst als Pluralendung bezeichnet zu seyn, indem 1 Mos. 30. v 8. gesagt wird, Lea habe diesen ihren Sohn wegen der אֱלֹהִים נַפְתּוּלֵי naphthule Elohim sogenannt, also nach einem (nur an dieser Stelle

vorkommenden) Nomen im statu constructo der gewöhnlichen Pluralform.

Wie nun im Arabischen außer dem eigentlichen noch ein sogenannter ungesunder Pluralis ist, der bei pluraler Bedeutung Singularform hat, so herrscht also umgekehrt in hebräischen Namen eine Pluralform bei Singularbedeutung und eine solche findet ja auch bei Appellativen als sogenannter pluralis majestaticus Statt. Mit diesem indeß möchte man die Pluralform der Eigennamen nicht füglich erklären können, sondern hier lieber folgendes vermuthen dürfen.

Anfänglich nemlich kann die semitische Sprache einen Mann als Vater einer Familie und zwar mit Inbegriff derselben im Plural genannt und z. B. statt Hur gesagt haben Hurim. Sagt ja ähnlich die griechische Sprache, wenn von ei-

nem Mann mit seiner Umgebung (mit seinen Schülern, Freunden, Anhängern) die Rede ist, z. B. statt Pisistratus: die um Pisistratus (οἱ περὶ oder ἀμφὶ πεισιστρατον) und meint dann oft vornehmlich den Pisistratus selbst. Oder noch ähnlicher nennen wir Teutsche den Namen eines Familienvaters in der Mehrzahl, wenn wir von ihm samt den Seinigen oder nur von diesen sprechen, und sagen z. B. Werners, Meyers, Müllers waren nicht zugegen*). Ja in den germanischen Dialekten ist dieser Sprachgebrauch so herrschend gewesen, daß man nun den Mann nicht anders mehr als im Plural genannt, oder noch später die Eigennamen sogleich mit dieser üblichen Endung geformt hat, und beides kann dann auch bei den Semiten der Fall gewesen seyn. Auf

*) In andern Provinzen sagt man statt dessen: die Wernerischen, die Mayerischen, Müllerischen.

diesem Wege nemlich sind unter den germanischen Stämmen die vielen Eigennamen mit der Pluralendung s aufgekommen z. B. Meiners (wovon Meiner, der Name des hebräischen Grammatikers, der Singular ist), Mengs, Steffens, Schultens, Olbers, Hastings, Hinrichs, Heinrichs, Sievers, Willmanns, Eggers ꝛc. und so schon im Namen des Mittelalters: z. B. Warnefrieds, Karls der Großen Hofgelehrter, Wittiges, ein ostgothischer König, Helmichis (ursp. Helmichs), Mörder des longobardischen Königs Alboin, Klephis, der Nachfolger des leztern, Autharis, Klephis Sohn, Rotharis, Agilulfs Nachfolger, Adelgis, Sohn des lezten longobardischen Königs Desiderius ꝛc. Selbst noch da man die teutschen Namen latinisirte, behielt man jene Pluralendung bei, und übersezte nun z. B. Schmids in Fabri. Daher die große Menge anderer

Namen mit der lateinischen Pluralendung i, als Alberti (wozu der angeführte Name Olbers, d. i. Alberts, der teutsche Plural ist) Augusti, Bernardi, Willhelmi, Ernesti, Justi, Konradi, Stephani, Bertholdi etc.

In den semitischen Sprachen aber müssen dann bei mehrern Namen die Singular- und Pluralform neben einander bestanden haben, z. B. Jebusi, ein Sohn Canaans, muß auch ohne die Pluralendung Jebus geheißen haben, denn die Stadt der von ihm benanuten Jebusiter heißt zwar auch grade wie der Stammvater Jebusi Jos. 18. v. 28. Zachar. 9. v. 7. gewöhnlich aber in der Singularform Jebus; und wenn חֲמָת, eine Stadt an der Nordgrenze Canaans, so heißt, weil sie die Stadt der Hamathiter gewesen, so muß der Stammvater dieses Volks, gleichfalls ein Sohn Canaans,

nicht nur חַמָּתִי, sondern auch חַמָּת geheißen haben, und so entspricht dieser ältere dem spätern Namen חַמַּת, den nach 1 Chron. 2. v. 55. Bethrechabs Vater hat *). Doch

---

*) So geformt sind z. B. auch אֲחֻזַּת, der Name eines Freundes vom philistäischen König Abilmelech 1. Mos. 26. v. 26., גְּנֻבַת, der eines Sohns von Hadad 1. König. 11. v. 20. Sie haben die weibliche Form, und so ist die männliche Pluralendung ־ִי im Namen חַמָּתִי zu erklären, wie wenn auch die der gewöhnlichen Pluralform ־ִים so genau verwandte Dualform ־ַיִם regelmäßig nicht nur bei masculinen, sondern auch bei femininen Worten Statt findet, z. B. in שְׂפָתַיִם. Auch die männliche Pluralendung ־ִים selbst ist in gewissem Gebrauch generis communis, indem die Form ihres status constructus bei Suffixen regelmäßig auch bei weiblichen Substantiven gebraucht wird, und in einigen wenigen Beispielen ist ־ִים sogar noch der weiblichen Pluralendung וֹת angehängt, z. B. בָּמָה plur. בָּמוֹת und בָּמוֹתִים. Die En-

können die Namen von Stammvätern ihre Endung ַי auch abgelegt haben, wenn sie zu Namen von Städten wurden, die das von ihnen stammende Volk erbauete oder in Besitz bekam.

Ein Vorwort über mystische Erklärung der Schrift, das schon dem ersten Theil hätte vorangeschickt werden sollen, muß ich mir noch vorbehalten, weil ich es nicht eher schreiben möchte, als ich mit der Erklärungsart des Origenes genauere Bekanntschaft gemacht habe, als ich bisher thun konnte.

In Rücksicht der von mir so genannten Sprache des Geistes, die ich vorzüglich in Namen nachweise, (siehe Vor-

---

dung ָה wäre hier dann vielleicht die arabisch-chaldäische Pluralform, die man auch sonst im Hebräischen gefunden haben will.

rede zum 1ten Theil), bemerke ich hier vorläufig, daß vielleicht schon Coccejus etwas Aehnliches gewollt hat. Walch sagt neimlich von diesem berühmten Schrifterklärer: „In der Materie von der Erklärung der heiligen Schrift, sonderlich der Prophezeihungen, setzet Coccejus zu einer Hauptregel, die Worte der Schrift gelten soviel als sie gelten und bedeuten können, z. B. heißt es: merkt auf ihr Himmel (Deut. XXXII. 1.), so erinnert er dabei, daß שמים bedeutet, den ewigen majestätischen Himmel, die Sterne des Himmels, Gott selbst, die Engel, die Aeltesten des Volks, und meinet, daß alle diese Bedeutungen in dem angezogenen Ort Statt finden, welche Meinung er aus den Rabbinischen Schriften gezogen." Aber näher als aus diesen Worten Walchs*),

*) in dessen Einleitung in die Religionsstreitigkeiten S. 461.

auf die mich Herr Kirchenrath Vogel aufmerksam gemacht hat, habe ich mich über diese Coccejanische Meinung noch nicht unterrichten können **). Ist es übrigens auch wahr, was Walch sagt, daß Rabbinische Schriften dazu die erste Veranlassung gegeben haben, so spricht das mehr für als wider sie. Denn der Rabbinismus enthält Mehreres, was bereits ältere Reception gewesen und nur von ihm mehr oder minder schlecht gehandhabt worden ist. Alles kommt darauf an, wie Coccejus diesen Grundsatz exegetisch angewandt hat.

Endlich das Aeussere dieses 2ten Theils betreffend, so hat die Verlagshandlung meinem Wunsche, daß ich in Rücksicht des Orientalischen weniger beschränkt seyn

**) Nach Keils Hermeneutik hat sie Turretinus, dessen Schrift zu vergleichen ich keine Gelegenheit habe, in Schutz genommen.

möchte (s. Vorrede zum 1ten Th.) nachgegeben und eine Drukkerey gewählt, bei der dies nicht mehr der Fall war.

Erlangen im August 1818.

Druckfehler.

S. 12. תָמִים lies תָּמִים.

— 17. als das dem Artikel, lies: als das auch dem Artikel.

Ebendas. de, der, die, das, streiche: das.

— 20. أَنْتَرِبِس lies أَنْتَرِبِس.

— 32. unsprüngliches, lies ursprüngliches.

— 50. erhandeln, lies er handelt.

— 51. αλυη, lies αὐλη,

— 70. שׁוילכאי, lies שוילכאי.

— 79. דגי, lies גדי.

— 91. Zeugungsvermögens, lies Zeugungsvermögen.

— 92. dritten Welttheils, lies vierten Welttheils.

— 167. צרבר lies מדבר.

— 242. צֵלַע lies צֵלָע.

— 251. حَبَّ setze hinzu: hebr. חבב.

— 270. zwischen Chaldäischen, lies zwischen dem Ch.

— 294. bentjuan., lies beetjuan.

Vorrede.

S. VIII. wiedergegeben, lies wiedergeboren.

Die Vereinigung mit Gott durch die Ruhe in Ihm. Die magische Verbindung. Der magnetische Schlaf. Adams erste Natur und Fall in Zusammenhang mit der Schöpfung.

Erster Abschnitt.

§. 1.

Durch die Sünde brach der Mensch den Lebensverkehr mit seinem Schöpfer ab, und verlor die Nähe Gottes, in der er bisher alle unsterblichen Güter und himmlischen Lebenskräfte empfangen hatte. Dieser Verlust brachte über ihn Tod und Finsterniß, und vernichtete in ihm Gottes Eben-

bild; denn dieses war das Leben und das Licht, das als Prinzip seines Wesens aus Gott geflossen war und nur bestehen konnte, wenn es mit derselben Quelle, aus der es geflossen war, in ununterbrochener Verbindung blieb, und immer neue Nahrung und Kräfte aus ihr schöpfte.

Diesen Lebensverkehr des Menschen mit seinem Schöpfer wiederherzustellen — ihn mit Gott so wieder zu vereinigen, daß der Vater in dem Sohn Wohnung in der Seele machte Joh. 14. v. 23. und von neuem ihr Licht und ihr Leben werde, — dies ist das letzte Ziel des göttlichen Erlösungswerks. Ist dies Ziel erreicht, so ist alles vollbracht, denn so erst ist alles Verlorene wiedergebracht, und Gott mit dem Menschen erst vollkommen versöhnet. Dann ist an der Seele das Höchste erfüllet, was der Spruch des Apostels meint: „Sintemalen Christus einmal für uns gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf der er uns zu Gott brächte 1. Petr. 3. v. 18 [1]).

1) Luther übersetzt hier, dem offerre der Vulgata folgend, auf daß Er uns Gott opferte. Dies

§. 2.

Viele sind der Stufen dieser Rükkehr in Gott durch Sein Einkehren und Wohnungmachen in uns. Viele waren auch der Stufen in der Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, und es vorbildete, wie wir dadurch mit Gott wiedervereinigt und zu Ihm hinaufgezogen werden sollten, daß Sein Himmelreich zu uns herabkäme und ein Himmelreich inwendig in

---

bedeutet nun zwar προσαγειν in keiner Stelle des Neuen Testaments; allein dem Geiste nach verstanden, sagt diese Uebersetzung nichts anders als jene. Denn durch Christi Opfertod ist uns die Kraft erworben, Ihm nachzusterben an unserm natürlichen Menschen und in diesem Tode uns Gott zu opfern; in dem Maaße aber wie wir an uns sterben und uns von unserer Selbstheit scheiden, werden wir an Gott lebendig und mit Ihm vereinigt, folglich zu Ihm gebracht. Vielleicht hatte Luther das dem προσαγειν ganz analoge Wort προσφερειν im Sinn: denn dies bedeutet ausser hinzuführen auch zum Opfer darbringen.

uns würde 1. Mos. 28. v. 11. ff.[1]). Engel waren auf derselben zu Israel herabgestiegen, Den vorstellend, der auf der obersten Sproße der Leiter stand, v. 13., wie Er in Seinen himmlischen Gütern zu uns und in uns herabkommen und Wohnung in uns machen würde. Aber sie stie-

---

1) Die Berlenburger Ausleger sagen zu dieser Stelle: „Nach aller alten christlichen Ausleger Einstimmung ist es gewiß, wie es auch Lutherus anmerkt, daß hierin das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes vorgebildet worden. Ja wahrlich es ist Niemand als der ewige Versöhner Gottes und der Menschen, der die Erde mit dem Himmel, den Schöpfer mit seinen Kreaturen, wiederversöhnt, vereinigt und zusammenbringt, der mit Nachdruck diese Leiter ist, der auf Erden war nach dem Fleisch und im Himmel nach seiner Gottheit, und also im Himmel und auf Erden zugleich. Weiset also dies Bild auf das wesentliche Wort des Vaters, Jesum Christum, wie dasselbe auch äusserlich würde in unser menschliches Wesen sich einergeben und dasselbe annehmen, und also unsere menschliche Natur wieder ins himmlische Wesen bringen und mit dem Himmel die Erde wiederum vereinigen."

gen auch wieder zum Himmel hinauf. Denn die Gaben des Himmelreichs, die sie gebracht hatten, — die Weisheit von oben herab, — das Manna des Lebens, das lebendige Brod, das vom Himmel kommt und die Seele speiset, gehören nicht der Seele, sondern müssen im Geiste Dem zurückgebracht werden, der oben auf der Leiter stand, — Jehovah Christus; und nur wenn sie Ihm zurückgestellt und wieder zu den Füßen des Gebers gelegt werden durch die Hand desselben Engels, der sie herabgebracht hat, nur dann kann die Seele immer neue himmlische Gaben empfangen und mit neuem Leben gespeiset werden. Darum steigen die Engel auf der Leiter zum Himmel herauf, und kommen wieder herab [2]).

---

2) Zugleich aber sollte ihr erstes Herabgekommenseyn Christi Menschwerdung auf Erden, ihr Heraufsteigen Seine Himmelfahrt, und ihr ferneres Herabkommen die Sendung Seines Geistes und Seine Wiederkunft auf Erden bedeuten. Ueber die mehrfache Bedeutung eines oder desselben Vorbildes oder prophetischen Gesichts s. 1. Theil S. 168. ff.

Als daher die Zeit der Erfüllung gekommen und mit der Wahl der Apostel Christi Gemeinde gegründet war, so sprach Er es auch aus, daß jenes Vorbild jetzt Wirklichkeit geworden wäre, indem Er sagte: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn Joh. 1. v. 51. Und daß Er dies gerade im Gespräch mit Nathanael sagte, war eine Hindeutung darauf, daß das Himmelreich, das jetzt herabkommen würde, nicht anders denn als lauteres Gnadengeschenk von Gott uns zu Theil werde und also Sein Eigenthum sey und bleibe; denn Nathanael bedeutet: Gott schenkt.

Doch sagte es auch Jacobs Vorbild schon auf andere Art noch, daß die Güter des Himmelreichs nicht von uns selbst hervorgebracht, sondern nur empfangen werden könnten. Er war, da ihm in jenem Gesicht die künftige Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbart wurde, auf dem Felde eingeschlafen, und dieser Schlaf, in welchem Jehovah-Christus sich ihm mittheilte, bildete jene Ruhe in dem Herrn, jenes in

Ihm Entschlafenseyn vor, das dem Wesen nach ganz Eines ist mit der Wiedervereinigung mit Gott, indem die mit Ihm wieder verbundene und vermählte Seele nun allein aus Ihm ihr Leben schöpfet, und an eignem Wollen und Wirken gestorben, in Ihm von ihren Werken ausruhet, daher erst jetzt vollkommene und lebendige Werke wirket, und ihrem Selbst entschlafen, erst vollkommen wachet a).

§. 3.

So wieder mit Gott in Christo vereinigt und ganz in Ihn ein- und zurückgekehrt, bätet die Seele das eigentliche Gebät im Geist und in der Wahrheit, und das Gebät ohne Unterlaß. Sich selbst gestorben und entschlafen, und dadurch aus sich ausgekehrt, lebet sie allein in Ihm und Seinem Himmelreich inwendig in ihr, von nichts erfüllt als von Sehnsucht nach dem Herrn; und je reiner sie von eignem Wirken und Hervorbringen ruhet und Ihm stille hält, desto herrlicher kehret Er in sie ein und lehret ihr

---

a) 1. Theil §. 16. ff.

die heimliche Weisheit Ps. 51. v. 8., die vor der Welt von Gott verordnet ist zu unserer Herrlichkeit 1. Kor. 2. v. 7. Sie bittet Ihn und fragt Ihn, und Er antwortet ihr mit That und Leben, mit Seinem lebendigen Wort des Geheimnisses, das sie aber auch wohl, sie weiß nicht ob mit dem Ohr der Seele oder des Leibes, als ein wirklich redendes Wort vernimmt [1]).

Dieses Sehnen, Bitten und Fragen, mit dem die Seele allein Ihn selbst will, ist denn das ursprüngliche Fragen bei dem Herrn, denn es ist ein Fragen nach dem Herrn selbst.

Aber wie hätte der aus Ihm so ganz ausgekehrte Mensch gleich unmittelbar wieder zu diesem Fragen bei dem Herrn, zu diesem Gebät im Geist und in der Wahrheit gelangen sollen? Aeusserliche Bedürfnisse mußten es zuerst seyn, und müssen es bei den Meisten fortwährend bleiben, die sie anreizen, den Zusammenhang mit Gott wieder anzuknüpfen und zu unterhalten.

---

1) Leben und aus dem Leben merkwürdiger Christen 2. Theil S. 98.

Ist dann jenes höchste Lebensbedürfniß wieder erwacht und in der Seele vorherrschend geworden, dann verrichtet sie mit dem geistlichen Gebät alle andern, und mit dem Trachten nach dem Himmelreich fällt ihr alles andere von selbst zu Matth. 6. v. 33. Denn dann ist der Begnadigte in der wahren Bedeutung der Gerechte geworden, der nie verlassen ist, und dessen Saame nicht nach Brod gehet Ps. 37. v. 25.

Von Ihm erfüllet, forschet sie nun nach keiner Zukunft mehr, denn sie will nur Ihn, ist in Ihm und Er in ihr, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen ist, und sie schon im Augenblick der Gegenwart im Ewigen leben läßt, daß sie ein Genügen und volle Weide hat.

Aber ehe das Herz so Ihn selbst wieder gesucht und wiedergefunden hatte, knüpfte Er den Zusammenhang mit den Menschen auch in dieser Hinsicht erst äusserlich wieder an, offenbarte sich ihnen in Prophezeihungen, ließ sie fragen um das Zukünftige und antwortete den Fragenden. Er sprach dann entweder mit Rede nnd Wort, oder durch äusserliche Zeichen, wie Er der Seele, die nach Ihm selbst wieder zu fragen angefangen,

entweder mit einem wirklichen, aber innerlichen und geistlichen Wort, oder mit That und Leben so antwortet, daß die Seele nachher Seine Fußstapfen wahrnimmt und erkennet, daß der Herr an dieser Stäte gewesen.

§. 4.

Eine jener Arten, wie der Herr sich äusserlich dem Fragenden offenbarte in äusserlichen Angelegenheiten [1]), war das Brustschild Urim Tummim; aber wie alles Aeusserliche ein Innerliches und Geistliches als sein Urbild und als seine künftige Erfüllung in sich trägt, so wiesen auch die Urim Tummim auf jenes ursprüngliche geistliche Verhältniß hin, in welchem Gott auf lebendige Art mit dem Menschen innerlich geredet hatte, und seit dem: Es ist vollbracht! wieder mit ihm redet. In diesem Verhältniß wird

---

1) In welchen Er es auf verschiedene Arten auch noch fortwährend thut, z. B. durch Bibelsprüche. Siehe: Wahre und erweckliche Geschichten aus dem Reiche Jesu und für dasselbe 2. Theil.

Er selbst das Wesen der Seele, und erhebt sie in die Wahrheit, d. i. in ihren eigentlichen göttlichen, ihr ursprünglich-natürlichen Stand, — in das Leben aus Gott. Es wird ihre Wahrheit und ihr Leben Joh. 14. v. 6. und was durch das Gesetz nur äusserlich vorgeschrieben war, das wird jetzt erfüllet, wahr und wirklich, und wir nehmen nun aus Seiner Fülle Gnade um Gnade; denn durch Moses ist uns das Gesetz gegeben, durch Christum aber ist worden Gnade und Wahrheit Joh. 1. v. 17. Das äussere Wort des Gesetzes wird jetzt ein inneres lebendiges Wort der Wahrheit, das ins neue Leben erzeugt Jacobi 1. V. 18. Dies Sprechen des Worts der Wahrheit, von welchem die Seele als von ihrer eigentlichen Nahrung mit dem göttlichen Leben gespeiset wird[2], war nun in dem Schild der Lichter, in welchem Gott äusserlich mit dem Fragenden sprach, nach- und vorgebildet. Denn nach Philo dem Juden sollten die Urim Tummim zwei Tugenden (ἀρεταὶ) vorstellen, die

---

2) Vergl. die Abhandlung über das speisende Wort im 4ten Theil.

Wahrheit (ἀληθεια) und die Offenbarung (δηλωσις), d. i. das Wesen-Wissen oder das Leben und Licht, in welchem von der Seele das Göttliche geschauet wird, weil sie es in Wahrheit oder Wirklichkeit, — im Wesen und lebendig erlebt. Denn nur dann wird das Göttliche erkannt und ist der Seele geoffenbart, wenn sie es selbst ist und hat. Dann aber, wenn es in ihr wahr und wirklich geworden, ist sie wieder mit Gott vereinigt, und dadurch des reinen Herzens geworden, ohne welches wir Ihn nicht schauen können. Darum bedeutet der Name der Bilder eines theils die Lichter (Urim), andern Theils die Gottähnlichkeit und Reinheit (Tummim): denn תום oder ם (auch תֻם), wovon תְמִים der Pluralis ist, heißt Unschuld des Herzens, Reinheit und Unsträflichkeit, תמם, unsträflich seyn. Urim und Tummim zusammen also hieß mit andern Worten: Gott schauen durch Gottähnlichseyn, oder ein Schauen durch das Leben, welches zugleich das Licht ist Joh. 1. v. 4. Und weil nun mit dieser Wahrheit, diesem Licht und Leben, alles vollendet und erfüllet ist durch die

Kraft des Worts: Es ist vollbracht, so wählte der Geist hier ein Wort, das zugleich die Vollendung und das πληρωμα ausdrückte; denn תמם تمّ, die Wurzel von תם, bedeutet vollenden. Vielleicht hat die Sprache des Geistes [3]) mit diesem Namen noch sagen wollen, daß die Vollendung jene Ruhe sey, in der wir ausruhen von eignem Wirken und Ihm, der dann alles in ihr schaffe, stille sind. Die Wurzel תמם thamam, nemlich war Ein Wort mit דמם damam, oder דמה damah, ruhig und stille seyn, mossisch timoca schlafen; und von diesem Wort sagt noch der Sprachgebrauch, daß es ursprünglich die Ruhe in Gott, das Ihm Stillesehn und Stillehalten bedeutet habe. Sey stille dem Herrn דֹם ליהוה und warte auf Ihn, sagt mit diesem Wort David Ps. 37. v. 7. und Ps. 62. v. 6.: Aber meine Seele ist stille zu Gott, denn Er ist meine Hoffnung. Daher auch das abgeleitete Substantiv dumijjah, die Ruhe und der Friede, in eben diesem Psalm v. 2. in gleicher

---

3) S. 1. Theil, Vorrede.

Bedeutung gebraucht wird, sowie Klagel. 3. v. 26. das Adjectiv dumam. vergl. §. 26. Anmerk. c.

Was dabei den Unterschied der Wurzeln חמם und דמם in Rücksicht der ersten Wurzelbuchstaben betrifft, so wechseln die beiden Dentalbuchstaben th und d in den Sprachen beständig mit einander, entweder in einem und demselben Wort oder in Einer Wortfamilie. So ist das Wort דכא dacha, דוּךְ dach, arab. دكّ dacca, zermalmen, unter den Füßen zertreten (arab. auch دَقَّ dakka, so wie hebr. דקק dakak, chald. דוּק duk), im Arabischen auch als تكّ thacca (pedibus conculcavit et confregit) vorhanden. Das hebräische בדל badal heißt in diesem Dialekt بَتَلَ batala, und בֶּדֶק die Ritze, der Riß, im Aethiopischen בתך, zerreissen, zerbrechen, arab. بَتَكَ schneiden. So θυρα, teutsch Thür und Thor, chald. תְּרַע, niederteutsch Dühr und Dohr, pers. در. Im englischen Wort ist oft th, wo im teutschen ein d ist, z. B. thing, das Ding, that daß, platteutsch

dat, und im Niederteutschen meist d, wo im Hochteutschen th, z. B. deelen, theilen, doen, thun. So Thal gothisch dal, dags der Tag, dails der Theil, und umgekehrt thamma dem, thann denn, thank der Dank &c. Daher ist ת oft der Uebergangslaut zwischen ד und שׁ, insofern sich letzteres, vorzüglich im Chaldäischen, gern in ת verwandelt, als שׁוּב schub, shub, chald. תּוּב thub, z. B. in dem angeführten Wort ثر, תרע, das im Hebräischen שַׁעַר heißt, oder τιθη franz. tetons, das im Hebräischen sowohl שׁד shad als דד dad lautet, und im Präfixum שֶׁ שְׁ שַׁ chaldäisch דִּי דְ, insofern dies Pronomen relativum ursprünglich kein anderes Wort war als das Femininum des arabischen Demonstrativs تَا ta, تي thi diese 4). Oefter

---

4) So bedeutet das teutsche der sowohl welcher als dieser, und das arabische أَلَّذِي allasi, welcher, ist als hebräisches הַלָּזֶה hallaseh, dieser, ein Demonstrantivum. Eben dies Pronomen aber ist zusammengesetzt aus dem im Text ange=

aber fehlt zwischen sh, s und d der Uebergangslaut th, t. z. B. סיר sir, pelvisch shira, koptisch suri der Dorn, platteutsch Döre, hebräisch דרדר

---

geführten ثي, denn dies lautet auch ذي si, und im männlichen Geschlecht ذا sa, hebräisch זֶה seh, pelvisch zah, chaldäisch im Femininum דָא da; wo also, wie in derselben Sprache im relativen Präfixum der Dentallaut wieder ד war. Das hebräische Femininum heißt auch זֹה soh und זוֹ so, das commune זוּ su, und in letzterer Form ist es als ذو su in einigen arabischen Dialekten relatives Pronomen, wie jenes Kompositum. Alle diese morgenländischen Fürwörter sind auch keine andern als folgende germanische, in welchen nicht nur die Laute sh, th, d, sondern auch die demonstrative und relative Bedeutung zugleich sind: so, altteutsch für welcher, welcher, welches, (böhmisch zo, was?) sie, englisch she, das Femininum des persönlichen Fürworts für die dritte Person des weiblichen Singularis, im Teutschen auch des männlichen Pluralis; platteutsch de, der, die, das und welcher, welche, welches; engl. the, der, die, das; gothisch sa der, so im Accusativ und neutro

dar-dar, oder in כחש und כחר, und in ספר, דבר schreiben (denn daß ספר saphar auch eine Form דבר dabar muß gehabt haben, lehrt

---

pluralis tho die, sei oder si, sie, saei welcher, sei oder soei welche, im Accusativ. (desgleichen im neutr. plur.) thoei, im männlichen Pluralis thaiei. Hieraus erklärt sich denn auch die Präformative תִ thi arab. ت in der dritten weiblichen Person Futuri Singularis und Pluralis (im Arabischen des Singularis und Dualis). Zugleich erhellet aus diesen Ableitungen, wie übel man gethan, daß man שֶׁ sche als die schon an sich etwas unwahrscheinliche Verkürzung des relativen Pronomens אשר ascher angesehen hat. Daß שֶׁ den ihm folgenden Buchstaben verdoppelt, beweist hierfür ebensowenig als das dem Artikel הַ ha folgende Dagesch beweist, daß dieser aus dem arabischen Artikel ال al entstanden sey. (Denn הַ ist der griechische Artikel ὁ, femin. ἡ, und war gleich demselben seinem ältern Homerischen Gebrauch zu Folge ursprünglich Pronomen demonstrativum, wie

das persische Substantiv debir, der Schreiber, und Kirjath-Debir, nach Jos. 15. v. 15. der jüngere Name der Stadt Kirjath-Sepher [5]).

---

ja der hoch- und platteutsche und der gothische Artikel noch beides zugleich sind. הַ und هُ sind daher verwandt mit dem englischen und platteutschen persönlichen Fürwort he, er, das im Hebräischen selbst als הוּא hu, femin. הִיא hi, im Verbal- und Nominalsuffix הוּ hu femin. הָ ha lautet. So ist das lateinische Demonstrativ ille, jener, im Italienischen zum Artikel il geworden, und der diesem abendländischen Artikel verwandte arabische ال al, el, ist wieder kein ander Wurzelwort als das hebräische Demonstrativ אֵל el oder אֵלֶּה elleh, diese, woraus auch im Arabischen selbst das obige allasi eben so zusammengesetzt ist, wie هَذَا hasa, hebr. הַזֶּה hasseh aus dem hebräischen הַ und dem Demonstrativum ذا, זֶה).

5) Da ز ذ ז mit د ד alterniren, so zeugt von jener Form auch das arabische زُبْر, das Buch.

§. 5.

Deutlich zeuget auch noch die Wurzel שאל, שיל, שול davon, daß das Ruhen in dem Herrn und Ihm Stilleseyn, das Bäten im Geist und in der Wahrheit, das sich Sehnen nach Ihm und das ursprüngliche bei und nach Ihm Fragen sey. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Wurzel war, wie im ersten Theil S. 250—266. gezeigt wurde, stille und in Ruhe seyn, Friede haben [1]), und ihre abgeleitete, aber im Sprachgebräuch üblich gebliebene ist: bitten, verlangen, fragen, vorzüglich wenn Propheten oder die Lichter der Wahrheit bei dem Herrn fragen z. B. Richt. 1. v. 1. Jos. 9. v. 14. 1. Sam. 22. v. 10. Richt. 18. v. 5. Auch im Lateinischen, wo diesem Wort im Verbum sileo noch die Bedeutung stille seyn und in solari (trösten, beruhigen) die der Ruhe geblie-

---

1) Daher שאל im Syrischen auch begrüßen, d. h. Friede wünschen, wie das damit verwandte שָׁלֵם Friede haben, als arabisches سلم begrüßen.

ben ist 1ter Theil S. 262., heißt es in der Form sulere oder silere in der Zusammensetzung mit con (consulere) um Rath fragen, consilium der Rath.

Ebenso ist es mit dem Wort דרש. Es bedeutet: fragen, forschen, suchen, Gott fragen, sich an Gott wenden, einen heiligen Ort besuchen, hieß aber ursprünglich ebenfalls ruhen, daher im griechischen δαρθω, δερθω, metathetisch δραθω, δρηθω, schlafen [2].

---

2) Das hebräische Wort ist von dem griechischen blos durch die verschiedene Aussprache des Dentallauts unterschieden, wie שׁוּב schub, chald. תּוּב thub, שלג, chald. תלג, παρθενος spartan. παρσενος, θεος spart. σιος, ששׂ arab. سس ꝛc.

Weil in diesem דרש das eigentliche göttliche Leben besteht, so leitet sich der arabische Name für Henoch: إدريس von diesem auch im Arabischen vorhandenem Zeitworte: denn von Henoch

Ebendies bedeutet es in der zweiten Form dormio lat. schlafen, platteutsch dörmelig, schlaftrunken, metathet. Draum, der Traum, drömmen, träumen; und von der Grundform beider Worte kommt das lat. torus, Schlafpolster, mandingo. dering stillschweigend (urspr. ruhend) Hesych. ζαρϱω, schlafen st. δαρϱω [3]). Von ebenderselben hat vielleicht jener Ort des abgöttischen Orakels, in welchem Geister citirt wurden, den Namen עין-דור En-Dor. Denn wie wir unten durchgehends sehen werden, ist jenes ursprüngliche Verhältniß der Seele mit Gott überall zu seinem Gegentheil, — zu dem falschen und magischen Verkehr mit der Geisterwelt, und das Befragen bei dem Herrn zum Befragen der Toden oder der

---

sagt die Schrift, daß er ein so göttliches Leben geführt habe, daß ihn Gott von der Erde weggenommen.

3) Wegen der Alternation der Laute d und z. §. 4. Anmerk. wie ὄζω, οδω, οδωδα, odor; μαζα μαδδα, זרוע, זהב, זכר, כזב, chald. דרוע, דהב, דכר, כדב u. f.

Magisch-Ekstatischen geworden. Daher wir dann auch jene abgeleiteten Formen דרשׁ und dormio in der Bedeutung des Zauberns wiederfinden werden vergl. §. 11, 12, 14. Diese hat aber auch die Grundform דור gehabt und in dem abgeleiteten Substantiv דור (arab. دور) der Kreis, noch übrig behalten, indem noch viele andere Worte für Kreis ursprünglich Zauber, Zauberkreis und magisches Rad bedeutet haben, vergl. §. 11, 12, 13 4). Ebenso hat חרשׁ das Ruhen der Seele in Gott ausgedrückt, und

---

4) So ist κυκλος, Kreis, teutsch Kugel und Kegel, Hesych. κικελος das Rad, bei Psellus κοκαλος der Kreisel, grönländ. kuglortet convolvere, kuglorpok complicare, kugloriak, die sich kreisförmig zusammenrollende Schlange, κοχλος, die Schnecke mit gewundener Schaale, κωκαλια, die Landschnecke mit Gehäuse, — verwandt mit Notkers koukele Magie, mit gaukeln, und lapp. koglar Zauberer, Gaukler, Notker, begygeln, betrügen.

da dies Verhältniß in seiner Erniedrigung das magische Schlafen geworden §. 7. ff., so hat das Verbum ausser der Bedeutung ruhig oder stille seyn, schweigen, noch die des Zauberens, nemlich im Chaldäischen in der Conjugation Pah., im Syrischen im Ethpa., und im Samaritanischen im Substantiv. מחרש. Dem entsprechend bedeutet das arabische und äthiopische رَقَى rakija bezaubern und ist verwandt 1) mit رقأ rakaa gestillet werden (von Thränen) urspr. stille werden, zur Ruhe kommen, 2) mit רַקָּה rakkah, die Schläfe (wie das teutsche Wort von schlafen [5]), 3) mit راح rahha (روح) ruhen substant. رَوْحٌ rauhhon, die Stille, teutsch Ruhe, 4) mit راخ racha (ريخ)

5) Wenn man das hebräische nicht vielmehr von رقّ rakka dünne seyn, רק rak dünn ableiten will. Denn ebenso nennt man die Schläfe im Platteutschen Dünninge.

müde, abgespannt, schlaff, urspr. schläfrig seyn, wie die Worte §. 18; 5) mit רגע raga, ruhen. Oder insofern das Ruhen in Gott auch das Suchen, Verlangen und Bitten war, wie in den Worten דרש und שׁאל, so heißt nun כִּשֵּׁף, Zauberey treiben, seiner ursprünglichen und reinen Bedeutung nach im Syrischen noch bäten, seinen Gottesdienst verrichten und im Arabischen (in der 3ten und 10ten Conjug.) fragen, nachforschen[6].

---

6) Uebrigens verhalten sich דרש und dormio als abgeleitete Formen zu דור als der ursprünglichen, wie פרש und פרם zu פור, das ausser denselben auch noch mehrere abstammende Formen hat, siehe 1ter Th. S. 262. Mag man nun dem daselbst aufgestellten und auch unten (§. 11. und 19.) angewandten etymologischen Grundsatze zu Folge annehmen, daß Verba ähnlicher oder gleicher Bedeutung, die sich durch den dritten Radikal unterscheiden, sämmtlich so viel spätere Formen älterer Wurzeln seyn, die zum mittlern Radikal ו, וֹ, א, י gehabt haben, oder will man lieber mit Andern sagen, jene Formen seyn aus ursprünglichen Bilitte-

§. 6.

Unter allem, was ausser den Sprachen noch die Ueberlieferungen der Völker über jenen ersten Stand der Seele wissen, kommt gewiß dasjenige, was ein Indisches Buch in dieser Hinsicht sagt, der ursprünglichen Tradition am nächsten, so sehr es auch eine falsche Anwendung im philosophischen System dieses Volks erfahren hat, — einem System, das übrigens nicht das geworden wäre, was es ist, wenn dies Volk nicht länger und vollständiger, als andere heidnische Nationen, die ersten göttlichen Offenbarungen und die Urgeschichte des Menschen in seinen Traditionen festgehalten hätte. Jenes Buch heißt Oupnekhata und sagt folgendes:

„Es sind zwei Welten, diese und jene, die eine im Wachen, die andere im Tode. Die Wachwelt ist die Menschenwelt, in ihr wirken die Mokel der 14 Sinne mit den Sinnen verbunden in die Sinnengestände. Beide Wel-

---

ris hervorgegangen, — die Thatsache selbst ist ausser allem Zweifel, und ist von den Sprachforschern längst anerkannt worden.

ten werden verbunden durch die Schlafwelt, die aber zweifach ist. Wenn Djiwatma in den vier Mokel der vier innern Sinne des seinen Körpers befangen ist, so ist er die Schlafwelt Sapen [1]) oder die der himmlischen Geister (Devtas). Sind aber alle vierzehn Sinne in Djiwatma vernichtet, so ist die Schlafwelt Sakhepat. Wo aber alle diese Welten nicht sind oder keiner vorhanden, der Ich sagt, da ist die göttliche Welt Teria oder Laout." —

„Wenn der Mensch schläft, ist er eins mit Atma, das Herz sucht überall nach Ruhe und ruhet endlich in Pran, womit er sich verbunden fühlt. Im Schlafe ist der Sonnenstrahl mit der Brust des Erdenmenschen und Sonnenmenschen verbunden, und die Person ist leuchtend in dem Strahl worden, und es stößt ihr kein Uebel zu."

„Der Schlafende bildet sich selbst einen andern Körper. Die Figuren, die in seinen Gedanken sind, sieht er im Licht seines Wesens,

---

1) Die Etymologie dieses Namens 1ter Theil §. 17.

Sonne und Mond sind dort nicht; ausser Atmas Licht ist kein anderes am Orte. Und Atma selbst ist frei vom Schlafe; weil er aber mit Imaginazion Form des Schlafs geworden ist, so sieht er die Gestalten im eigenen Lichte und spielt damit, ohne sich mit ihnen zu vermischen. Im Wachen wird er von den Bildern wohl erfreuet, aber weil sie nicht sein Wesen sind, so kehrt er bald wieder in sein Haus, den Zustand des Schlafs, zurück. Ist er dort angekommen, so ist er, nachdem er in der Wachwelt äussere Lust, in der Schlafwelt die Lust der eignen Produktion genossen, in vollkommener Ruhe" u. s. w.

§. 7.

Wie aber das Verhältniß der Vereinigung der Seele mit Gott durch die Urim Tummim vor- und nachgebildet, und durch dieselben der Zusammenhang mit Gott durch äusserliche Offenbarungen vermittelt wurde, bis er in Geist und in der Wahrheit wieder hergestellt werden konnte, so blieb in der Natur des Menschen selbst ein Nachweiß übrig von dem, was er einst gewesen war, und wieder werden sollte; wie ihm

denn in allen Rücksichten der Keim des Auferstehens zu sich selbst in einem Ueberrest zurückgeblieben ist. Dieser Nachweiß ist der magnetische Schlaf. Er schläft hier mit den äussern Sinnen, aber wachet innerlich. Er überschreitet hier Schranken, in denen er wachend gehalten wird, und sieht, was durch Raum und Zeit von ihm entfernt ist. Wie wenn in dem höhern Verhältniß die Seele dadurch, daß sie ihren Willen, ihr Selbst dem Gesammtleben in Einem Leibe und in Einer Liebe, aufgeopfert hat, zu vollkommener Ruhe, zum Heil und zu der endlichen Genesung von aller Krankheit, womit das Gift des Mörders von Anfang sie vergiftet hat, wieder gelangt, so geneset der Mensch in jenem Schlafe von leiblicher Krankheit, und wie die Rückkehr in jenes ursprüngliche Leben eine Wiedergeburt aus der männlichen, selbstwirkenden Natur in die weibliche und empfangende ist [1]), so ist auch des magnetischen Zustandes der Regel nach vorzüglich das Weib fähig. Wie dort ferner die Lösung aller Bande, in welche Selbstheit und

---

1) 1ter Theil §. 5.

Eigenliebe uns gebracht hat, eine Liebe ist, in welcher das eine Glied lebendig in dem andern liebt und lebt, und alle Willen, durch die Liebe Aller zu dem Einen, nur zu einem gemeinsamen Willen der Liebe werden, so steht auch im magnetischen Schlaf auf eine wunderbarliche Weise eine Person mit der andern in einem innerlichen wirklichen Zusammenhang der Willen. Zwar nur partiell zwischen Einzelnen findet dies Verhältniß Statt, aber dieser leiblich-seelische Zustand ist auch nur ein schwaches Schattenbild des ursprünglichen verlorenen Lebens, dem das Wesentliche desselben deswegen mangelt, weil die Seele noch nicht wiedergeboren, und von sich erlöst, jener Liebe noch nicht wiedergegeben ist, in welcher allein sie in den höhern und allgemeinen Verkehr zurücktreten kann. So lange sie dies nicht ist, würde ein größerer und wirksamerer Zusammenhang ihr eignes Verderben, und dem Ganzen störlich werden, weil wir ohne die Schranken, in welche die Selbstsucht und der Eigenwille den Menschen gebracht hat, nicht aus dem Elend errettet werden können, sondern unsere höhern Kräfte nur dazu gebrauchen würden, um den Egoismus unzerstörlich zu machen. Eben daher

ist der Seele, wenn der Schlafende erwacht, auch das Bewußtseyn von dem genommen, was er im Schlafe geschauet hat und wie er darin beschaffen gewesen, weil er schon dies mißbrauchen würde. Gerne hätte der Verderber diese Schranke eingebrochen, wenn sie nicht dadurch selbst gesetzt worden wäre, daß die Seele die gemeinsame Liebe verloren hat, und so die Region des Geistes nicht erreichen kann. Anders ist es daher, wenn der Geist der Wiedergeburt in denen Seelen, die wieder in den Himmel einarten wollen, den Auferstehungskeim befruchtet. Dann kommt die Seele zwar gleichfalls in Zustände, die denen der magnetisch Schlafenden ähnlich, aber wesentlich dadurch von diesen verschieden sind, daß der Entzückte nachher alles weiß, was ihm widerfahren ist [2]). Noch geistiger aber sind die Stände der englischen Lichter und Klarheiten, bei welchen gar keine Aehnlichkeit mit dem magnetischen Zustande mehr gefunden wird; aber auch diese dienen nur

---

2) Vorrede zu Leben und aus dem Leben 2ter Theil S. XI. f. f.

als Mittel, um die Seele dem höhern Leben näher zuzuführen; denn soll sie in dieses hinein, so muß sie an jenen Lichtleben wieder sterben, um zu reinerm Geiste zu erwachen, in einer Nacht des dunkeln Glaubens 3), der den Frieden erst zu reinem Frieden läutert.

§. 8.

Vermöge seines in seinem Wesen zurückgebliebenen Auferstehungskeims hat es nun den Menschen von Anfang her getrieben und gedrängt, wieder aus sich herauszuleben und die Schranken zu zerbrechen, in die er durch seine Schuld gebannet ist. Aber nur Ein Weg führet dazu, — der Weg der Vereinigung mit Gott, und dieser wird allein damit betreten, daß der alte Mensch in den Tod gebracht und der neue göttliche wieder in ihm lebendig werde. Nur auf dem Wege der stufenweisen sittlichen Besserung also wird der Geist wieder hergestellt, und das Erkennen und Schauen folgt erst dem Reingewordenseyn des

---

3) Siehe Matthes Weyers mündliche Sprüche, Nürnberg 1817.

Herzens. Aber der Lügner und Mörder von Anfang fuhr fort, den Menschen hier aufs schrecklichste zu betrügen, und ferner die Seele zu morden. Den unsterblichen Licht- und Lebenskeim vermag die Seele nicht selbst durch eignes Wirken und Wollen zu befruchten, sondern nur wenn das Licht von oben das Wort des Lebens zu ihr spricht, erwachet sie zu immer hellerem und reinern Wachen aus dem Schlummer ihres Todes. Allein der Feind und Mörder bemächtigt sich, je kräftiger sich der Lebenskeim zum Leben und Wiederaufstehen regt, desto mächtiger und listiger dieser ihrer Lichtfähigkeit, und verstellt in den Engel des Lichts, befruchtet er den Keim mit den Einflüssen seiner finster-magischen Geisterwelt und führt sie aus sich und ihren Schranken heraus in sein finsteres, ihr als eine höhere Welt sich vorspiegelndes Reich hinein. So steigt der Mensch durch Kräfte der Magie über sich hinaus, ohne in Wahrheit über sich zu stehen, zerbricht Fesseln und Schranken, ohne seinem Wesen nach aus dem Kerker befreiet zu seyn durch Den, der unsere Strafe auf sich lud; ohne zu genesen durch Ihn, der unsere Krankheiten trug. Je näher aber der Zeit, wo der Mensch sein un-

sprüngliches Leben verloren hatte, desto stärker und lebhafter waren die Anreizungen, es auf dem Wege der Lüge wieder zu gewinnen, desto herrschender daher die Magie; und da sie auf falschem Wege bis zu gewissem Grade das bewirkt, was auf dem Wege des Wesens, der Wahrheit und des Lebens vollendet werden soll, so machte grade sie den eigentlichen Gegensatz zur göttlichen Wahrheit aus, denn grade sie ist die eigentliche Vollendung des ersten Mordes, indem die Seele von ihren Kräften befruchtet, aus sich nach unten hin, statt nach oben, aufersteher, und so dem Lichte, für das sie empfänglich war, ganz entfremdet und von ihm abgekehrt wird. Diesen Weg Verlornes wieder zu gewinnen, aber gewinnend nur noch mehr zu verlieren, meint unter andern auch wohl der Herr, wenn Er sagt: Ich bin die Thür, so jemand durch Mich eingehet, der wird selig werden. Ein Dieb kommt nicht denn daß er stehle, würge und umbringe Joh. 10. v. 8 — 10.

Von Anfang her machten daher die diesem Werk der Finsterniß Ergebenen in der Geschichte den Gegensatz zur Gemeinde der Kinder des

Lichts aus. Noch zur Zeit Moses, da Gott den alten Bund mit seinem Volk erneuern wollte, stellten sich Seinem Auserwählten Zauberer entgegen, die Seine Wunder nachahmten, aber zu Schanden wurden. Als Er darauf Sein Volk aus Egypten ausführte, so sollte ein falscher Prophet den Plan Gottes, den Er mit diesem Volk hatte, vernichten und das Verderben über Israel bringen, durch einen Spruch des Fluches, der, wäre er wirklich gesprochen worden, gewiß nicht ohne alle Wirkung geblieben wäre. Aber der Geist Gottes, mächtiger als der Geist der Finsterniß, der in Bileam wirkte, verhinderte das Aussprechen dieses Fluches, und gab ihm dafür Worte des Segens ein. Dreimal mußte er Segnungen aussprechen, dreimal hatte sich ihm auch der Engel des Herrn in den Weg gestellt. Da er nun das erste Mal den Segen sprach, so gab er zugleich zu erkennen: daß er im Geiste der Lüge, und das Volk Gottes im Geist der Wahrheit wandelte, indem er sprach: Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende 4. Mos. 23. v. 10. Als er zum zweitenmal segnete, deutete er näher an, worin der Geist der

Lüge hier bestände, denn er sagte: Der Herr sein Gott ist bei Jacob, und das Trommeten des Königs unter ihm. Gott hat ihn aus Egypten geführet, seine Freudigkeit ist wie eines Einhorns. Denn es ist kein Zauberer in Jacob, und kein Wahrsager in Israel. Zu seiner Zeit wird man von Jacob sagen und von Israel, was Gott thut 21 — 23. Und wie er endlich den dritten Segen gab, ward er aus dem falschen Propheten so sehr ein Prophet des Herrn, daß er die Ankunft des Sterns in Jacob vorausschauete und verkündete [1]) Kap. 24. v. 17.

So that sich auch in Saul der zwischen ihm und David bestehende Gegensatz der Finsterniß und des Lichts [2]) darin hervor, daß er, der mit Gaben des göttlichen Geistes und der Weissagung ausgerüstet worden war 1. Sam. 10. v. 6 — 12., und alle Wahrsager und Zeichendeuter im Lande ausgerottet hatte Kap. 28. v. 3, 9, nach-

---

1) Ohne daß der Zusammenhang seiner Rede es sonst mit sich gebracht hätte.

2) Vergl. 1. Theil S. 314. f. und im 3. Theil.

her in seiner ungöttlich gewordenen Gesinnung sich dem Reich der finstern Magie zukehrte, indem er sich in einem Kriege mit den Philistern an ein Weib wandte, das den falschen Wahrsagergeist hatte und sich von ihr Samuels Geist aus dem Todenreich heraufbringen ließ.

Nach dieser That wurde ihm denn nochmals die göttliche Ungnade und sein Schicksal angekündigt v. 17. vergl. Kap. 15. v. 28., und der Geist der Finsterniß, der sich seiner bemächtigt hatte und durch Davids Harfenspiel besiegt worden war, so oft er über ihn gekommen, Kap. 16. v. 14 — 23, gewann nun so sehr die Uebergewalt über ihn, daß er sein Leben als Selbstmörder endete Kap. 31. Wie sehr aber grade damit, daß nachdem der Geist Gottes von ihm gewichen, der Geist der Finsterniß, als dessen Einflüsse auf den Menschen allzeit magisch sind, sich seiner bemächtigt hatte Kap. 16. v. 14, 15. jener Gegensatz ausgedrückt werden sollte, zeigt sein Name Saul. Denn von eben jenem Wort שׁאל, mit welchem das wahre Verhältniß, worin die Seele, in Gott ruhend, Ihn suchet und nach Ihm fragt, bezeichnet war §. 5., heißt er שׁאוּל oder der

Befragende und Suchende[3]). In ihm hatte sich dies Verhältniß in sein Gegentheil verkehrt; in seinem Namen bedeutet daher שׁאול nicht

---

3) Nach der gewöhnlichen Bildung des Particips hätte er heißen sollen שֹׁאֵל. Aber die passive Form des Particips der ersten Conjug. hat auch active Bedeutung, z.B. אָחוּז haltend, statt אֹחֵז, wie noch häufiger das Peil im Syrischen s. Michaelis Syrische Grammatik §. 40. und 95., oder im Hebräischen selbst, wenn das Verbum intransitiver Bedeutung ist, z. B. שָׁכוּן, wohnend, statt שֹׁכֵן. Doch nach der Sprache des Geistes (S. 13.) kann שָׁאוּל zugleich auch passiv, und das Verbum in der Bedeutung fordern, verlangen genommen werden. Dann bedeutet Saul der Geforderte und Verlangte, weil die Israeliten von Samuel gefordert hatten, er solle ihnen einen König setzen und Gott ihnen dann Saul zum König gegeben 1. Sam. 8. v. 5. ff. Nach der letztern Auslegung also drückt der Name die ungöttliche Gesinnung der Israeliten aus, vermöge welcher sie, die bisher von Gott geleitet und regiert worden waren, nun eigenwillig und gleich allen Heiden (v 5.)

mehr: Gott, sondern den Geist der Finsterniß suchen und befragen, und die Geschichte selbst hat den Uebergang von jenem Befragen zu diesem da-

---

einen König über sich begehrten; nach der erstern bezeichnet er den höchsten Grad der ungöttlichen Gesinnung, die eben der König annahm, den sie in Folge ihres fleischlichen Begehrens bekamen, so daß also dieser Name sagt: fleischliches Verlangen kann nur fleischliche Erfüllung zur Folge haben, folglich auch in diesem Namen aus der Sprache des Geistes zwischen zwei verschieden lautenden Bedeutungen ein innerer Zusammenhang ist. Mag der Leser in Rücksicht dieser Sprache beherzigen, was ein tiefer Bibelforscher sagt: Man spöttelt über den Lucifer, der hierin (Jes. 14. v. 13.) liegen soll, da doch vom König zu Babel die Rede sey. Wir wollen das Räthsel mit zwei Worten auflösen, auf daß man lerne forschen nach den ineinander liegenden Dingen: In diesem Wort wird der König von Babel nebst seinen Nachbildern mit seinem Urbilde, dem Obersten der gefallenen Engel und dieser als die herrliche Erstgeburt des selbstständigen, schaffenden Lichts oder Wortgeistes, mit dem wirklichen Morgenstern, dem Sohn der Morgenröthe verglichen rc. Fr. v. Meyers Bibeldeu-

mit bezeichnet, daß sich Saul an die Wahrsagerin wendet, nachdem Gott dem Abtrünnigen keine Antwort auf seine Fragen gegeben Kap. 28. v. 6, 7., wie ihm denn als dem Feinde Gottes, der sich ausser Verbindung mit Ihm gesetzt, auch keine gegeben werden konnte v. 16. Es ist auch wohl kein Zweifel, daß mit dem Benjaminiten Chus in der Ueberschrift des siebenten Psalms Saul der Benjaminit[4]), in ihm aber zugleich der geistliche Feind und Verführer der Menschen, der Geist des magischen Reichs, von David gemeint worden sey. Denn, wie wir

---

tungen S. 107. Oder S. 86: „Die Bibel kann und will nun einmal nicht einzeln reden, sondern sie umschließt in allem alles: darum ist sie für jeden, und darum unergründlich, und darum göttlich, und darum von einseitigen Auslegern mißverstanden.

4) Der Chaldäer und Hieronymus verstanden ihn darunter. Glassius setzt hinzu, daß ja Sauls Vater dem Namen כּוּשׁ ähnlich, קִישׁ geheißen habe. Philol. sacr. Libr. V. tract. I. cap. 22. S. 1986.

sogleich sehen werden, hatte sich in Ham, dem Vater des Chus, das ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott in das magische verkehrt, und Chus selbst bedeutete den Zauberer §. 11, 19. David rief aber in diesem Psalm Gott gegen seinen äussern Gegner und gegen den innern Feind aller Menschen zugleich an, weil überall der prophetische Geist in einem Aeusserlichem als einem Vorbilde auch das Innerliche und umgekehrt ausspricht [5]), und man daher in David, insofern er auch in andern Psalmen Gott gegen seine Feinde anruft, ganz fälschlich einen rachsüchtigen Mann gesehen hat.

§. 9.

So bewies denn Gott zu allen Zeiten Sein Mißfallen an der Magie und an allen Künsten, die von ihr ausgegangen waren, verbot sie auf's strengste, kündigte ihre Zerstörung an ꝛc. 2. Mos. 22. v. 18., 3. Mos. 19. v. 31., Kap. 20. v. 6, 27. 1. Sam. 15. v. 23., Kap. 28. v. 3. 2. Kön. 17. v. 17., Kap. 21., Kap. 23. 2. Chron. 33. v. 6., Jes.

---

4) 1ter Theil S. 169.

44., v. 25., Kap. 47. v. 9., Jer. 27. v. 9., Kap. 29. v. 8., Micha 3. v. 7., Kap. 5. v. 11. Zach. 10. v. 2., Malach. 3. v. 5. Hieß nun im Gegensatz zu der Vereinigung mit Gott als einer Vermählung der Seele mit dem Bräutigam, und als einem Erkannt- und Erzeugtwerden von Ihm, die Abgötterey eine geistliche Hurerey [1]), so konnte sie im eigentlichsten Sinn in Rücksicht der mit ihr verbundenen Magie so genannt werden, weil grade durch diese dem Streben des Menschen, wieder aus sich heraus und in die Welt des Geistes hineinzuleben, auf recht innerlichem Wege die verkehrte Richtung gegeben wurde; und so sagt denn auch Gott bei Moses: „wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wendet, daß sie ihnen nachhuret, so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen und sie ausrotten aus meinem Volke 3. Mos. 20. v. 6., und der Prophet: Wehe der mörderischen Stadt, die voll Lügen und Räuberei ist und von ihrem Rauben nicht lassen will. Denn da wird man hören die Geißeln klappen und die

---

1) 1ter Theil §. 4, 5, 6.

Räder rasseln ꝛc., das alles um der großen Hurerey willen der schönen Hure, die mit Zauberey umgehet, die mit ihrer Hurerey die Heiden und mit ihrer Zauberey Land und Leute erworben hat Nahum 3. v. 1 — 5. vergl. Offenb. 18. v. 3. mit 23., 2. Kön. 9. v. 22.

Als dann endlich der Herr erscheinen war, die Werke der Finsterniß zu zerstören, und mit der Ausgießung Seines Geistes Seine Gemeinde gegründet hatte, so that sich auch gleich der alte Gegensatz von neuem hervor, und den Aposteln, die durch die Kraft des Geistes Wunder wirkten, stellte sich Simon der Zauberer entgegen und verrichtete Wunder durch die finstern Kräfte. Aber wie Bileam, der falsche Prophet, hatte dazu dienen müssen, dem Geist der Wahrheit Zeugniß zu geben, und wie in einigen unter den vielen Besessenen der böse Geist selbst die Göttlichkeit des Herrn hatte beweisen müssen, dadurch daß er Seine Nähe nicht vertragen konnte [a]), so mußte Simon der Zauberer dadurch, daß er die

---

a) Siehe des Herrn v. Meyer Bibeldeutungen.

Gabe, durch Händeauflegen den Geist mitzutheilen, für Geld von den Aposteln kaufen wollte, anerkennen, daß der Geist des Lichts mächtiger wäre als der Geist der Finsterniß Apostelg. 8. Auch denen, die von Antiochia ausgiengen, das Evangelium zu verkündigen, wirkte auf der Insel Cypern ein Zauberer entgegen, Bar Jesu oder Elymas, aber die Hand des Herrn kam durch Paulus Wort über ihn und schlug ihn mit Blindheit Kap. 13. So wird denn auch in den letzten Zeiten der falsche Prophet durch Wunder der Magie die Seelen verführen und sie vorzüglich wird den kräftigen Irrthum unterstützen, der gesandt werden soll. Daher sagt Paulus an der wichtigen Stelle 2. Thess. 2.: Lasset euch nicht verführen, denn der Tag Christi kommt nicht, es sey denn daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünden nnd das Kind des Verderbens: der da ist ein Widerwärtiger und sich erhebet über alles was Gott und Gottesdienst heißt, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt sich vor, er sey Gott. Aber der Herr wird ihn umbringen mit dem Geist Seines Mundes und wird durch die Erscheinung Seiner Zukunft ein Ende machen

des Boshaften, dessen Ankunft geschiehet nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie seelig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge." Und schon der Herr selbst hatte gesagt: denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, die Auserwählten Matth. 24. v. 24. Nach etymologischen Gründen scheint auch mit Ezechiels Gog und Magog die einbrechende Herrschaft der Magie verkündet zu seyn.

§. 10.

Vielfach zeuget auch die Sprache, so wie die Ueberlieferung der Völker, von diesem Gegensatz der Lüge zur Wahrheit. Jene sagt es z. B. noch, daß die Magie von dem Mörder des Menschen in seiner Schlangengestalt herkomme und daß der Verführte durch sie in jene Verbindung der Seele mit der Geisterwelt trete, die in der Schrift

die falsche Ehe und geistliche Hurerey heißt §. 9.) wie wir hier nur erst an einigen Wurzelworten zeigen wollen.

Das eine derselben ist נחש; denn es bedeutet im Pihel נִחֵשׁ nichesch, wahrsagen und ahnden und in dem einen abgeleiteten Substantiv, נַחַשׁ nachasch, Zauber und Wahrsagung, im zweiten, נָחָשׁ nachasch, die Schlange, im dritten, נְחשֶׁת nechoscheth bei Ezech. 16. v. 36. die Hurerey.

Eine andere Wurzel ist aphar, apar, abar, mit dem Gaumspiritus, chaphar, capar ꝛc., und mit dem Dentalspiritus saphar ꝛc. (vergl. 1ter Theil Vorrede).

Erstens kommt von dieser Wurzel Hesych. ἔβρος, lappländ. habra, isländ. hafur, mit Gaumspiritus celtisch geifr, latein. caper der Bock, tyrrhenisch bei Hesych. καπρα, latein. capra die Ziege; denn dem heidnischen Alterthum war der Bock, sowie der Affe, der böse

Geist und Zauberer, und die Ziege die Hexe [1]), daher selbst das Wort Hexe engl. hage von αἶγς die Ziege, so wie der Ausdruck Waldteufel für Satyr, und der Glaube, daß der böse Geist mit Bocksfüßen, oder beim Schatzgraben und in der Walpurgisnacht in Bocksgestalt erscheine [2]). Aber ausser den Zauberer bezeichnete der Bock den wollüstigen Satyr und war den Egyptern das Sinnbild der zeugenden Kraft. Sie sagten, daß er sich siebenmal nach einander begatte: und in der Sprache bedeutet caper im Wort καπρος das männliche Glied und in καπραινα ein wollüstiges Weib, wie fascinum Zeugeglied und Zauber. Offenbar also hieß auch nach diesen beiden Worten der magische Verkehr mit dem Geist der Finsterniß die Hurerey, und so leitet sich von dieser Wurzel auch der Name

---

1) s. Pantheum aller Religionen, System der Indischen Mythe., und unten a. m. St.

2) Der Satyr war auch der Spötter und Satyriker, und Bakchus gehörte mit den Satyrn das komische Drama, daher von caper das Wort copria, ein Possenreisser; vergl. §. 13. 17, 19.

der Insel Kypros, wo Kypris, die Göttin sinnlicher Liebe verehrt wurde. Denn auch diese war die Zauberinn und in dieser Bedeutung Mandragoritis genannt worden, von μανδραγορας, dem einschläfernden und betäubenden Zauberkraut, das im Hebräischen דודאים oder Liebekraut 3) heißt. Im Teutschen hat dies Kraut den Namen Alraun von Alrun, das im Westphälischen ein jedes Ding von geheimer Wunderkraft bedeutet und zusammengesetzt ist aus Hela, dem Namen der Unterwelt oder Hölle, und run der Zauber, denn ursprünglich hieß es Heliruna oder Geisterbeschwörung, bedeutet also ganz eigentlich den Verkehr mit dem finstern Geisterreich. Das Wort run betreffend, so heißt runer ein der Magie Kundiger, angelsächs. runstafa ein Zauberlied, goth. runa Geheimniß, celtisch rhin geheim, Hesych. ῥιναω (oder mit vorschlagendem a, auch ἀ-ρονεω) betrügen d. i. zaubern; denn der Geist der Magie war der Geist der Lüge und des Betrugs, daher jene Göttinn sinn-

3) Das Nähere hierüber im 3ten Theil.

licher Liebe nicht nur Mandragoritis, sondern auch Apaturia oder die Betrügende hieß, also grade wie das Fest Apaturia, das dem mit schwarzem Ziegenfell bekleideten Bakchus zu Ehren gefeiert wurde, weil er durch eine Gespenstergestalt (φασμα) den Xanthus betrogen hatte*). Ebendiese Bedeutung hatte jene Göttinn auch als Planet Venus, daher dessen Name φωσφορος oder Lucifer zum Namen des Satans geworden ist und nach der Indischen Lehre der Gott dieses Planeten das Oberhaupt und der Lehrer der bösen Geister heißt, der seine Schüler vorzüglich in den Munters oder Zaubersprüchen unterrichtet 4). Auch ist Venus durch

*) Auch bezeichnete diesen Gott sein Beiname ἰωγγης als den Zauberer, vergl. §. 13. die Worte jängeln, Jongler, γογγυλος ꝛc.

4) Dies Wort ist ein und dasselbe mit mandaram sanskrid., manthre peldisch, das Wort. Es kommt davon auch μανδραγορας, Alraun, und bedeutete demnach ursprünglich Zauberspruch oder Munter.

ihren Beinamen ἐπιτραγια (die auf dem Bock sitzende) mit dem geilen Satyr und Zauberer vereinigt, sowie durch den zweiten bei Hesychius vorkommenden: Θραικια. Denn dieser ist verwandt mit τραγος der Bok, und beide Worte kommen von trügen, westph. dregen, betrügen, Trug, Betrug, celtisch drwg böse, ἀτρεκης untrüglich, wahr, isländ. draugur ein Gespenst, Hesych. τρυγερανος, einem Gespenste gleich, und weil der Zauberbock der Spötter war (Anmerk. 2.): κατα-τραχαω bei Hesych. verspotten; τρωκτης, bei Homer ein Beiwort der handelnden Phönizier und von den

---

Aehnlich wie die Griechen nennen auch die Araber den Planeten Venus زهرة von زهر sahar, hebr. זָהַר leuchten, das verwandt ist mit شري scharija blitzen, glänzen, Σειριος Sonne und Hundsstern, indisch souria, hottentott. sore, sorrie, surrie die Sonne. Ohne Zweifel kommt ebendaher auch Sourot, der ägyptische Name für den Planeten Venus.

Grammatikern durch Schelm und Betrüger erklärt. So war Hermes nicht nur der Zauberer (§. 11. u. a. St.) sondern auch der Gott der Kaufleute, und in der Sprache ist tauschen und täuschen Ein Wort vergl. §. 11, 13, 14. Zu τρωκτης gehört daher das franz. troquer tauschen, drogue Materialwaaren, russisch. tarjugit erhandeln, böhmisch trch der Markt, und wie ἑρμηνευειν, auslegen, von Ἑρμης, eben jenem Gott, insofern er der Dollmetscher war, so ist das genannte Wort die Wurzel des Quadrilitteri תַּרְגֵּם thargem, chaldäisch dollmetschen*), wovon türkisch drogeman, russisch truchman, ein Dollmetscher. Dies Verbum ohne das hinzugekommene ם**) hieß תרג tharag und ist ein

*) Dies Wort ist auch im Aethiopischen, Arabischen und Syrischen.

**) Dieser Buchstabe ist häufig zu den Wurzeln hinzugekommen z. B. קַרְדֹּם die Axt, כַּרְכֹּם Saffran (wovon die radix in κροκος) כִּרְסֵם verwüsten chald. קַרְסֵם abfressen מִלְכֹּם der Moloch der Am-

und dasselbe Wort mit dem äthiopischen דרג, in welchem die Zauberey das magische Verbundenseyn bedeutete §. 11. Oder wie der heidnische Dienst die Göttinn der Wollust sowohl Ἐπιτρα-

---

moniter, إِبْنُمْ st. إِبْنٌ der Sohn, חַרְטֹם ein Schriftgelehrter (von חֶרֶט), das man mithin nicht so künstlich herzuleiten braucht als man gethan. Vorzüglich häufig ist es zu den ursprünglichen Radikalen in Eigennamen hinzugekommen, z. B. in den Städtenamen יקדעם, יקמעם, יקנעם, חלאם oder חילם, עדלם ꝛc. oder in den Männernamen גרשם, חוּרם, אוֹנם, חוֹתם ꝛc. vergleiche Simonis Onomast. Sect. VIII. cap. II. Auch diente es der Sprache, um Adverbien zu bilden, z. B. אמנם von אמן שלשם von שׁלשׁ, פִּתְאֹם von פתע (פתא) u. a. Auf diesem Wege ist אוּלם die Halle aus ἀλύη, אוּלם aber aus ἀλλα böhm. ale, oder פּוּם aus פה zu erklären, wie לֶשֶׁם, der eine Name einer Stadt, aus ihrem andern לַיִשׁ entstanden ꝛc.

για als Μανδραγοριτις hieß, so vereinigt auch die Sprache den Zauber im Mandragora mit dem magischen Bock, indem im Chaldäischen und Syrischen der Bock בַּרְחָא, und von derselben Wurzel Alraun im Chaldäischen יַבְרוּחַ, im Arabischen يَبْرُوحٌ heißt.

Aber was der Beiname der Göttinn sinnlicher Liebe sagt, — daß der Zauber die Lüge und der Betrug der Hölle sey, das sagt schon die Wurzel selbst, von der wir ihren Namen Kypris herleiteten, denn von dieser in ihrer Form apar, eper, hyper, kommt ἠπερ-οπευω täuschen, betrügen, überlisten, Hesych. ὑπερ-οπευω lügen, ὑπεροπευς ein Lügner [5]), wovon auch

---

5) ὀπευω, die andere Hälfte dieses Worts, bedeutet blicken, sehen, ἠπεροπευω hieß also eigentlich durch den Blick zaubern. Ebenso das unten vorkommende κερκ-ωπευω, κερκ-ωψ. Im Arabischen bedeutete تَأَخُّذ nach Golius im Ap-

ὑπερικον Johanniskraut, im Teutschen auch **Hexenkraut** genannt, ὑπερα die Raupe, ursprünglich Schlange und Wurm [6]), mit Labialspiritus vipera die Viper, lappländ. in der Form eppar ein Gespenst.

§. 11.

Ferner bedeutet diese Wurzel als hebräisches חבר chabar, hhabar, erstens **zaubern**, zweitens **verbunden seyn**, und sagt hiermit nur auf andere Art, als die Worte נחשת, καπρος, καπραινα ꝛc., daß der Mensch, nachdem er die erste Ehe gebrochen, auf falschem Wege die **Verbindung**

---

pendix p. 2776. Zauber, besonders durch den Blick des Auges, vergl. im Lexicon selbst p. 38. أُخْذَة.

6) Nemlich **Raupe** (von repo) hieß ein Kriechendes, und ebenso die Schlange (serpens von serpo) daher orm, **Wurm**, im isländischen die Schlange, und der Drache ein **Lindwurm** So זחל kriechen, chald. זחיל Wurm, זַחְלָא Raupe, זַחֲלִין die Schlangen.

mit der Geisterwelt wieder eingegangen sey und die Hurerey des Götzendienstes durch sie treibe. Daher auch Hosea ebendies Wort in der Bedeutung sich verbinden gebraucht, wenn er sagt: „denn Ephraim hat sich mit den Götzen verbunden, sie haben sich in die Schwelgerey und Hurerey gegeben" Kap. 4. v. 17. Selbst in der spätern unkräftiger gewordenen Magie blieb das magische Verbinden und in Rapportsetzen noch als κατάδεσμος oder zauberisches Verband durch Schlingen eines Knotens, — als Nestel knüpfen; und wie die Sprache es in jenen zwei Wurzelworten sagte, daß die falsche Vermählung und das magische Erkennen vom Geist der Finsterniß in seiner Schlangengestalt herstamme, so hier die orphische Geheimlehre. Sie spricht von einem Herakleotischen Bande und sagt, es habe seinen Ursprung von Zeus und Persephone, die in Schlangen verwandelt, sich begattet haben und in dieser Begattung zwei Knoten geschlungen. So in einander geschlungen, seyen die zwei Drachen an den Staab des Hermes gekommen; und dieser Gott war, wie schon §. 10. erinnert worden, der Zauberer; daher auch seine goldene

Ruthe, womit er einschläfert und auf aufweckt, vergl. §. 12. Ebendaher wurden unter den Knoten, welche die zwei Schlangen an Hermes Staabe bildeten, auch die Drachenknoten verstanden, in welchen sich die *Eklipsen* ereignen, denn die alte Welt und noch heutige heidnische Völker schreiben die Sonnen- und Mondfinsternisse bösen Geistern zu, welche trachten, das Licht zu verschlingen *).

---

*) Mit Recht hat also *Michaelis* (Mosaisches Recht 5ter Theil §. 255.) das hebräische כשף zaubern, mit dem arabischen كسف, eine Sonnenfinsterniß verursachen, zusammengestellt. — Aus dem Glauben an den Feind in Schlangengestalt als Urheber aller Magie floß das Wahrsagen aus Schlangen und das Schlangenbeschwören, wovon auch in der Schrift die Rede ist (Ps. 58. v. 5, 6. Predig. Sal. 10. v. 11.). Auch gründet sich darauf die Sage der Griechen, Apollo habe da, wo er sein delphisches Orakel errichtet, den Drachen *Pytho* erlegt, und daß die Wahrsagerin in diesem Orakel immer *Pythia* hieß. Was aber dieser Name eigentlich bedeutet, davon im 4ten Theil.

Mit dem Dentalspiritus ferner ist die Wurzel abar, aphar das teutsche Wort Zauber und hat auch in dieser Form das magische Verbundenseyn bedeutet. Denn insofern kommt von ihr das arabische und äthiopische ضفر flechten, 7te Conjugation unter sich verflochten seyn, ضَفِيرَة ein Geflochtenes, ein Strick, hebr. צְפִירָה zephirah, die Kopfbinde, — eine specielle Bedeutung, die dies Wort für binden auch in dem von der Form aphar abgeleiteten Substantiv אֵפֶר apher angenommen hat [1]). Auch gehört nach §. 10. und §. 12, 13. hierhin צָפִיר arab. ضَغْبِير der Bock *). Im Isländischen,

---

1) Von dieser Form kommt auch das chaldäische אִפְרָה Riedgras, d. i. Bindegraß, wie juncus von jungere, Binsen von Binden u. a.

*) Auch im Samaritanischen und Syrischen ist der Bock von diesem Wort benannt, und in letzterer Sprache hat dies Substantiv zugleich die Bedeutung: ein Schamloser, Wollüstiger.

wo hier der Dentalbuchstabe z zu t geworden ist[2]), heißt der Zauber toffur, und auch in dieser Form hat das Wurzelwort den Zauber als Verbindung und Verknüpfung bedeutet, nemlich im Verbum חפר taphar, zusammennähen. Zu bemerken ist auch in Rücksicht des Substantivs צפירה noch, daß es ausser der Bedeutung des magischen Verbindens noch die des Verderbens hat; denn überall weiß es auch sonst die Sprache noch, daß die magische Verbindung der eigentliche Mord der Seele sey, mit welchem der Verderber und Mörder von Anfang sein Werk vollenden wolle.

Nur eine andere Form von חבר zaubern ist חבש hhabash[3]), binden, verbinden,

---

2) Wie fast immer in den platteutschen Dialekten, z. B. zu, engl. und platt. to, ziehen tehen, zählen tellen ꝛc.

3) Beide unterscheiden sich im letzten Radikal wie כפר und כפש, كغس bedecken. Denn das r alternirt häufig mit den Lauten s, t, d,

umbinden[4]), daher das davon abgeleitete samaritanische Substantiv חבש, bei Castellus eine Art Zauberey. Hiervon nun kommt حبش Habesch, ein Abessynier oder Aethiope. Denn Chus, der Stammvater der Aethioper, bedeutete, wie schon §. 8. angemerkt ist und weiter unten folgen wird, den Zauberer, sowie Afer ein Afrikaner, von ebendiesem Wort für Zauber in der angeführten Form אפר aphar abgeleitet

---

z. B. honos, arbos, honor, arbor; majosibus, fesiis altrömisch statt majoribus, feriis; ζȣτο mazed. statt τȣτο; رقّ rakka. (רק) auch دقّ dakka; frieren, östreich fruisen, westphäl. fresen; verlieren, westph. verleesen u. s. w.

4) Mehrmals hat es, wie צפר und אפר in den beiden angeführten Substantiven, die specielle Bedeutung des Umwindens der Kopfbinde. Zu Folge der §. 5. Anmerk. 2. bemerkten Dialektverschiedenheit, die zwischen dem Chaldäischen und Hebräischen in Rücksicht des ח, ש Statt findet, ist es dem chaldäischen כפת, chephath binden, fesseln, verwandt.

werden kann. Wie Hams Geschlecht mit der Magie geistlich ins Reich der Finsterniß übergieng, so wurde auch sein Leib finster und bekam die schwarze Farbe, von der auch die Zauberey die schwarze Kunst genannt wurde. So hieß sie nemlich schon sehr frühe, da, wie Michaelis [5]) richtig bemerkt, das arabische Verbum سَحَرَ zaubern, betrügen, womit er das hebräische שׁחר schachar bei Jes. 8. v. 20. erklärt, kein anderes Wort ist als שׁחר schachar, schwarz seyn. Seine Bedeutung betrügen hat es mit andern schon oben vorgekommenen und unten ferner anzuführenden Worten für Zauber als die Kunst des Lügners und Mörders gemein; und ist daher verwandt mit שׁקר schakar lügen, täuschen, und weil täuschen in mehrern Worten zugleich tauschen und handeln heißt §. 10, 13., auch mit סחר sachar, schachern, שׂכר oder סכר sachar erkaufen, um Lohn dingen. Ferner ist שׁקר auch in seiner syrischen

---

5) Supplementa ad Lexic. Hebr. p. 2314.

Bedeutung ehebrechen, Selbstbeflekkung treiben, hierhin zu beziehen, da wir fanden, daß der Zauber auch sonst die Hurerey, der Ehebruch und die thierische Geilheit hieß. Die Form שחר betreffend, so kommt von derselben in ihrer Bedeutung schwarz seyn ohne Zweifel der Name von Egyptens Fluß שיחר, weil auch Mizraim, der Stammvater der Egypter, zum Geschlecht des Zauberers Ham gehörte und seine Nachkommen zu Moses Zeiten als Zauberkünstler gefunden werden [6]). Weil aber die magische Verbindung nur eine Verkehrung des ursprünglichen Verhältnisses des Menschen zu Gott war, in welchem die Seele Ihn suchte, nach Ihm sich sehnte und so im Gebät ohne Unterlaß lebte, so hat שחר, gleich den Worten שאל und דרש ꝛc. §. 5. noch die ursprüngliche Bedeutung suchen, sich sehnen, chaldäisch bitten, fordern, begehren, und wird bei Hos. 5. v. 15., Ps. 78. v. 34. 63. v. 2., Jes. 26. v. 9. von denen gebraucht, die Gott

---

6) So wird in der Indischen Tradition der ägyptische Fluß Kali und Nile oder der Schwarze u. Blaue genannt, vergl System der Indisch. Mythe.

suchen, nach Ihm sich sehnen, an Ihn sich wenden.

Im Arabischen bedeutet سَحَرَ ausserdem noch: wissen, sehr, kundig seyn, weil nur in jenem Verhältniß des Menschen die Quelle aller wahren Erkenntniß ist und nur der von Gott Erkannte Ihn erkennet §. 4. So denn auch das Wort für Verbinden und Zaubern, wovon wir hier handeln. Denn חבר als arabisches خَبَرَ hhabara bedeutet wissen, kundig seyn, erkennen. Ebenso دَرَى darā 1) betrügen, täuschen (ursprünglich, zaubern), 2) wissen, in der vierten Conjugation belehren, und dies Wort gehört mit דרש §. 5. zu Einer Familie, sowie, insofern der Zauber magische Verbindung ist, mit dem äthiopischen דרג verbunden seyn, 4te und 10te Conjugation verbinden §. 10 7).

---

7) Wie דרג mit درى zusammengehören, so غَرَ

Ferner weil das magische Verbundenseyn die eigentliche Abgötterei war, der Götzendienst und die Zauberey daher zusammen die geistliche Hurerey heißen §. 9., so wurde Götzendiener und ein Verbundener, d. i. ein Magus, in der Sprache zu Einem Wort. So leitet sich im Arabischen مُشْرِك ein Abgötter, von شَرِك verbunden, vergesellschaftet seyn, in der 4ten Conjugation einen falschen Religionsglauben haben [8]), und da ש und ר alterniren §. 4., so ge-

---

betrügen, mit غَرَا zusammenfügen, verbinden. Letzteres Wort bedeutet auch bewundern und im abgeleiteten غَرْوَة wunderbar; denn die Magie war Wunderthun.

8) Dies Wort ist verwandt mit شَرح erkennen, einsehen und einem Weibe beiwohnen, wie ידע beides bedeutet 1ter Theil §. 4. Denn das ursprüngliche Verhältniß war ein Vermähltseyn mit Gott, ein von Ihm Erkannt- und Erzeugt-

hört dies Verbum mit dem äthiopischen דרג zu der §. 10. angeführten Wurzel darg, targ zaubern.

Ebenso nun gehört zu unserer Wurzel chabar, caphar das arabische كفر Gott leugnen, gottlos seyn, nicht an den wahren Gott glauben, wovon كافر caphir, ein Ungläubiger, Gottloser, כְּפִיר ein Gottloser, Ps. 34. v. 11. als Gegensatz zu dem, der Gott suchet. Bekanntlich nannten die Araber von diesem Wort diejenigen Perser, die ihren alten Götzendienst nicht verlassen wollten, Gebern, wie die afrikanischen Völker, die sich nicht bekehren ließen, Kaffern, und aus derselben Ursach als paganus eine Heide, von pagus das Dorf, abgeleitet ist, gehört hierhin كَفْرٌ caphr, hebr. כָּפָר chaphar, das Dorf.

---

werden, in seiner Verkehrung daher geistliche Hurerey und leibliche Wollust.

Endlich die Stammwurzel aller dieser Formen des Worts abar, aphar, saphar, caphar, chabasch, ist (nach §. 5.) ub, uph, aph, saph, chaph, und bedeutet in folgenden Worten den Zauber:

Im Hebräischen und Chaldäischen heißt אוֹב ob, ow das citirte Gespenst, der Beschwörungsgeist, der Zauberer und Todenbeschwörer, im Koptischen hof, griech. ὄφις die Schlange, אפא epha ein giftige Schlange, lappl. epestet zaubern, im Griechischen (zusammengesetzt mit μαινομαι rasen), ἱππο-μανες ein unbekanntes als Philtrum gebrauchtes Zaubermittel, und im syrischen Verbum אוב hat dies Wort, gleich den Wurzeln שָׁאל, דרשׁ, שָׁחר noch jene Bedeutung erhalten, die vom Zauber als der Verkehrung des ersten göttlichen Standes zeugte §. 5., denn im Ethp. bedeutet dies Wort noch begehren, verlangen.

Mit dem Dentalspiritus ferner ist das hebräische אפא epha in derselben Sprache צפע zepha die Schlange, im Qüojaischen sovah Zauberey,

Teufel und Böses, und wie die oben angeführten Namen für Aethioper Zauberer bedeuten, so gehört hierhin auch סְבָא Seba, der Name der Cuschiten in Meroe, Σαβα nach Josephus der ihrer Hauptstadt. Ursprünglich aber hieß das Wort auch in dieser Form, gleich שׁאל und דרשׁ, das Ruhen in Gott, und hat die Bedeutung ruhen, in Friede seyn, schlafen auch noch in sehr vielen Sprachen, die im 1ten Theil S. 206. f. angeführt sind. Dahin gehört daher طاف, das von einem im Schlaf vorkommenden Traumbilde oder von einem erscheinenden Gespenst gesagt wird, und weil der Zauber der Kreis ist §. 5., auch im Kreise herumgehen bedeutet.

§. 12.

Von jener ursprünglichen Vereinigung der Seele mit Gott durch Ruhen in Ihm ist, wie gesagt, der Zustand des hellsehenden Schlafs noch ein schwacher Nachweiß, ein trauriger Ueberrest zerstörter himmlischer Güter, der ebendadurch, daß er dem Menschen noch geblieben ist, ihm Hoff-

nung machen kann, daß er das Verlorene wiederlangen solle, wenn er etwa die bessere Quelle, aus der diese Hoffnung zu schöpfen ist, zu umgehen Lust hätte. Aber will er denn das Verlorene wieder erlangen, so lasse er, wie ein Wanderer, der in die Heimath zurückwill, den traurigen Wegweiser, der ihm dahin weist, hinter sich; da er ihm, um hier weiter zu kommen, nicht das kleinste Mittel werden kann. Wohl aber könnte ihm der Wegweiser, wenn er zum Führer und Wege gemacht wird, zum Verführer werden. Denn er ist mit demselben in einer ziemlich unseligen Mitte zwischen seinem Oben und seinem Unten, und nach untenhin ist der nächste Grenznachbar dieses Gebiets der Fürst dieser Welt, der bald die ohnehin nicht deutlich und nicht nach göttlichem Natur- und Bürgerrechte abgezeichneten Grenzen überschreitet *).

---

*) Ein unbekannter Mann, der wo irgend einer, wohl wußte, was des Geistes war, — der Verf. des Büchleins: Einige Züge der innern Kirche, konnte vom Magnetismus auch nichts Ersprießliches hoffen, sondern zählt vielmehr im Ka-

Wirklich hat er sie auch überschritten und das Hellesehen zum Mittel gemacht, seiner Finsterniß ein größeres Gebiet zu verschaffen; denn schon im höchsten Alterthum hat sich die Region des ekstatischen Schlafs mit dem Gebiet der finstern Magie und dem des Götzendienstes aufs engste vereinigt.

Daß nemlich schon das Alterthum den Magnetismus gekannt und sich seiner bedient habe, erhellet allein schon aus der Thatsache, daß in Egypten, dem Vaterlande der alten Magie, die Kranken im Tempel des Serapis durch Berührung des Priesters in Schlafsucht versetzt und dadurch geheilt wurden [1]), sowie aus den Wor-

---

pitel von der Kirche des Antichrists zu denen, die geschickt seyn, zum höchsten Grad der Verkehrtheit zu gelangen, die Lehrer jenes Magnetismus, der leichter als irgend eine andere Wissenschaft, zu den Operationen der Mächte der Finsterniß führen könne S. 18.

1) s. Kluge Darstellung des thierischen Magnetismus S. 18, 19.

ten bei Plautus: quid si ego illum tractim tangam, ut dormiat? (wie wär' es, wenn ich diesen sanft berührte, damit er einschliefe [2])? Aber wir wollen dies hier noch näher beweisen:

Erstens das Wort דרש betreffend, so ist auch in ihm die Bedeutung der höhern Vereinigung und des göttlichen Ruhens zu der des zauberischen Verkehrs und des magischen, durch die magnetisch berührende Hand hervorgebrachten Schlafens geworden. Denn so ist es nun zu erklären, daß dies Verbum neben der oben ange-

---

2) Kluge a. a. O. Die Stelle steht im Amphitruo 1. Act. 1. Scen. v. 157. und Mercurius ist es, der dies sagt, also der Gott mit der goldenen Zauberruthe, mit der er einschläfert und aufweckt §. 10, 11. Er gebraucht hier sein magisches Streicheln in ironischem Sinn statt Fäustschläge geben, ähnlich wie im Platteutschen streppen (streicheln) scherzweise für schlagen gesagt wird. Auch sagt Horaz flagello tangere, und נגע bedeutet berühren und schlagen.

führten die so ganz von ihr verschieden scheinende Bedeutung des Berührens und Streichelns hat.

Im Arabischen nemlich bedeutet درس reiben und zerreiben, im Syrischen daher triturare; reiben aber hieß ursprünglich streichen und berühren, z. B. ψηχω berühren, 2) streichen, streicheln, besänftigen (demulcere), 3) reiben, als ψωχω zerreiben, aufreiben (vergleiche Schneider unter ψαω, dem Grundwort hiervon, und die übrigen Derivata). Aber auch im Hebräischen selbst bedeutet דרש Sprichw. 31. v. 13. handhaben, manu tractare *). Vielleicht ist nun auch von درس aus demselben Grunde,

---

*) „Hac quidem prima manibus terendi et tractandi significatione vix dubium quin accipiatur Proverb. XXXI. v. 13. Mirum plerosquc interpretes id non solum non vidisse, sed ne quidem de eo cogitasse: soli praeiverunt LXX. μηρυομενη εριον και λινον." Michaelis Suppl. p. 478.

aus dem fascinum Zauber und Zeugeglied zugleich heißt, abgeleitet: ابوانريس, das Zeugeglied*), wie ebendies abgeleitete Wort als Name Henochs die höhere Union bezeichnete §. 5. Anmerk. 2. Ebenso kann von der mit דרש gleichbedeutenden Wurzel שאל . שול §. 5. abgeleitet werden שולים, chaldäisch die Zeugetheile, שוילכאי eine Hure.

Ferner sprechen die griechischen Schriftsteller von sieben Zauberern, die ehemals über die Insel Rhodus geherrscht haben; und daß die Magie derselben vorzüglich im Gebrauch des thierischen Magnetismus müsse bestanden haben, beweiset ihr Name Θελγινες oder Τελχινες, von θελγειν, mit der Hand streicheln, 2) bezaubern, einschläfern, täuschen, blenden, und der Name des

---

**) Die Zusammensetzung mit أَب Vater, ist im Arabischen sehr häufig, z. B. abu dschaden Vater der krausen Haar, d. i. der Fuchs, vergl. Golius S. 10. So die mit ابن Sohn.

Kerkaphos, den ihre Schwester gebar; denn dieser kommt von ἁφη die Berührung und kerk, kirk, kark, der Zauber, — einem Wurzelwort, wovon auch der unten vorkommende Name der Kerkopen oder lydischen Magier (§. 10. Anmerk. 5.) nebst dem der Zauberinn Kirke, sowie die Worte: κιρκος, circus, metathet. auch κρικος Zirkel, Ring, ursprünglich Zauberkreis §. 5., daher κιρκος der im Kreise fliegende Habicht und eine Falkenart, grönländ. kirksoviarvok der Falk, κερχνη der Thurmfalk*), latein. circa armen. ciurch (im Kreise) herum, καρκινος oder κιρκινος eine Art Zirkel, Hesych. καρκαλεος rund, westphäl. Kreke, eine kleine kugelrunde Pflaume, isländ. hreckwis oder hreckjotur betrügerisch [3]); ferner hircus Bok, urspünglich

*) So nach §. 14. das teutsche Falke, und das georgische orbis der Adler, lateinisch der Kreis, beide verwandt mit ἐπ-ορβεομαι bei Hesych. neiden, da Neid und Zauber Ein Wort ist §. 19. Anmerk. 6.

3) ersteres eigentlich: der Zauberey kundig, letzteres

Zauberbok §. 10, 11., καρκω ein schlauer, heimtückischer, zweitens (weil die Magie die Hurerey §. 9, 11.) ein geiler Mensch; daher κορκȣτης die männliche Schaam, κορκευομαι bei Cyrill, bei Hesych. κορκυρευομαι wahnsinnig seyn, weil die magische Ekstase Raserey hieß, wie in den Worten §. 18. 4).

---

mit der Hand zaubern, von jot, vergl. §. 19. Anmerk. 5. und §. 25. Anmerk.

4) Hesych. sagt ferner (unter der Glosse κραυγη) κραυξ sey die ἐριφιακρις, die da βασκανια, d. h. Zauberey genannt werde. Was nun auch ἐριφιακρις bedeuten mag, so wird doch seine Etymologie durch das genannte Synonymum klar. Demnach nemlich kommt es von ἐριφος, Ziege und Bok (als Zauberziege) und von ἀκρις Heuschrecke; denn ebenso hieß eine Heuschreckenart κερκωψ oder Zauberauge von eben dem Wort, wovon der Name der lydischen Kerkopen kommt; wahrscheinlich hat darauf auch ein dritter Name für Heuschrecke: μαντις oder Wahrsager, Bezug,

Ein Bruder dieses Kerkaphos war Kandaulos, und auch dessen Name bedeutet den Zauberer mit der Hand, von κονδυλος die Faust, wovon die Wurzel kand, kond, teutsch Hand (wie cornu Horn, calamus Halm) im Mittelalter guantus franz. gant Handschuh, gantier Fingerring (wie δακτυλιον von δακτυλος), pelvisch kandan arbeiten, wie handeln von Hand. Daher, da die Magie die Lüge und der Mord zugleich hieß, κανδυλος oder κανδωλος ein Betrüger und Beiname des Hermes als des Gottes, dem der Zauber gehörte S. 68., sowie auch des Herkules. Dieser nämlich war verbunden

---

da zaubern, in magischer Ekstase seyn und in derselben wahrsagen auch sonst so oft zusammenstehen. Auch kann man, weil der Geist der finstern Magie der Ankläger, Verläumder und Neider hieß, das βασκανια bei Hesych in der Bedeutung Verläumdung, Anklage nehmen. Ebenso kommt von derselben Wurzel, von der wir hier handeln, in ähnlicher Form wie unten καρκινος (der Zauberkrebs), das cyprische γεργινος, ein Verläumder.

gewesen mit den Dactylen[5]), von denen es hieß, daß sie in Kreta Zauberey getrieben haben, und auch Dactylen bedeutet Zauberer mit der Hand, von δακτυλος der Finger. Daher waren ihrer soviel als Finger an der Hand, und der kretensische Berg, an dem sie gewohnt hatten, hieß der Berg des (zauberisch berührenden) Fingers, — Diktys, von digitus, δακτυλος Finger, θιγω, westphäl. tikken, lat tago (tetigi) berühren, תּוֹךְ toch, Lug und Trug, teutsch Tükke. Gewiß steht auch der Magismus dieser kretensischen Zauberer mit jenem der rhodischen Streichler in historischem Zusammenhang, da nach Strabo die Telchinen aus Kreta nach Rhodus gekommen sind und nach Scymnus Chius hier Eteo-Kreter gewohnt haben[6]).

---

5) Er hatte mit ihnen die Olympischen Spiele eingesetzt.

6) vergl. meinen Commentar zu Conons Erzählungen S. 163.

§. 13.

Woher ferner anders als daraus, daß die alte Welt den Zauber in die Hand gesetzt hat, könnte man es erklären, daß die Lappländer ihre Weiber nicht mit bloßer Hand spinnen lassen, um nicht von ihnen bezaubert zu werden, und daß sie für behexen den Ausdruck falsa katemeuret (ohne Handschuh spinnen) haben?

Daß sie aber meinen, das Weib könne spinnend mit der Hand bezaubern, dieser Aberglaube steht in Zusammenhang mit dem an das magische Rad [1]). Auf dieses band man z. B. den Vogel Iynx, und glaubte, wenn man es so herumdrehe, könne man dem Spröden Liebe einflößen, vergl. §. 19. In eben dem Sinn war die Geburtsgöttinn Ilithyia die Zauberinn [2]), und zu-

---

1) Panth. aller Religionen und Erste Urkunden der Geschichte.

2) Denn daß sie dies war, darüber sehe man Böttichers Schrift: Ilithyia die Hexe. Vergl. unten §. 14. Weil der Zauber auch im Kreise lag

gleich die schönspinnende Parze (εὔλινος Μοῖρα). Darum ist das Wort Gespenst verwandt mit Gespinnst, da wie allein schon aus den beiden angeführten lappländischen Worten epar und epestet §. 10, 11. erhellet, Gespenst soviel hieß als ein zauberisches Wesen, vergl. §. 14, 18. So ist Kunkel, Spinnrocken, verwandt mit kungeln, westphälisch heimlich und betrügerisch tauschen (urspr. täuschen, zaubern, vergl. §. 10, 11, 19.), Kunkelfusen, betrügerische

---

§. 5., so kommt von Kreis wahrscheinlich kreisen, in Geburtsnöthen seyn, wie von حَالَ (حول) im Kreise herumdrehen, das hebräische חוּל, חִיל, Geburtsschmerzen leiden, gebären 3, Schmerz empfinden überhaupt (wie ὠδὶν Geburtsschmerz als ὀδύνη Schmerz überhaupt). Die Die Bedeutung im Kreise herumdrehen hat das hebräische Wort, insofern es auch tanzen heißt. Beide, حال und חוּל, sind Ein Wort mit جال (גוּל) sich im Kreise herumdrehen, und גָּלַל wälzen, rollen, wovon גָּלִיל dreh-

Händel und Kunstgriffe (zugleich von fusus Spindel), Jongler, ein Schaman, jängeln drehen, urspr. im Kreise herumdrehen, γογγυλειν zusammendrehen, γογγυλος rund, syrakusan. καγχαλος der Ring (κρικος) an der Thür, γιγγλυμος der Angelhaken, auf dem die Thür sich drehet, und der runde Wirbelknochen, Gangler der Name eines Zauberers in der Edda.

Auch steht der Glaube an das magische Rad in Zusammenhang mit dem an den bösen Geist in Gestalt des Zauberbocks §. 10. u. a., z. B. wenn die auf das Rad gespannte Jynx eine Tochter Pans hieß. Denn dieser Gott ward mit

---

bar, gedreht, גְּלִילָה Umkreis, גלגל das Rad, daher auch גלול ein Götzenbild, da Abgötterey und Zauberey zusammen die geistliche Hurerey sind, und in eben dem Sinn Götzen auch תרפים heißen (unten in diesem §.) und wie in andern Worten (§. 10. u. a.) Zauberey die Bedeutungen des Betrugs, der Lüge, der List hat, so heißt حال auch listig und verschmizt seyn, Fallstricke legen.

Bocksfüßen abgebildet und heißt ein Sohn des Zauberers Hermes. So denn wieder auch in der Sprache, z. B. im Wort: غزل gasal.

Dies bedeutet 1) spinnen, 4te Conjugation: die Spindel im Kreise herumdrehen, 2) ein Liebesgespräch halten, ein Liebeslied singen, 3te Conjugation: ein Weib oder einen Mann durch ein solches Gespräch oder Lied zur Liebe bewegen, 6te Conjugation: sich einander Liebkosungen sagen. Daher das eine Derivatum غَزْلٌ der gesponnene Faden oder غُزَّلٌ Weiber, die spinnen, und das andere غَزَلٌ ein Liebesgespräch oder Liebeslied.

Wie beide so ganz verschiedenartige Bedeutungen dieses Verbi, von denen die erstere auch im Samaritanischen und Ost- und Westaramäischen ist, zusammengehören können, erhellet aus jenem Glauben und Ausdruck der Lappländer, zusammengenommen mit dem Glauben der Griechen an ein liebezauberndes, magisches Rad. Und wie nun Pan der Vater der auf dies Rad gebundenen

Jynx ist, so hatte das angeführte arabische Zeitwort in seinen abgeleiteten Substantiven drittens die Bedeutung des Zauberbocks.

Denn غزال gasal, syrisch עדזיל, bedeutet einen jungen Hirsch, oder auch Hirsch überhaupt, Hirsch aber hieß, wie in andern Worten, ursprünglich Bock, daher im Teutschen das Wort Rehbock, und von eben jenem arabischen Wort unser Gazelle oder wilde Ziege, Gemse *). Im Hebräischen, wo dies arabisch-aramäisch-samaritanische Wort zum ersten Radikal א statt ע

---

*) So عنز Ziege, Reh, weiblicher Steinbock; עז ges, teutsch Geiß, polnisch kosa Ziege, عنزة das weibliche Junge einer dorcas; גדי gedi, lat. hoedus, pelv. aze der Bock, جدي Bock und Steinbock, جداية eine dorcas.

خ, ح hat (denn spinnen heißt hier אָזַל azal [4]), ist daraus zusammengesetzt: עזאזל Az-azel, 1) der Name des Sühnbocks, der in die Wüste geschickt wurde, 2) weil der Bock der böse Geist war, bei jüdischen Schriftstellern [5]) auch Name böser Engel. Dem entsprechend leitet auch die Sprache von demselben Verbum אזל ein Substantiv ab, dessen Bedeutung den Geist des bösen Engels bezeichnet: es ist das arabische إفك Lüge und Falschheit [6]).

Endlich noch eine Wurzel, in welcher das Zaubern als magisches Spinnen, ausserdem der Geist der Finsterniß als der Spötter, §. 10. Anmerk. 2., §. 17, 19., der magische Zustand als

---

4) vergl. Gesenius Lexicon. Andere Beispiele daß א und ע in Einem Wort alterniren, siehe 1ter Th. §. 27. So رفع und ربا.

5) s. Ammons biblische Theologie.

6) Es steht bei Castellus.

der Schlaf und dieser seiner ursprünglichen reinen Bedeutung nach als ein Forschen und Fragen (שׁאל, דרשׁ §. 5.) bezeichnet war. Es ist die Wurzel תרף.

Im samaritanischen Substantiv תרפי bedeutet sie den gesponnenen Faden, als chaldäisches Zeitwort תְּרַף verspotten, verlachen, im Aethiopischen in der 3ten Conjugation ruhig seyn, ruhen, im Syrischen forschen, nachfragen. Von letzterer Bedeutung hat man mit Recht den Namen der als Orakel befragten Götzen תרפים teraphim abgeleitet, und auf diesen das griechische Wort θεραπευω heilen, bezogen. (Auch im Chaldäischen bedeutet dies תרף).

§. 14.

Vorzüglich gebrauchte nemlich das Heidenthum die magische Kunst als heilende*). Be-

*) Was Plinius bewog, die Magie aus der Arzneikunde abzuleiten. Hist. nat. XXX. 1.

kannt sind in dieser Hinsicht die ἐπαοιδαὶ, ἐπῳδαὶ, incantationes, oder Zaubergesänge, womit man Krankheiten vertrieb, und der Ausdruck medicatus ein Zaubermittel, von medicor heilen. Ebenso bedeutet im Arabischen طَبَّ tabba 1) zaubern, 2) sich auf Arzneikunde legen, Krankheiten heilen, und ersteres ist die ursprüngliche Bedeutung, da dies Wort zu der §. 11. angeführten Wortfamilie gehört. Oder insofern das magische Schlafen zum Zauber gehörte, sind mit der Wurzel dormio §. 5. vier im Syrischen von דרם abgeleitete Substantive verwandt, wovon das eine Heilmittel, das zweite und dritte einen trügerischen und verschlagenen Menschen, das vierte eine ersonnene List, einen Kunstgriff bedeutet [1]). Endlich weil Krankheiten durch mag-

---

1) Denn so hieß schon in mehrern oben vorgekommenen Worten zaubern, auch täuschen, betrügen, lügen, listig seyn §. 10., und zu der Wortfamilie §. 10, 11. gehört daher: خَبِر ein verschlagener

netisches Streicheln geheilt wurden §. 12., so ist das lappländische talkot heilen, kein anderes Wort als jenes griechische, wovon die rhodischen Zauberer Thelginen oder Streichler hießen.

Gleich den kretensischen Dactylen und dem rhodischen Kandalus hatte daher jener Arzt der griechischen Urzeit, der in Thessalien, dem Lande der Zauberkräuter, die Heilkunst übte, — Cheiron, seinen Namen von χειρ die Hand. Auch als Kentaur d. i. Stiertödter [2]) bedeutete er den Zauberer, da auch von den rhodischen Streichlern gesagt wird, daß sie den Apis ermordet haben [3]).

---

und böser Mensch, عَغْسِيَة listig und böse, und das lateinische vafer.

2) von κενω tödten, und ταυρος der Stier, vergl. System der Indischen Mythe.

3) siehe Creuzeri Dionysus Vol. I. p. 189, 193.

Nemlich der Geist der Magie war der Mörder, wie der Lügner von Anfang, und hatte den Menschen aus dem Leben in den Tod gebracht. Den ersten göttlichen Urmenschen aber nannten die Egypter den aus dem Sonnenstrahl gebornen Stier Apis d. i. Vater. Eben so hieß den Persern der reine Urmensch ein Stiermensch, Kaiomard-Abudad, und auch sie sagten, Ahriman, der Teufel, habe ihn vergiftet und gemordet. Daher ist in ihren Mithra-Abbildungen an den Zeugetheilen des geschlachteten Stiers ein Krebs vorgestellt, weil auch der Krebs ein Sinnbild der magischen Kraft des bösen Feindes war, die als Gift die Seele gemordet und gleich einem fressenden Schaden fortwährend an ihrem Leben nagt. Darum heißt er in der Sprache καρκινος von καρκω der Zauber rc. §. 12. oder μαια, von mag, einem andern Wort für Magie, wovon Maja, der Name der Göttinn, die in der griechischen Mythe eine Mutter des Zauberers Hermes §. 13. und in der Indischen die Göttinn der Liebe und der Täuschung, also ganz die Venus Apaturia ist §. 10. 4). So kommt can-

---

4) Daher auch μαια die Hebamme, da die Göttinn

cer, der Krebs (verwandt mit γαγγραινα der kalte Brand), von einem dritten Wort für Zauber, von dem ich anderswo ausführlich gehandelt habe [5]), und auch das celtische Wort für Krebs crange, hatte ursprünglich dieselbe Bedeutung, da das entsprechende griechische κραγγων im teutschen Gespensterkrebs heißt, Gespenst und Zauber aber, wie obige Beispiele lehrten, Ein Wort ist. Daher sind sie verwandt mit Krengel, ein ringförmig Gebackenes, denn Ring und Kreis hieß Zauber, und dieselbe Wurzel krak, krag, an der dies §. 12. gezeigt wurde, ist auch das Stammwort von κραγγων, da ein Gespensterkrebs (ohne das zwischengesetzte n) auch κραγων oder κραγη heißt.

§. 15.

Auch das war hier von Bedeutung, daß der Krebs an des Stiermenschen Zeugetheilen

---

der Geburten auch als Ilithyia die Hexe bedeutete §. 13. Anmerk. 2.

5) s. Germanische Trümmern in Fouqué's Musen 1814.

abgebildet wurde. Denn im ersten göttlichen Stande, den der Mensch durch seinen Mörder verlor, war er von obenher geistlich erkannt und erzeugt worden aus dem lebendigen Wort, und die erste Sünde war ein geistlicher Ehebruch gewesen. Seit derselben wurde sein geistliches Erkanntwerden zu leiblichem Erkennen, — zum Erzeugen, und geistig versank er nun in die Hurerey des Zaubers und des Götzendienstes, die im heidnischen Kultus, sowie in der Sprache, mit der leiblichen auch vereint war [1]). Weil nun in seinem ersten Stande Männliches und Weibliches in ihm nicht getrennt war §. 42 ff. und im verborgensten Wesen der Trieb, seine ganze erste Natur wieder zu gewinnen, fortlebt, so hat der Verführer sich dieses verborgenen Triebes aufs greulichste dahin bemächtigt, daß er ihn im leiblichen Erkennen hat aufwachen und den Menschen in eine greuliche Sünde gestürzt, in welcher jedes der getrennten Geschlechter sich mit sich selbst befriedigt, — in die schon von der frühesten Ge-

---

1) S. die §. 9. angeführten Stellen des ersten Theils vergl. oben §. 11. Anmerk. 8.

schichte erwähnte Sodomitische Sünde 1. Mos. 19. v. 5, 7. Richt. 19. v. 22, 24.

Auch als diese Hurerey ist daher das leibliche Erkennen mit der geistlichen des Zaubers gepaart. Der Name jener thessalischen Zauberer und Stiertödter bedeutet als Appellativum nach Hesychius einen Knabenschänder. Ebenso wird bei demselben Glossator auch Titan durch Päderast erklärt. Denn die Titanen sind die bösen, von Gott abgefallenen Geister, — mit den Göttern in Kampf stehende Riesen; wie überhaupt in den Ueberlieferungen die abtrünnigen satanischen Engel zu Gewaltigen der Erde, und zu hochmüthigen Riesennaturen geworsind [2]). Die Riesen aber sind im Besitz des Zaubers, wie vorzüglich nach der Indischen und Isländischen Tradition, und dieselbe Wurzel, von

---

2) In Folge der geoffenbarten Wahrheit: Im Kleinen, Niedrigen und Demüthigen lebe das Göttliche, und das Irdische habe sein Wesen im Großen und Stolzen, vergl. 1ter Theil S. 314 ff. und unten §. 19.

der im Isländischen ein Zauberer gygur heißt[3]), ist auch das Stammwort von Gigas, dem Namen der gegen den obersten Gott der Griechen empörten Riesen, sowie von Gyges[4]), dem einen der drey hunderthändigen Ungeheuer, die von ihrem Vater, dem Himmel, in die Finsterniß des Abgrundes gestürzt wurden. Im Isländischen heißt ein Riese jette, und daß dies Wort gleich den Namen Cheiron, Kandaulos rc. Hand und Zauber mit der Hand bedeutet habe, erhellet aus §. 15. Anmerk. 2. §. 12. Anmerk. 5. und §. 25.[5]).

---

3) Vergl. über dies Wort den §. 14. Anmerk. 5. angeführten Aufsatz.

4) Ich halte nemlich die Lesart Γυγης, nicht Γυης (sieh. Heyne zum Apollodor) für die richtige.

5) Davon kommt Jotunheim, das Riesenland in der Edda. Denn die Hand hieß auch Jot oder Jod, daher der Name des sie bezeichnenden Buchstaben, und der des Riesen Kottos, eines eben der drei hunderthändigen Riesen, von denen im Text die Rede ist.

§. 16.

Die leibliche Hurerey und die geistliche des magischen Verkehrs (denn beide sind aufs engste verbunden) erniedrigen ihre Diener bis zur Stufe der Thierheit herab. In das unsauberste Thier verwandelte die Zauberinn Kirke die Gefährten des Odysseus, und jener Glossator, der den Titan durch Knabenschänder erklärt, erklärt ihn zugleich auch durch ἀγριος θεος oder wilder, thierischer Gott, sowie umgekehrt ἀγριος durch Päderast. Nicht anders hatten die thessalischen Zauberer, von denen ein Knabenschänder κενταυρος heißt, den bekannten Beinamen Φηρες oder wilde Thiere, und schon in ihrer Gestalt waren sie halb Menschen halb Pferde. Nach ihnen ist daher ein böses Wesen, das als Gespenst im Geleite der auf Gräbern wandelnden Hekate ist, (also ein Geist der Finsterniß und des Todes) Ono-Kentaur oder Esel-centaur genannt worden. Im gewöhnlichen Namen heißt eine solche Unholdinn Empusa, d. i. nach koptischer Etymologie [1]): die vor Grimm Wüthende, aber

---

1) s. Erste Urkunden der Geschichte.

auch diese hat den Beinamen ὀνοσκελις oder ὀνοκωλη die Eselbeinige, wie ja auch im germanischen Glauben dem bösen Geist Pferdefüße beigelegt werden.

So ist der satanische Geist auch in der Gestalt des Boks zugleich der Zauberer und der Geist der Wollust §. 10. u. a. Gleich den Kentauren heißen auch die geilen Satyrn Φηρες oder wilde Thiere, sowie den Römern Sylvanen und den Teutschen Waldteufel. Oder statt der Gestalt des geilen Boks wählte das Alterthum hier die des noch geilern, sogar der Selbstbeflekkung ergebenen Affen. Denn in diesem Sinn verwandelt sich die schwarze Kali, das grimmige Weib desjenigen Indischen Gottes, dem das Zeugeglied und das Geschäft der Zerstörung zugeschrieben wird, in einen Affen. Auch ist der eine Sohn dieses Gottes, Hanuman, in Affengestalt geboren, der andere dagegen, Ganescha oder Pollear, ebenfalls ein Gott des Zeugegliedes und der Ehen, kam mit Bocksfüßen auf die Welt. Eben so sind jene feindlichen Wesen in Lydien, deren Name Zauberer bedeutet §. 12, in

Affen verwandelt worden. Wie Satan ein Mörder und ein Dieb, §. 12, so heißen sie Mörder und Räuber.

§. 17.

Offenbar aber hat die tiefere Naturkunde der Vorwelt, die noch aus anderen als den Quellen wissenschaftlicher Forschung schöpfte, bei der Thiergestalt, die sie dem Geist der zwiefachen Hurerey beilegte, das thierische Behaartseyn berücksichtigt, und es dürfte wohl beachtet werden, was in dieser Hinsicht van Helmont gesagt hat. Der Mensch nemlich, meint dieser merkwürdige Mann [1]), sey ursprünglich selbst auf dem Kinn unbehaart gewesen, und erst die Wollust habe ihn durch ein bartiges Kinn den Thieren ähnlich gemacht. Ohne Zweifel leitete ihn hierbei die Bemerkung, daß das Wachsen der Baarthaare mit dem Zeugnungsvermögens im engsten Zusammen-

---

1) Ich kenne diese seine in der Schrift über das lange Leben vorgetragene Meinung aus dem Buche: Fragen ohne Antworten von H.... (Hüttner) Jena 1813. S. 302.

hange stehe, indem die Haare auf dem Kinn, sowie an den Schaamtheilen, erst mit der sich entwickelnden Mannbarkeit entstehen, und daß wollüstige Naturen am stärksten behaart seyn. Fragt man aber mit dem Verfasser des in der Anmerkung genannten Buchs, warum nicht auch das Weib auf diese Art entstellt worden sey, so bemerke man, daß das Weib, bestimmt das Verlorne wieder herzustellen, hier im Physischen dieselbe Aehnlichkeit mit dem Urtypus der menschlichen Natur hat behalten sollen, die ihm im Geistigen, nemlich vermöge seines Charakters der Leidendlichkeit (Passivität) geblieben ist [2]), sowie bei den Bewohnern des dritten Welttheils mit ihrer in Vergleich zu den Menschen der alten Welt anerkannt größern Passivität des Charakters [3]) auch mehr oder minder Unbehaartheit des Kinns verbunden ist [4]).

---

2) erster Theil §. 5. Vergl. oben §. 7.

3) s. Möller über die drei Welttheile, in Schellings Zeitschrift von und für Teutschland.

4) Denn daß die größere oder geringere Bartlosigkeit

Sollte es nun nicht in Zusammenhang gestanden haben, daß Venus Aphrodite nicht nur die Göttinn der Wollust und des Zaubers, war §. 10, sondern auch als bärtige Venus (Venus barbata) verehrt wurde, und als Aphroditos die männliche Natur hatte? Auffallend ist es wenigstens, daß ihr Beiname Apaturia, den sie hatte, insofern sie gleich der Indisch-griechischen Maja §. 14, die täuschende Zauberinn war, mit dem Namen jenes attischen Apaturien-Festes (S. 48.) übereinstimmt, dessen erster Tag der Tag des Haarscheerens (κεϱεωτις) hieß, und daß es deswegen dem Bakchus zu Ehren gestiftet seyn sollte, weil dieser als täuschendes Gespenst, mit schwarzen Ziegenfell bekleidet, und in Gestalt eines unbärtigen Mannes den böotischen Zweikämpfer betrogen habe [5]. War ja auch dieser Gott

---

der amerikanischen Völker das Werk der Kunst und nicht der Natur sey, möchte man denen, die dies behaupten, wohl schwerlich glauben können.

5) vergl. meinen Commentar zu Konon S. 149. und Pantheum aller Religionen.

derselbe, dem das Heer der thiergestalteten und wollüstigen Satyrböcke folgte, und der selbst unter dem Beinamen μελαναιγις oder Gott mit schwarzem Ziegenfelle verehrt wurde.

So wurde auch bei dem satanischen Wesen, insofern es die böse Riesennatur war §. 16, das thierische Behaartseyn berücksicht. Einer dieser Riesen war der italische Kakus, und sein Name bedeutete den Bösen und Argen (κακος) wie Hermes, der Zauberer §. 13, 14, Akakos oder der sehr Arge hieß. Gleich diesem raubte er Rinderheerden, war also wie die lydischen Kerkopen der böse Geist als der Räuber und Dieb, wurde auch gleich diesen Zaubern von Herkules, der auch die thessalischen Kentauren bekämpfte, ausgerottet, und es heißt von ihm, er sey ein Halbthier mit borstig behaarter Brust gewesen [6]).

So bedeuten denn auch die in der Schrift

6) Villosaque setis pectora semiferi Virgil. Aeneid. VIII. v. 266.

vorkommenden Riesen theils Zauberer, theils thierische Menschen, und sie giebt uns ausserdem noch einen Beweis anderer Art davon, daß die Verkehrung des Menschen eine Erniedrigung zum Thiere sey, in Edom oder Esau.

Nemlich auch noch an der Familie, die Gott sich dazu ersehen hatte, daß die Wahrheit in ihr fortgepflanzt und endlich die allen Menschen gegebenen Verheissungen in ihr in Erfüllung gebracht würden, — auch noch an diesem göttlichen Volk behauptete Satan als Fürst dieser Welt sein Recht und seine Ansprüche, wo er sie noch geltend machen konnte. Weil Abraham ohngeachtet der göttlichen Verheissung, daß ihm Sarah noch einen Sohn gebären sollte, sich selbstwillig von einer ägyptischen Magd hatte Saamen erwecken wollen, so gebar ihm diese durch die Einflüsse des Feindes einen Sohn voll ungöttlichen Sinnes, der wie der Feind selbst, ein Spötter war 7), und so

7) Der Spottgeist ist wahrhaft teuflischer Art (weswegen Vater Stilling alles, nur nicht das Satyrisiren vertragen konnte), und daß auch die Vor-

im Gegensatz zu seinem Bruder Isaac stand. Einen solchen Gegensatz rief er denn auch zwischen den Söhnen des letztern hervor, und seine Einflüsse auf die schwangere Mutter bildeten aus dem einen ihrer Zwillingskinder ein Wesen, das leiblich und geistig ihm ähnlich war und in der Geschichte der Erzväter als Nachbild des gefallenen und durch den Kampf seines Bruders, als des Vorbildes von Christo unserm Bruder, aus dem tiefen Elend wieder zu erlösenden Adams aufgestellt ist [8]). Auch leiblich, sage ich, glich er

---

welt unter dem Satan zugleich den Spötter gedacht habe, ist schon oben angedeutet §. 10, 13.: vergl. §. 19.

8) Siehe ersten Theil §. 11. und S. 337 ff. — Nach dem Kampf in Pniel, auf welchen Jacobs Versöhnung mit Esau folgte, sprach Jacob: ich bin beraubt und gerettet, d. i. die alte Natur ist getödtet und so bin ich erlöst und habe erlöst (Ebendas. S. 75 ff., S. 91 ff., S. 106. ff.) Die Versöhnung mit seinem Bruder aber bedeutete die Versöhnung der Menschen mit Gott und das daraus erfolgte Eingehen der Heiden in die Gemeinde der Kinder Gottes (das. S. 81, 111).

dem Feinde, denn als rauher, mit Haaren bewachsener Thiermensch kam er auf die

---

Hier in diesem Vorbilde ist Edom, der Stammvater der heidnischen Edomiten, das zu errettende Heidenthum, in Jesaias Weissagung ist es Egypten, und gerade, was Jacob mit dem Wort כצל zusammen sagt (der alte Mensch ist im Kampf vernichtigt, der neue gerettet) das sagt auf andere Art diese Weissagung von neuem und ebenfalls mit einem einzigen Wort, nemlich: „Zu der Zeit werden fünf Städte in Egyptenland reden nach der Sprache Canaan (d. i. zu Israeliten, zu Gläubigen werden, vergl. Coccejus Commentar), und schwören bei dem Herrn Zebaoth. Eine wird heißen Ir-Heres עִיר הֶרֶס. (Jes. 19. v. 18.) d. i. Stadt der Zerstöhrung (jener Beraubung und Vernichtung) und Stadt der Befreiung und Erlösung. Nach einer zweiten Lesart, die aber, wie andere Varianten, höhern Ursprungs ist (vergl. den ersten Theil über die Namen Schiloh und Aranjah) wird statt הרס geschrieben חֶרֶס hheres. Dann heißt sie Sonnenstadt, und bedeutet nun, daß das Licht der Wahrheit in die

Welt, und davon bekam er auch den Namen Esau 9). Aber grade dies Werk des Feindes mußte, wie alle seine Werke, nachmals zum Mittel werden, daß sein Plan zerstört wurde, den er mit der göttlichen Familie im Sinn hatte und der ihm gelungen wäre, wenn Jakob den See-

---

Finsterniß des Heidenthums scheinen werde, wie ja ebendies auch in Jacobs Vorbilde und zwar damit gesagt war, daß er nach dem Kampfe die Morgenröthe erblickte (1ter Th. S 81. S. 104, 338. und unten § 36). Darum flüchteten Joseph und Maria, einer christlichen Tradition zu Folge (s. Wansleb in Paulus Sammlung merkw. Reisen in den Orient) mit dem Licht der Welt nach Materea, einer ägyptischen Stadt, die vor Alters bei den Griechen und Hebräern die Sonnenstadt (Heliopolis, Bethsames) hieß.

9) „Der erste, der herauskam, war röthlich ganz rauh wie ein Fell, und sie benenneten ihn Esau" 1. Mos. 25. v. 25. vergl. 27. v. 11, 16, 23.

Der Name Esau kommt von عشي ، عثا s. Gesenius Lexicon S. 1298. Offenbar kommt von diesem Wort für rauh seyn auch עָשׁ, der Name des Bärengestirns.

gen seinem ältesten, nicht seinem jüngsten Sohn gegeben hätte 1ter Th. S. 115. ff. Denn daß Esau rauh war wie ein Fell, das benuzte die Mutter, um den väterlichen Seegen auf Jakob zu bringen, und so wurde der Lügner vermittelst derselben Thiergestalt, in welcher er der Täuschende und Zauberer hieß, in seinen Erwartungen getäuscht.

Sagt die Schrift, Edom war rauh wie ein Fell, so gebraucht sie für rauhseyn das Wort שער, wovon ein Bock und ein als Götze angebäteter Satyr (3. Mos. 17. v. 7. 2. Chron. 11. v. 15.) שעיר heißt, und merkwürdig ist es nun, daß Esau, da er Canaan verließ, in ein Land zu wohnen kam, das von eben diesem Wort das Gebirge שעיר hieß 1. Mos. 36. Da Länder und Völker von den Götzen, die sie verehrten, ihre Namen bekommen haben, z. B. die Teutonen von Teut oder Merkur, Thüringer von Thor oder Tyr [10]), so war dies Bergland ohnzweifel von

---

10) Andere Beispiele habe ich in den Urkunden der Geschichte, im Pantheum ꝛc angeführt.

dem dort herrschenden Satyrdienst so genannt worden, Edom mußte also in ein Land kommen, wo derselbe Feind angebetet wurde, der ihm seine Mißgestalt gegeben hatte und in dessen Reich er durch Denkungsart und That übergetreten war, — in ein Land, das sogar ganz gleichnamig war der Gegend in Canaan, die hier Edom vor seiner Auswanderuug nach dem Gebirge Seir bewohnt hatte, und die gewiß nach ihrem ehemaligen Bewohner so benannt worden war. Sie hieß das Land Seir und muß noch zu Moses Zeit so geheißen haben 1. Mos. 32. v. 3. Beides, Gebirge Seir (הר שעיר) und Land, Ebene Seir (ארץ שעיר) hat die Neologie für Eins genommen, und nun gesagt, der Concipient! von 1. Mos. 32. und 33. lasse Esau schon vor der Trennung von Jakob in Seir wohnen, der von Kap. 36. lasse ihn erst nach derselben dahin ziehen. Bonfrere aber [11]), weit bedächtiger, berechnet, insofern Kap. 32. v. 3, 5. davon die Rede ist, daß Jakob, nach Canaan kommend, Boten an Esau in Seir geschickt habe und dieser mit einem Heer Jacob entgegengekommen sey, die

---

11) s. Cellarii descriptio orbis antiqui.

Meilendistanz zwischen der Furth Jabok und dem Gebirge Seir an Palästinas südlicher Grenze, und nimmt, soviel ich mich besinne, auch zwey Seir an, ein kanaanitisches und idumäisches.

Uebrigens mag über Edom als das Kind dieser Welt, in welchem das Licht der göttlichen Offenbarung, das bei Abrahams Nachkommen bleiben sollte, wieder in Finsterniß verkehrt worden war, noch eine besondere Tradition vorhanden gewesen seyn, und es veranlaßt haben, daß in der Stelle 1. Mos. 33. v. 4. das Wort וישקהו: und er (Esau) küssete ihn, mit den sogenannten puuctisextraordinariis notirt worden ist [12]). Rabbi Janna nemlich sagte, dies sey deswegen geschehen, weil das Küssen Esaus (נשק naschak) ein Beissen der Schlange (נשך naschach) gewesen sey. Lag dieser Erklärung nun die Ueberlieferung zu Grunde, daß die Schrift hier (nach der Sprache des Geistes) mit dem naschak zugleich das naschach habe ausdrücken

---

12) Bekanntlich giebt es solcher Stellen nur 15 in der ganzen Schrift.

wollen, so war Edom in der Tradition der Mensch, in welchem der Geist der Schlange lebte, die Adam verführt hatte, und die, wenn Jacob, das Kind des Lichts, vor der durch seine Versöhnung mit Esau angekündigten Bekehrung, sich mit ihm zusammen thäte und zu einem Volke würde, ihn mit seinem Geiste vergiften und das Reine beflecken könnte. Noch also sey der Kuß des Ausgesöhnten zu fürchten, da noch keine innere Versöhnung, d. i. Vereinigung Statt finde, noch also müssen beide Brüder geschieden bleiben, wie sie sich denn auch wirklich trennten v. 16, 17. und Jacob nicht einmal die Leute, die ihm Esau geben wollte, unter die Seinigen aufnahm v. 15.

Nun von den in der Schrift vorkommenden Riesenvölkern die vielleicht noch über die Zeit der Patriarchen hinaus der Magie ergeben waren.

§. 18.

Eines dieser Völker sind die רפאים rephaim, die 1. Mos. 14. v. 5, 15. v. 20. und Jos. 17. v. 15. vorkommen. Sie haben, ehe Kanaan von den Israeliten erobert worden, theils jenseits,

theils (wie man aus dem Namen des Thals Rephaim geschlossen) diesseits des Jordans gewohnt, und ihr Name ist auch die Benennung für Riese überhaupt 5. Mos. 2. v. 11. Offenbar aber hat רפא rapha, oder nach 2. Sam. 21. v. 16, 18. רפה raphah, einen Riesen bezeichnet, der als Magier, gleich dem Cheiron, Krankheiten, und zwar durch den magnetischen Schlaf heilte. Denn die Wurzel, von der dieser Name herkommt, bedeutet in der Form רפא heilen, und in der Form רפה müde, träge, schlaff seyn, ursprünglich schläfrig seyn, schlafen, ruhen, daher رفأ rafaa, Friede machen, stillen, zur Ruhe und zum Schweigen bringen; رفه rafaha, ruhig leben, beetjuanisch robaua schlafen, im Lappischen rafe die Ruhe, hebräisch רבע und רבץ raba, rabaz liegen (arab. ربع rabaa, ruhig an einem Ort verweilen, ربض rabad, sicher wo ruhen [1]). Statt schlafen bedeutet dies Wort

---

1) Von רבץ mit prosthetischem א leitet sich daher

im französischen rever oder träumen, im Westphälischen riwen oder phantasiren, im Lateini-

---

der Name des ארבע, eines großen Riesen unter den Enakim, von welchem die Stadt Kiriath-Arba benannt war Jos. 24 v. 15. Später hieß sie חברון und noch dieser Name bedeutete Stadt des Zauberers, von חבר, dem Wort für zaubern, das wir in seinen verschiedenen Formen §. 10, 11. erklärt haben. Als Apellativum ist ארבע die Vier [2]) und bedeutet folglich die Zahl der Ruhe, als diejenige, in welcher die Drey zur Ruhe kommt, wie Sechs als das Duplum von Drey, seine Ruhe findet in Sieben; denn auch שבע, sahen wir im 1ten Theil S. 205 ff, bedeutete die Zahl der Ruhe, und so kommt Rephan, der ägyptische Name für den Planeten, dem der 7te Wochentag gehört, von eben diesem Wort rapha. Diese Be-

---

2) Im Arabischen ohne das prosthetische א in رَبَعَ der 4te Theil, رُبْعُ der 4te.

schen rabere oder wüthen. Denn die Ekstase überhaupt und so hier die magische, hieß die Wuth, daher schon griechische Scholiasten μαντις, der Wahrsager, von μαινομαι wüthen, μανια Wuth ableiten. Ebenso heißt die Wurzel kark

---

deutung haben beide Zahlen denn auch in der Geschichte, indem der Stifter des göttlichen Friedens im 4ten Jahrtausend der Welt zuerst erschien, und im 7ten wieder erscheinen wird, um den Frieden auf Erden zu vollenden. Auch hat es auf die innere Bedeutung der 4 Beziehung, daß die 40 diejenige Zahl ist, nach der in der göttlichen Geschichte soviel wichtiges geschieht, z. B. daß es in der Fluth 40 Tage und Nächte regnet, die Kinder Israel soviel Jahre in der Wüste wandern, Moses 40 Tage auf dem Sinai ist, und Christus so lange vom Satan versucht wird ꝛc. Ebenso ist auch die 7 noch in den Zehnern eine bedeutende Zahl. Z. B. nach ihr versammlet Moses 70 Aelteste, 4. Mos. 11. v. 24, Christus schickt soviel Evangelisten aus Luc. 10. v. 1, 17.; der Richter Abdon hat 30 Söhne und 40 Neffen, die auf 70 Eselfüllen reiten Richt. 11. v. 17; 70 Wochen sind bestimmt ꝛc. Dan. 9 v. 24.

§. 12. im Verbnm *κορκευομαι* rasen, und כבא (arab. نبا, äthiop. נבר) bedeutet das von Gott Eingegebene verkünden, weissagen, in der 5ten Conjugation aber 1. Sam. 18. v. 10. sich wie ein Wahnsinniger gebährden 3).

Auf jedem andern Wege, den Namen dieser Giganten herzuleiten, bliebe es unerklärlich, wie רפאים nicht blos Riesen, sondern auch die Geister im Todenreich bedeutet, wie Ps. 88. v. 11. Sprüchw 2. v. 18., 21. v. 16. Jes. 14. v. 9. So aber vereinigen sich beide Bedeutungen leicht dadurch, daß Zauber und Gespenst,

---

3) Wie *κομαιθα* 1) Wahnsinn, 2) eine Hure und die im Text angeführte Wurzel kark im Zeitwort *κορκευομαι* rasen und im Substantiv *κορκȣτης* das männliche Glied, sowie in *κερκωψ* einen geilen Menschen bedeutet (denn Magie und Götzendienst ist Hurerey und Ehebruch) so ist כבא rasen und wahrsagen verwandt mit כאף Hurerey und Ehebruch treiben, indem hier die Labialen ב (b, w) und פ (ph) alterniren, wie §. 19 Anmerk. 1.

ein Magier und ein Todenbeschwörer so oft zwei Bedeutungen Einer Wurzel sind, vergl. z. B. S. 76. Und zu bemerken ist dabei noch, daß in der wichtigen Stelle Hiob 21. v. 5, 6. Rephaim beides zugleich, Riesen und abgeschiedene Geister, nemlich die Giganten vor der Fluth, insofern sie jetzt als Geister im Scheol sind, bedeutet. Sirach sagt von diesem gottlosen Riesengeschlecht, das durch die Fluth vertilgt wurde, „Er verschonete der alten Riesen nicht, die mit ihrer Stärke zu Boden giengen" Kap. 16. v. 8., und das Buch Weisheit: „Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umgebracht wurden, flohen die, an welchen Hoffnung blieb, die Welt zu mehren, in ein Schiff, welches Deine Hand regierte" Kap. 14. v. 6. Als dann Christus Seinen erlösenden Tod gestorben war, so war Sein erstes Werk, auch den Vätern der Vorwelt, die so lange im Scheol, dem Gefängniß der Geister, auf ihre Erlösung geharrt hatten, besonders jenen Gottlosen aus der Zeit vor der Fluth, ihre Befreiung anzukündigen, indem Petrus sagt; „In diesem Geist ist Er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubeten, da Gott einmals harrete

und Geduld hatte zu den Zeiten Noå, da man die Arche zurůstete *)" 1. Petr. 3. v. 19, 20. vergl. 4. v. 6. Ephes. 4. v. 8. In diesem Gefångniß (φυλακτηριον, αἰχμαλωσια) sind denn die Geister der Rephaim noch bei Hiob, wenn er an jener Stelle sagt: „Die Rephaim zittern (vor Gott) unter dem Wasser, und ihre Mitbewohner (des Hades), das Scheol ist aufgedeckt vor Ihm und der Abgrund hat keine Dekke." Daß hier aber die Seelen der Abgeschiedenen unter den Wassern wohnen, giebt uns zugleich einen Fingerzeig, daß das Behåltniß der Geister mit einem unterirdischen Meer umschlossen sey, und auch heidnische Traditionen wissen noch, was uns die Schrift hier offenbart. Nach der Indischen bewacht Wischnu, der Gott des Wassers, das Gefångniß in der Unterwelt (dem Patal) in welchem ein Riesengeschlecht drei Generationen lang auf seine Erlősung harren muß. Die griechische sagt: Uranos, der Himmel,

---

*) Ich åndere hier Luthers Uebersetzung nicht, weil sie fůr unsern Zweck sagt, was sie sagen soll. So bei andern Stellen im A. u. N. T.

stürzte die drei ungeheuern Riesen Briareos, Gyges und Kottos in das Gefängniß im Tartarus hinab; der erstere von ihnen wurde der Eidam des Wassergottes Poseidon, indem er seine Tochter, die Wellenwandlerin (Kymopoleia) heirathete; daher hohlt ihn, da er Zeus helfen soll, die Meergöttin Thetis herbei. Poseidon selbst auch bewacht, wie der indische Wischnu, in Tänarum den Eingang ins Todenreich und hat den Beinamen der Thürhüter (πυλαοχος). Vielleicht kommt daher der Glaube nicht nur der Egypter und Griechen, sondern auch der Abiponen in Amerika, daß man über einen Fluß ins Schattenreich schiffen müsse *) oder der Perser, daß man über die Brükke Tschinevad dahin gelange.

Wie ferner in der Wurzel רכא schlafen in abgeleiteter Bedeutung müde, träge und schlaff sein heißt, so das arabische كسل träge und

*) Alle drei Völker sagen, man müsse für das Ueberfahren Geld bezahlen.

träge und matt seyn, Hebräisch כשל caschal und חשל chaschal, schwach werden, ermattet seyn, wanken, müde seyn. Und wieder auch hier hat schlafen geheißen: in der magischen Ekstase seyn und als μαντις rasen: denn כסל bedeutet davon im Hebräischen noch närrisch und thöricht seyn, כסיל ein Thor und 2) grade wie רפא ein Riese, da כסיל der Name des Sterns Orion ist, und dieser beim Chaldäer נפילא nephila oder Gigant heißt ⁴).

§. 19.

Von letzterm Wort heißen in der Schrift die Riesen ferner נפילים nephilim 1. Mos. 9. v. 4. 4. Mos. 13. v. 33. und auch dieser Name bedeutet dasselbe, was רפאים und כסיל. Wie letztere

---

4) Für כסיל Hiob 9. v. 9. steht dort נפלא und für כסילים bei Jes. 13. v. 10. נפליו. Auch heißt der Orion gabbar der Gigant Michael. Suppl. p. 1320.

von einer Wurzel kommen, die schlafen, müde, matt, schwach, 2) in somnabüler Ekstase seyn, daher rasen, närrisch und thöricht seyn, bedeutet, so נפל als נבל nabal, närrisch und thöricht seyn, 3) verwelken, ursprünglich matt und schwach werden, daher in der Form נפל naphal fallen, grade wie auch כסל in der Form כשל nicht nur schwach werden, wanken, sondern auch straucheln, hinfallen und sinken bedeutet[1]). Noch erklärt sich daraus, daß כסל ursprünglich schlafen und ruhen geheißen hat, warum die abgeleiteten Substantiven כֶּסֶל chesel und כִּסְלָה chislah ausser Thorheit auch Hoffnung bedeuten, denn beruhigen hieß hier, wie in solari, trösten, und Luther übersetzt כֶּסֶל auch einmal durch

---

1) In נבל und נפל wechseln die Labialen ב und פ, wie in نبل und نفع, in ספר und دبير pers. debir, עֹפֶרֶת und أبار chald. אֲבַר und den im 1ten Theil S. 218. angeführten Beispielen, vergl. §. 18. Anmerk. 4.

Trost. Trost aber ist im Teutschen Ein Wort mit Troz oder Zuversicht [2]), und Luther giebt Sprüchw. 3. v. 26. כֶּסֶל durch Troz, und Hiob 31. v. 24. durch Zuversicht. Oder man kann כֶּסֶל als Hoffnung und Zuversicht auch von der Bedeutung durch den Schlaf gesund machen, 2) heilen, herleiten, denn ebenso bedeutet רפא heilen im Arabischen, sowie bei Hiob 31. v. 4., auch trösten. Man vergleiche auch, was im 1ten Theil S. 91. ff. über das Wort כסל angemerkt ist.

Da nun der arabischen und andern Ueberlieferungen zu Folge Ham sich der Magie ergeben und die Zauberey in seinem Geschlecht sich fortgepflanzt hatte §. 8, 11, so leitet sich nun von der Wurzel כסל der Name des Volks כַּסְלֻחִים ab, das nach 1. Mos. 10. v. 14. von Hams Sohn Mizraim, der auch Stammvater der in den Zauberkünsten geübten Egypter war, abstammte. Ebenso hießen von Hams anderm Sohn Chus

---

2) Daher das englische trust und das teutsche dreist.

die Aethiopen Habesch oder Zauberer §. 8, 11, und Chus selbst bedeutete nichts anders. Denn כוש kommt von einem Verbo כוּשׁ, das dem öfter angewandten etymologischen Grundsatze zu Folge [3]) von den obigen Worten כסל, כשל, חשל die Grundform war [4]). Von eben dieser

---

3) oben §. 5.

4) Ham war auch, wie das satanische Wesen (§. 17. Anmerk. 7.) der Spötter. Nach der Schrift deckte er seines Vaters Schaam auf, die Indische Ueberlieferung sagt dasselbe von dem zweiten der drei Söhne des in der Fluth einzig unter allen Menschen geretteten Sottiwratas, und setzt hinzu, er sey vom Vater verflucht, und hasyla oder der Spötter genannt worden — ein Wort, das offenbar mit der obigen Wurzel חשל, כסל verwandt ist. Es heißt im Arabischen هَزَلَ hasal scherzen, und hat in dieser Sprache, gleich jenen Worten, eine Grundform ohne ל, im Verbo هَزَأَ hasaa, verspotten, verlachen. Mit hasal ist auch das teut-

Wurzel kommt, weil spinnen zaubern ist §. 13. das chaldäische כרש syr. כרשא die Spindel und der Spinnrocken, und so gehören vielleicht auch jene von כרש abgeleiteten Formen כסל, חשל zusammen mit dem §. 13. angeführten arabischen Wort für spinnen und zaubern: غزل gasal, und dem indischen hasyla (Anmerk. 4.). Den Laut ש sh, sch wie sk ausgesprochen, ist כשל caschal das griechische κασκαλιζω kitzeln, indem kitzeln auch in andern Worten*) ursprünglich bedeutet hat: magisch streicheln, und so leitet dies Wort auch von der Grundform כרש, כש das Substantiv κασκος, der kleine Finger ab, d. i. der magisch berührende δακτυλος, wovon die kretensischen Zauberer Dactylen hießen. Weil

---

sche haseliren, Possen treiben, verwandt. Daher erklärt sich auch gausa, der Name des Riesen Orion (von dem §. 18.) vergl. Michael suppl. p. 1320. sqq.

*) z. B. γαργαλιζω durch Kitzeln zum Lachen bringen, wovon die Wurzel zaubern §. 12.

zaubern Ein Wort war mit betrügen und täuschen §. 13., so gehört hierhin קוש kosch oder יקש, נקש Schlingen legen, verstricken, fangen, verführen, ursprünglich hintergehen; mit k vermehrt (wie in כשל mit l) westph. goisken, begoisken, jemanden verführerisch zureden, עשק gaschak, aschak betrügen: womit auch wohl die mystischen Worte der Ephesier: ασκιον κατασκιον zu erklären seyn möchten [5]), und das

---

5) Das κατ in ασκιον κατασκιον ist hier gewiß dasselbe wie das kad in der bekannten Zauberformel abra-kadabra: Abra heißt in dieser Formel חבר Zauber §. 11. und κατ, kad, scheint mir יַד يد Hand zu bedeuten; zusammen also sagten die Worte κατασκιον und kadabra, was im Namen Mulc-iber liegt: streicheln und zaubern mit der Hand (von mulceo streicheln, und der genannten Wurzel abar, iber zaubern). Aehnlich wie in diesen Worten, heißt die Hand im norwegischen Finnland kät, daher das Lappländ. käte Handschuh. In andern finnischen Dialekten heißt sie käsi, im tscheremissischen kit, im ungarischen kez, im Esth-

bei Hesychius und Cyrill vorkommende ἴσκος der Dieb, da der Geist der Magie der Betrüger, Räuber und Dieb zugleich heißt §. 9, 17., daher war der Zauberer Hermes Räuber der Rinderheerden und Gott der Diebe. Den Teutschen hieß er von eben diesem Wort mit dem Dentalhauch th Thuisko, d. i. der Täuscher und Tauscher, und im Griechischen hat täuschen auch die Bedeutungen rauben, stehlen gehabt; denn bei Hesychius heißt θουσχοινος oder θοσχοινος ein Räuber. Oder weil der Geist der Finsterniß auch der Spottgeist war (Anmerk. 4.), so leitet sich von diesem Wort auch ab: ἐπι-δυσχειν, bei Hesychius verspotten. Ebenso gehört hierhin ἐνθυσκος, der Vogel ἀσφαλος, d. i. der sehr trügende oder Zaubervogel, (also wohl die auf das Zauberrad gespannte ιυγξ §. 13.) und die Worte tosco tagalisch, Versuchung zum Bösen, pelv. dosch das Böse, duschman der

---

nischen kässi, mongolisch in Hindostan hat, guzurat. had, samojedisch oedje, äthiop. eda, vergl. §. 12. Anmerk. 5. und §. 15.

Feind, tibetan. dusce die Neigung zum Bösen, sanskrid. duschta, pelv. dozda, der Dieb, malayisch doosa die Sünde, braman. Bosheit. Auch hat die Wurzel ask den dritten Spiritus (den Labialhauch b), im griechischen Wort βασκαινω beschreien, behexen, βασκανος einer der bezaubert, desgleichen ein Neider, Tadler (d. i. Spötter), Verläumder 6), latein. fascinum Bezauberung und Zeugeglied.

---

6) Also alles was der böse Geist ist, ist in diesem Wort der Zauberer. Was Weisheit 2, v. 24. gesagt wird: durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt kommen, das liegt außer in dem Wort βασκανος auch in μεγαιρω, zaubern und beneiden. So ist das teutsche Neid lapp. niddo in letzterer Sprache auch: nidet schaden und zaubern, natitot, Giftmischerei treiben, naitastallet, sich mit Zauberkünsten abgeben, daher auch naddo Knauel, lat. nodus Knote, weil Zaubern auch Nestelknüpfen und magisches Verbinden war §. 11. Vergl. § 12.

Endlich gehört zur Wurzel כרש oder קרש noch כוס die Nachteule. Denn ebenso bedeutet strix oder striges 1) eine Ohreule, 2) eine nächtliche Unholdinn, die den Kindern schadet, wie die לילית der Rabbinen, ursprünglich eine Zauberinn, die mit der Hand streichelt, von strigo, stringo, teutsch streichen, platt. striken, wovon strigilis Striegel. So φαλκη Hesych. eine Nachteule, isländisch fiolkinge Zauberkünste, faalke circus, teutsch der kreisende Falk, wie §. 12. κιρκος, κερχνη. Und auch in dieser Thiergestalt ist der Geist der Magie der böse Riese; denn einer der zwei Giganten, die den Ares fesseln, heißt Otus oder Ohreule (ωτος). Der andere, Ephialtes, bedeutet Pan als nächtlichen Deus incubus oder Alp (ἐφιαλτης). So ist Mare, ein nächtlicher Geist (Nachtmahre [7]), verwandt mit μαρη die Hand [8]), tschantschuisch marilgan.

---

7) siehe Keysleri Antiquitates Germanicae.

8) Dies Wort kommt blos bei Gramamatikern vor. Sie leiten davon εὐμαρης ab. Es kommt aber

§ 20.

Ein vierter in der Schrift vorkommender Name für Gigant ist זוז sus oder zuz, im Pluralis Susim, — das Riesenvolk, das 1. Mos. 14. v. 15. neben den Rephaim und Emim erwähnt wird. Auch in diesem Namen hat Zauberriese so viel als Ογε oder wilder Thiermensch (§. 16, 17.) geheißen, da זוז grammatisch Eine Wurzel ist mit זיז ein Thier des Feldes Ps. 50. v. 11. 80. v. 4.; und weil Hochmuth die Ursach der Erniedrigung zum Thier gewesen, die Riesen daher mit Lucifers Stolz beseelt sind §. 15 *), so hat dies Wort als syrisches זוזיא noch die Bedeutung Stolz und im Hebräischen selbst ist זוז und זיז kein anderes Wort als זוד und זיד, hochmüthig seyn, arab. زان sich erheben, anwachsen,

---

auch μαρνασθαι streiten davon her, wie pugnare von pugnus.

*) Die Schrift selbst sagt: denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umgebracht wurden ꝛc. Weish. 14. v. 6.

صَعِدَ hinaufsteigen, صَعُدَ hoch, indem hier die so häufige Alternation des ז und ד Statt findet, wie in den §. 5. Anmer. 3. angeführten Beispielen. Was hier aber die Sprache auch weiß, das sagt in Rücksicht jener thessalischen Zauberer und Thiermenschen (der Kentauren) auch die Ueberlieferung. Ixion, erzählt sie, habe anfangs an der Göttertafel gespeist und ihren Trank der Unsterblichkeit getrunken, aber dann sey er hochmüthig geworden, und habe sich so sehr erhoben, daß in ihm verbotene Lust gegen die oberste Göttin entstanden (also zum Geist des Hochmuths der Geist der Wollust gekommen) sey. Aus dem Blendwerk, das ihm Zeus statt der Göttinn in die Arme gegeben habe, seyen jene thessalischen Thiermenschen entstanden. Dies Blendwerk heißt Nephele und fälschlich haben die Griechen darunter eine Wolke (νεφελη) verstanden: denn gewiß hieß es in der morgenländischen Tradition, aus der die griechische geschöpft ist, נפילא nephile oder Riese, und so war der Sinn der Ueberlieferung: durch Hochmuth und Wollust sey Ixion in die Gewalt des Zaubers gekommen, und da-

durch zum Thiere erniedrigt worden. Zur Strafe für seinen Frevel, erzählt die Tradition auch weiter, wurde er in das finstere Reich der Rephaim herabgestoßen, und mußte hier beständig das ixionische, d. i. das Zauberrad drehen §. 13 [1]).

Ferner auch das hatte Beziehung auf die Susim als zauberische Riesen, daß das Land, wo sie wohnten, הם Ham oder nach anderer von Hieronymus und 7 samaritanischen Handschriften bestätigten Lesart חם Hham hieß. Denn so hieß ja auch der Sohn Noahs, der sich der Magie ergeben hatte §. 19., חם.

Endlich ist noch zu bemerken, daß das Wort, wovon der Name dieser Riesen kommt, als sama-

---

1) der Name Ixion ist verwandt mit Hexe, Zauberinn, αἰγς Ziege, ἴξαλος, ein Beiwort des Steinbocks (vergl. §. 10), 2) ein Verschnittener. Denn der Mannheit berauben, gehörte mit zum Zauber.

ritanisches זרוה und chald. זרז oder זרזא Geld und als זרזא einen kostbaren Edelstein bedeutet. Aehnlich heißt רפא nicht nur ein Riese, sondern auch Gold, Silber, Edelstein, Korallen, und נָחָשׁ die Schlange, נַחַשׁ der Zauber, bedeutet als chaldäisches נְחַשׁ hebr. נְחֹשֶׁת Kupfer, wie naya indisch die Schlange, mandingoisch nega das Eisen, (die Grundformen von נחש in seiner doppelten Bedeutung); תן than Hesych. τηνος die Schlange [2]), platt. Tennen, hochteutsch Zinn. Die Lappländer legen dem Messing eine Zauberkraft bei, und Stalo, ihr Riese mit eisernen Kleidern, hat den Namen von Stahl. Auch gehört cuprum Kopper, Kupfer in die Familie der Worte für Zauber, von der 10. §. gehandelt ist, und insofern diese auch die Form צפר zaphar, Zauber haben S. 56. f.), das arabische

---

2) Daher hieß die Insel Tenedos nach Stephanus Byzantinus, Konon und andern auch Οφιουσσα oder Schlangeninsel.

صُفْر zaphr Kupfer und Gold 3). So heißt in derselben Sprache صاد, صيد in der 4ten Conjugation von einer Krankheit (urspr. durch Zauber §. 13, 14.) heilen, 2) mit einer Krankheit (ebenfalls durch Zauber) behaften, und davon kommen die Worte: صَاد Kupfer, Erz, صَيْدَانٌ Erz und Gold, صَيْدَانَةٌ eine in der Wüste lebende Unholdinn (Empusa), 2) ein böses Weib 4).

Diese Data zusammen genommen weisen sowohl auf den Geist der Finsterniß (Pluto) als Gott des Geldes und des Reichthums (Plutos),

---

3) Das Verbum dazu bedeutet gelb, ursprünglich goldfarbig seyn, wie viele Worte.

4) Auch die Bedeutung des Hochmuths hat diese Wurzel in صَيَد, das vor Stolz Aufrechtgehen. Ueberhaupt ist sie kein anderes Wort als זיד, זיד, זוד, wovon der Name der Zuzim kommt.

als auch auf die Zauberei als Kunst die Metalle zu verwandeln, also auf den Zauberer Hermes als Alchymisten hin, wie denn auch Mehrere von חם cham dem Zauberer, wovon auch der Name des egyptischen χημμι und der heutige der Kopten (Kyme) kommt, das Wort Chemie, Chymie, abgeleitet haben. Es bestehet zwischen dem Geist der Finsterniß und dem irdischen Metall, als in welchem die Materie in ihrer größten Gebundenheit und Finsterniß existirt [5]), ein geheimer Rapport, und immer war daher jener auch ein Geist des irdischen Mammons. Einen tiefen geheimnißreichen Sinn haben denn die Worte, die Gott zur Schlange sagt: Auf deinem Bauche sollt du gehen, und Staub (עפר) essen dein Lebelang 1. Mos. 3. v. 34. Sie gehören zusammen mit dem, was beim Propheten steht: „Du sollt erniedrigt werden, aus Erde sollst du reden, aus dem Staube (עפר) mit dei-

5) Das Metall ist charakteristisch dadurch von allen Körpern unterschieden, daß es noch so dünn geschlagen, undurchsichtig ist.

ner Rede (deinem magischen Wort) murmeln, daß deine Stimme sey wie eines Zauberers aus Erden Jes. 29. v. 4. Wie nemlich in den Worten כחשׁ, חן, naga die Schlange auch Metall bedeutete, so ist das hier vorkommende עָפָר aphar Staub, Erde, in seinem Derivatum עֹפֶרֶת ophereth, chald. אבר abar, arab. أَبَار abar das Bley, und das damit verwandte אֵפֶר epher Asche (Staub) ist die Wurzel von אֹפִיר ophir, dem Namen des Goldlandes. Beide Worte gehören auch zu der Wurzel aphar, abar, der Zauber §. 10, 11. Ebenso ist auch jenes andere Wort für Schlange und Metall: תן, τηνος Tennen, verwandt mit טין chald. Thon, pelvisch tina Staub, Schlamm, teutsch Thon, griech. χθων, madagassisch tany auch tan, tane und tanne die Erde, pelvisch toun, pers. tan der Körper, sowie טיט Koth, Erde mit طاط die Schlange, טֵט tet, dem Namen des Buchstaben Theta, der in morgenländiswen Alphabeten,

sowie im griechischen, einer zusammengewundenen Schlange gleicht *).

---

*) Eusebius sagt: die Egypter mahlten einen Kreis mit einer Schlange in der Mitte, gleich dem griechischen Theta s. Athanasius Kircher.

Von טיט tit in seinen beiden Bedeutungen kommt daher auch der Riesennahme Titan, da die griechischen Giganten sowohl Erdgeborne (γηγηνεις) als Schlangenfüßler sind, und wie dieser Name als Appellativum τιταν den Geist der Wollust als die Knabenschänderei bezeichnete §. 15, so wird das genannte arabische Wort als Verbum von Kameelen gebraucht, die in der Brunst sind. Als Substantiv طيط bedeutet es nach Golius (im Appendix) und nach Kastellus einen Thoren, denn eben so hieß der Riese als Zauberer und Magisch-Begeisterter כסיל oder Rasender und Thor §. 19. Endlich nennt die Orphische Kosmogonie beim Kirchenvater Athenagoras und beim Neuplatoniker Damascius den Herkules einen aus Erde und Schlamm gebornen Drachen, und sagt, von ihm sey jener Schlangenknoten, in welchem wir

Hieraus erhält denn das dunkele Vorbild auf Christum, — die Metall-Schlange (נחשת), die in der Wüste erhöhet ward Joh. 3. v. 14. und jeden, der sie ansahe, von den giftigen Bissen heilte, womit die feurigen Schlangen ihn gebissen 4. Mos. 21. v. 6 ff., näheres Licht. Es deutete auf Christum als unsern Arzt, der uns heilen sollte von der Krankheit, die durch das Gift der Schlange in uns gekommen, aber dies nur insofern konnte, als Er selbst unsere Krankheit auf sich nahm, und dadurch uns von den uns bindenden irdischen (metallischen) Kräften der Schlange erlöste, daß Er selbst in irdischem Wesen erschien und ganz wie ein Mensch erfunden wurde.

---

den magischen καταδεσμος erkannten §. 11, Herkulisches Band (ἅμμα Ἡρακλειωτικον) genannt worden.

Zweiter Abschnitt.

§. 21.

Wohl wird der Irrthum, den der Geist der Lüge in den Künsten des Magismus hereinbringen wird, so kräftig seyn, „daß wo möglich selbst die Auserwählten verführt werden könnten Matth. 24. v. 24, aber an diesen müssen seine Täuschungen dennoch zu Schanden werden. Denn diese haben auf Wegen, die er ihnen nicht hat verschließen können, inwendig gelernt (es auswendig wissen wird um jene Zeit nicht retten) was es heiße: crux et lux [1]). Sie kennen

1) Ohne diese Erkenntniß kann man schon aus dem Magnetismus, soweit er erst bis jezt sich entwi-

Den, durch welchen das Holz des Fluches (Galat. 3. v. 13.) zum Holz des Lebens geworden ist (Offenb. 2. v. 7, 22. v. 2), und sterben diesem Leben durch die Kraft Seines Todes entgegen. Bitter und das Bitterste ist dies Sterben, aber unter dem Lieblichen ist es das Schönste, und läßt den, der es gekostet hat, nie wieder aus der Liebe Dessen scheiden, durch den allein es gekannt werden kann. Ist der arme Verirrte einmal inne geworden, daß er bei Egyptens Fleischtöpfen Frohndienste thue und in der Fremdlingschaft lebe; hat er sich voll Sehnsucht auf den Rückweg begeben nach der Heimath und dem gelobten Lande, das ihm als erb- und eigenthümlich laut einer innern Urkunde verheißen worden, über deren Aechtheit und Glaubwürdigkeit er sich nicht erst Raths zu erhohlen hat bei dem, was

---

ckelt hat, ganz verkehrte Folgerungen ziehen, und siehe! dies ist schon geschehen. Deutlich erkennet man, daß die Blindheit bereits versucht, das Licht mit dem linken Ohr zu sehen!

etwa der entzückte Schlafredner mit schwacher und nicht ganz orthographischer Schrift auf dem äußern Umschlage vom Inhalt derselben zeuget; so mag er, vom Geist des neuen Bundes geführt, ungleich den Murrenden in der Zeit des alten Bundes, aus den Wüsten, durch die sein Weg nach Canaan geht, nicht mehr zurück nach Egyptenland.

So kehrte auch Jacob nicht wieder um nach Mesopotamien, da er seinem Feinde, der ihn erwürgen wollte, nahe kam, sondern kämpfte lieber den schweren ängstlichen Kampf der Wanderer durch die Wüste, ließ sich berauben, und sein Fleisch tödten, daß seine Seele genas 1. Mos. 32. v. 25, 30. Mit der Hand der Weihe, das ist des Geistes, der da tödtet den alten Menschen und lebendig macht den neuen, und mit welcher der fleischliche Magus nicht weihen kann, rührte der Himmlische das Glied seines Fleisches an, daß er nun die Morgenröthe des neuen Tages sahe (v. 26.) und daselbst gesegnet wurde (v. 29.) 1ter Th. §. 11. und S. 337 ff. (oben S. 96.)

Wo nun dies größte aller Wunder, das jener Meister in Israel nicht verstand, weil er noch bei Nacht zum Herrn kam, im Menschen verrichtet wird, da sind zwar Wundergaben auch mit in seinem Gefolge, aber sie sind zur Förderung des Hauptzwecks, welcher ist das Himmelreich inwendig in uns, nicht nothwendig, wurden auch von Anfang an nur als äußere Mittel zum innern Zweck gebraucht, und Paulus ordnet sie daher der wesentlichen Eigenschaft, die der neue Geist bringen soll, weit unter 1. Kor. 13. Wo sie dann aber sind und wirksam werden, da schöpfen sie ihr Daseyn und ihre Kräfte aus einer ganz andern Region des Lebens, als die irdischen Wundergaben, indem der Geist der heimlichen Weisheit Ps. 51. v 8., Hiob 11. v. 6., den niemand vernimmt, als wer ihn mit eignem Herzen höret, in ihnen sich nur äußerlich offenbart, und aus dem Innern und Höhern zum Aeußern und Untern sich herabläßt, statt daß die magische Entzückung ein sich Erheben des Fleisches ist, das wieder zu Geist erwachen möchte, aber auf diesen Wegen Staub und Asche bleibt und sein geistiges Scheinleben in der magnetischen Ekstase noch dazu vermittelst eines leiblichen Scheintodes

gewinnen muß [1]). Wirkliches Leben des Geistes dagegen wird nur gewonnen durch das wirkliche wesenheitliche Entschlafen und Sterben des innern Fleischesmenschen, wobei die Augen des äußern immer wach bleiben können, ja vermöge der Natur des innern Sterbe- und Lebensprocesses es müssen.

§. 22.

Doch hat unser anfängliches, durch die Sünde erstorbenes geistige Leben in dem Hellsehen der magnetisch Schlafenden auch ein noch so schwaches Bild in noch so trübem Spiegel zurückgelas-

---

1) Sehr treffend stellt Schubert den magnetischen Zustand in seiner Aehnlichkeit mit dem Tode dar; siehe dessen geistreiches Buch: Vorlesungen über die Nachtseite der Natur. Man kann das Hellsehen des schlafenden Kranken vergleichen mit der frühen geistigen Entwickelung der sogenannten frühreifen Genies (ingenia praecocia). Diese sind, was sie geistig sind, auf Kosten ihres Leibes, und ihre frühere Entwickelung des Geistes ist keinesweges eine höhere, sondern wohl das Gegentheil.

sen und sind und werden wir gleich dadurch auch nicht im Kleinsten dem, was wir waren und wieder werden sollen, dem Wesen nach wieder ähnlich, so ist es doch ein Ab- und Nachbild, das den, der im Materialismus gefangen, den Geist vor dem Leibe nicht sieht, eines Höhern belehren und bewirken kann, daß er wieder an sich selbst zu glauben anfängt [1]).

Auch selbst der Umstand, daß beim Hervorbringen des magnetischen Schlafs die Hand das wirksame Mittel ist, und die alte Welt daher diesem Gliede die magische Kraft beilegte, weiset uns auf ein Daseyn zurück, in welchem der noch unbefleckte jungfräuliche Leib höhere geistig-leibliche Kräfte in demselben gehabt haben muß, als in andern Gliedern. Ist die Hand ja noch jetzt das Glied, das alles wirkt und schafft, was das äußere Leben bedarf, und Werke der Kunst

---

1) Vollendet wird dieser Glaube an sich selbst erst dadurch, daß man an sich verzweifelt, und allein an Gott glaubt, und daß man dies kann, ist nur das Werk des Geistes.

hervorbringt, die dem, der sie nicht schaffen kann, ihre Möglichkeit nur durch ihre Wirklichkeit beweisen. Ohne von seiner Wirksamkeit im Magnetismus etwas zu wissen, sagte Malebranche, daß in der Hand eine zweyte Seele liegen müsse, und sprach in einem Irrthum etwas Wahres aus. Sie allein unterscheidet auch den Menschen von allen Thieren, und hat ihm vorzugsweise vor ihnen im System der Natur den Namen Bimanus gegeben. Der Leib der Thiere hat nur die Ausdehnung nach den zwey irdischen Polen, der menschliche allein hat nebst dieser durch die Ausbreitung der Arme auch die Ausdehnung nach Osten und Westen[2]), und wie viel hierin liege, ist dadurch angedeutet, daß, indem dem Geschlecht der Vögel zwey den Armen des Menschen ähnliche Flügel gegeben worden[3]), diese zugleich

---

2) Siehe Schuberts Geschichte des Lebens.

3) Ebendaselbst. Auch sind in den Sprachen Flügel, Arm Hand Ein Wort, z B. im arab. Wort يد Hand, und Flügel, גף Flügel, כף Hand; letzteres Wort ist daher die Contraction von

zum Werkzeug geschaffen sind, womit sich das Thier über die Erde in die Lüfte erhebt, folglich mit eben dem Gliede, wodurch es dem Menschen ähnlich gemacht worden und dieser sich von den übrigen Thieren unterscheidet, etwas vermag, was der Mensch selbst nicht kann, — ihm zum Denkmal seiner selbstverschuldeten Erniedrignng, aber auch zum Wahrzeichen, daß er mit dem Geiste sich wieder aus dem Staube werde erheben können, wie sein Nachbild in der Thierwelt mit dem Leibe sich über die Erde erhebt 4).

כנף Flügel, wie אף von אנף, אמת von אמנת ꝛc.

4) So bekommt auch das kriechende Insekt Flügel, wenn es seine Gestalt umwandelt und dem Menschen ein Bild der Verwandlung seines irdischen Leibes in den himmlischen wird. Ueberall enthält die Natur die irdischen Ab- und Nachbilder von himmlischen Ur- und Vorbildern, und die Schrift drückt oft letztere durch erstere aus, weil sie zu Menschen in Menschensprache reden muß (Mit der Homerischen Götter- und Menschensprache hat es ein tieferes Bewandniß, als Homer selbst noch

Wohl kannte auch die frühere Vorwelt den geheimnißvollen Sinn jener vierfachen Ausdeh-

---

wußte). Weit entfernt also, daß sie dann bloß *rhetorisch*- oder *symbolisch*-bildlich in Figürlichkeiten spräche, spricht sie dann in einer bildlichen *Wesensprache*. In dieser haben nun z. B. die Engel Flügel, und so kam ja der Geist, da er sich sichtbar offenbarte, *gleichsam* als *Taube* (ὡσει περιστερα) bei der Taufe herab. Auch Jesaias schauete ihn im Geist als den *Lehrer*, der nicht mehr *entflieget* (כנף) Jes. 30. v. 20, sondern auf den Menschen *bleibet* Joh. 1. v. 33., und schon mit Seinem Schweben über den Wassern (רחף) 1. Mos 1. v. 2. ist hier die Urbildlichkeit durch dies Abbildliche ausgedrückt. Denn רחף wird im Syrischen von *Vögeln* gebraucht, die ihre Flügel ausbreitend über ihren Eiern brüten, und das davon abgeleitete Substantiv רוּחפא bedeutet das Schlagen (Ausbreiten) der Flügel. In diesem Abbildlichen aber deutete eben dieser Ausdruck auf das geistige Wesen hin, in welchem der רוּח hier thätig war, auf den Geist der *erbarmenden Liebe*, mit welcher Er die durch

nung des menschlichen Leibes [5]) und schuf nach ihm die sehr alte Hieroglyphe des Creuzes, die

---

Satans Eigensucht in chaotische Verwirrung gerathene κτισις liebte und neues Leben und Licht aus ihrer Finsterniß hervorrufen wollte. Zärtliche Liebe, herzliches Erbarmen bedeutet eben jenes syrische Substantiv, sowie das Adjectiv מרחםן gnädig und erbarmend. Mit Recht nimmt man daher רחף für Ein Wort mit רחם hebr. arab. syr. lieben, sich erbarmen, sich liebreich und erbarmend eines annehmen, arab. auch auf Eiern brüten, hebr. im Substant. רֶחֶם der Mutterleib.

5) Der Raum hat 4, die Zeit 3 Ausdehnungen, obgleich sie, wie Kant bemerkt hat, auch nicht anders als räumlich gedacht werden kann, daher der Ausdruck Zeit-Raum. Jener ist die Ruhe, diese die Bewegung (s. Wagners philosophische Mathematik) und wenn die leibliche Ruhe des Raums zu geistlicher, und dadurch die Bewegung der Zeit zu Leben werden wird, dann fallen die 4 des Raums mit den 3 der Zeit zusammen und werden zusammen die 7 oder die Zahl der Ruhe.

zum Zeichen der Zahl 10 geworden ist *). Und starb nicht in dieser Gestalt derjenige, der am

*) Noch aus der alten Hieroglyphik her haben die Chinesen das Kreuz als Zeichen für die Zahl 10 behalten, und merkwürdig ist, daß ausserdem in dem altchinesischen Alphabet die Figur des Buchstaben N einen Mann vorstellt, der seine Arme nach beiden Seiten hin ausbreitet, und da dies Buchstabenzeichen Jin oder Mensch heißt, so ist es deutlich, daß der Mensch hier durch die Ausdehnung seines Leibes nach vier Richtungen hat charakterisirt werden sollen. Im semitischen Alphabet heißt dieser Buchstabe Nun und bedeutete in seinem Namen vielleicht auch nichts anders als als Mensch. In der Sprache der Narroganset (in Neuengland) heißt wenigstens der Mensch nnin, im Semojedischen ninez, und da das Wort für Mensch in mehrern Sprachen, z. B. im Lateinischen, von Worten für Erde kommt, so gehören hierhin: nuna karalitisch (in Labrador und Grönland), Mallikollo naon, Gelbisch nono, karaibische Männersprache auf Inseln nonum, auf dem festen Lande nono die Erde. Dann ist es vorbildlich bedeutend, daß Josua, dessen Name bekanntlich gleichbedeutend mit Jesu ist, ein Sohn

Kreuz ein Fluch für uns wurde, damit wir die Urgestalt wieder erlangen sollten? Haben wir diese dann wieder bekommen, dann erheben und breiten sich auch unsere jetzt an den Leib herabgesunkenen, aber schon bei jedem affectvollen Reden sich erhebenden Arme, zu geistig-leiblichen Flügeln aus 6), die inlebendigen Kräften sich regen nnd bewegen, und wie sie hienieden in

---

des Nun war; denn so hieß er der Sohn des Menschen und kündigte also Christum als des Menschen Sohn im Namen an, wie er denn auch in andern Beziehungen Sein Vorbild gewesen.

6) Auch dies sich Ausbreiten des Gebundenen als ein Ausbreiten der Flügel war in dem Wort רחף (Anmerk. 4.) ausgedrückt. Nach Castellus gehört es zusammen mit רחב sich erweitern, sich ausbreiten. Erst in der Liebe des Geistes, die dies Wort bezeichnet, wird der Geist von sich entbunden und breitet sich aus, wie denn auch רחב von dem in der Freude sich erweiternden Herzen gebraucht wird. So heißt schon nach griechischen Grammatikern πεταμαι fliegen, eigentlich sich ausbreiten'

Schweiß des Angesichts den Leib ernährt haben, nun die Werkzeuge werden, die geistigen Güter uns einander mitzutheilen und Gaben darzureichen durch weite Fernen.

§. 23.

Da nun die Schrift keinen Geist kennt ohne Leib, und wenn die Rede davon ist, was der Mensch war und wieder werden soll, letztere so gut als erstere berücksichtigt, daher auch ihm eine Auferstehung zu seiner verlornen Herrlichkeit verheißen hat, so wird sie auch wohl mit irgend etwas darauf hingewiesen haben, welche wichtige Bedeutung dasjenige Glied des Leibes, wodurch sich der Mensch vor allen Tieren unterscheidet, in seinem vereint geistlichen und leiblichen Leben gehabt habe, und daß es im Wesen der Wahrheit so gut ein mächtiges Werkzeug gewesen sey und wieder seyn werde, als es dies im Wesen der Lüge durch die Magie geworden ist, da ja

---

von πετaω, πετημι, expandere, das contrahirt in πτημι wieder fliegen bedeutet.

diese zu ihren Täuschungen kein Werkzeug und keine Kraft gebrauchen konnte, die nicht Ursprungs im Wesen des Guten und Wahren Göttliches und Reines gewirkt hatte, sondern nichts konnte und kann, als misbrauchen, was zu göttlichem Gebrauch geschaffen worden; denn der Geist der Finsterniß schafft nichts Neues, sondern kann nichts, als das Geschaffene verkehren.

Einen solchen Fingerzeig giebt uns nun zuerst das Ritualgesetz des Volks Gottes, als in welchem nichts bloße und leere Aeußerlichkeit ist, sondern alles eine innere, geistig-leibliche (theosophische) Bedeutung hat. Nemlich in dem Gebrauch, die Hände aufzulegen, liegt dieser Fingerzeig.

Durch Händeauflegen weihet das vor der Stiftshütte versammelte Volk die Leviten zu ihrem heiligen Dienst ein 4 Mos. 8. v. 4. — Moses mußte, da er dem Volk einen neuen Führer „geben sollte, Josua zu sich nehmen, die Hände auf ihn legen und ihn vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeinde stellen Kap. 28. v. 18, 19. — Durch dies Händeauflegen kam der

Geist der Weisheit in Josua 5. Mos. 34. v. 9. — Wer ein männliches Kind zum Brandopfer bringen wollte, führte es vor die Hütte des Stifts und legte die Hände auf seinen Kopf; dann war das Opfer dem Herrn angenehm und versöhnte Ihn 3. Mos. 1. v. 3, 4. — Ebenso mußten die Aeltesten der Gemeinde thun, wenn das ganze Volk einen jungen Farren zum Sündopfer bringen wollte Kap. 4. v. 13, 14, 15., und auch auf den von den zwey Ziegenböcklein, der in die Wüste geführt wird, muß Aaron, wenn er auf ihn alle Missethat von Israel bekennt, die Hände legen und ihn dann in die Wüste laufen lassen 3. Mos. 16. v. 21. Hiermit aber wurde vorbildlich angedeutet, daß der Geist der Wiedergeburt, der durch das Auflegen der Hände über den Sünder kommen würde, in ihm nun beginnen sollte, den alten Menschen zu tödten, und ihn in jene geistliche Wüste führen, in der er allem Selbst absterbend, sein gänzliches Nichts erkennen und bekennen sollte und lediglich aus der Hand Gottes leben, wie die Israeliten, da sie aus dem ägyptischen Fleischesleben heraus in die Wüste geführt worden, 40 Jahre lang ihre leibliche Nahrung allein aus der Hand Gottes empfiengen, und

nachmals, da dies Vorbild geistliche Erfüllung wurde, der Herr selbst 40 Tage lang in der innern und äußern Wüste, ohne leibliche Nahrung zu genießen, allein vom innern Wort Gottes lebte [1]).

Und wie nun hier das Auflegen der Hände auf den Sündenbock bedeuten soll, daß mit dem Geist der Wiedergeburt die Kraft und der Trieb komme, an seinem geistlich- und leiblich fleischlichen Menschen zu sterben, so war das, schon ehe jenes vorbildliche Ritualgesetz gegeben worden, wiederum auch in vorbildlicher Geschichte angedeutet worden; denn wir sahen, daß diese Weihe zum Sterben am Fleische, schon in Jacobs Geschichte dadurch vorgebildet war, daß der Isch dem Erzvater in seinem geistlichen Kampfe das Glied des Fleisches mit der Hand anrührte, ihn beraubte, vernichtigte und dadurch rettete.

So behielt denn der heilige Gebrauch des

---

1) Näheres hierüber in der Abhandlung über das speisende Wort, im 4ten Theil.

Händeauflegens auch seine Kraft, da Der erschienen war, nach dessen: Es ist vollbracht, der Geist der Wiedergeburt über alles Fleisch ausgegossen werden sollte. Er selbst segnete Kinder, indem er ihnen die Hände auflegte Matth. 19. v. 13, 15. oder sie anrührte Marc. 10. v. 13, 16. Luc. 18. v. 15. Allen Gläubigen verhieß Er nach Seiner Auferstehung, sie würden durch das Händeauflegen die Kranken gesund machen, Marc. 16. v. 18., und so heilte Paulus den Vater des Publius, Apostelgesch. 28. v. 8., so war er durch Ananias selbst wieder sehend geworden, und hatte zugleich den heiligen Geist empfangen, Kap. 9. v. 17. Ehe er dann mit Barnabas von Antiochia ausgesandt worden, das Evangelium zu verkündigen, hatten die Lehrer der dortigen Gemeinde gefastet, gebätet und ihm die Hände aufgelegt Kap. 13. v. 3., und als er auf seiner Sendungsreise nach Ephesus kam, legte er auf die Neubekehrten nach der Taufe die Hände; der Geist kam auf sie, und sie konnten mit Zungen reden und weissagen Kap. 19. v. 6. Auch erinnert dieser Apostel den Timotheus an die Gabe Gottes, die in ihm war durch die Auflegung seiner Hände, ihn ermahnend, sie zu erwecken, 2. Timoth. 1. v. 6. Und von welcher

Wichtigkeit es war, wenn einem die Hände aufgelegt wurden, giebt er dadurch zu erkennen, daß er ihn warnet, es bei Niemand zu bald zu thun 1. Thimoth. 5. v. 22. Ja der Geist der Finsterniß selbst mußte es bezeugen, wie köstlich die Gaben waren, die der Geist dadurch ertheilte, und wie gar nicht in seiner Gewalt, da Simon der Zauberer, dem der Gebrauch, den die Magie von Alters her von demselben Gliede des Leibes gemacht hatte, nicht unbekannt seyn konnte, — die Gabe, durch Auflegen der Hände den Geist mitzutheilen, von Simon und Johannes für Geld kaufen wollte Apostelgesch. 8. v. 14. ff.

§. 24.

Nun haben wir gesehen, wie die finstere Magie von der göttlichen Wahrheit für das, was sie in ihrer innersten Wurzel ist, — für geistlichen Ehebruch und die wahre Hurerey der Seele erkannt worden ist, und wir hätten in neuern Zeiten eben nicht so große Ursach gehabt, darüber zu lächeln 1), wenn in den Proceßgeschichten der

1) sieh. die ältere Berliner Monatschrift.

vor Gericht der Zauberey angeklagten Frauen und Mädchen die Bekenntnisse der gerichtlich Vernommenen von nächtlichen Buhlen, die sich zu ihnen thäten, verlauteten. Erhebt uns ja unser heutiger unschuldige Magismus hier keineswegs über unsern ältern Aberglauben. Denn auch in dem magnetischen Verhältniß der Personen zu einander thut sich die Verwandschaft zwischen der Geschlechtsliebe und dem Magismus, über die wir die Sprache so oft zur Zeuginn genommen haben, abermals hervor, und zeigt uns eben hierdurch, daß wir mit dem Somnambulismus eben nicht gar so weit vom Gebiet des unsaubern Geistes entfernt sind, sowie durch andere Merkmale, daß dieser statt praktisch ins grobe Fleisch zu führen, theoretisch uns gern zu einer feinen Metaphysik verhelfen möchte, die, so sehr sie dem Leben in den Fleischeslüsten den Rücken zu kehren scheint, am Ende doch am besten uns mit diesem aussöhnen würde. Ich führe hier in Rücksicht jener Erscheinung beim thierischen Magnetismus nur an, was erst so eben ein Mann darüber äußert, der selbst Magnetiseur und einer der tiefsten Naturkenner ist: „Der Mesmerismus, sagt er, gründet seine auffallenden Wirkungen zu-

nächst auf die in Bewegung gesetzte stärkste Attraction und Adhäsion, deren die sinnlich menschliche Natur fähig ist, auf eine Anneigung und Zuneigung, welche grade nicht immer, wohl aber leicht und öfters, sich als Zuneigung der Geschlechter erklärt, mit dieser — einer innern Verwandschaft wegen — eins wird [2]). Warnend sagt er daher an einer andern Stelle: „Jene zuletzt erwähnte merkwürdige Metamorphose der Liebe des Geschlechtes möge übrigens auch die Ernstgesinnten an die gefährliche Grenze erinnern, welcher die meisten der erwähnten Erscheinungen unglaublich nahe liegen" [3]). Ohne Noth möchten wohl nie jene Attractionen aufgeregt werden, über deren Proteusnatur Herr zu seyn, nicht leicht ist. Ambesten es bleibt das von einander entfernt, was bei Leibesleben getrennt seyn soll und muß. Wer die ächte und rechte Weisheit kennt, der wird auf jene Grenznachbar-

---

2) Schuberts Ansichten von der Nachtseite der Natur S. 106. zweyte Ausgabe 1817.

3) S. 325. vergl. 323.

schaft gerne und immer ein ernstes und strenges Auge haben, denn ein altes Buch, das noch nie unwahr sprach, sagt mit Recht: Alle Weisheit von oben ist aufs erste keusch."

§. 25.

Wie aber die irdische Zeugung mit dem Magismus und den magisch gebrauchten Kräften der Hand in innerer Verwandschaft und Berührung steht, so muß auch in jenem oft erwähnten höhern Verhältniß, von welchem das magische ja nur die Verkehrurg und die irdische Zeugung die entehrende Verwandlung ist, — bey jenem himmlischen Verkehr, wo die Seele in göttlicher Vermählung vom Wort des Lebens geistig erkannt, fähig wurde, selbst geistige Bildungen zu erzeugen, und so erkannt und zeugend, das Wort erkannte, bekannte und bezeugte, §. 26, 27. — so muß, sage ich, auch hier dasselbe Glied, das vermöge seiner höhern Kräfte zu magischen Wirkungen gemißbraucht werden konnte, damals da es am jungfräulichen Leibe noch als reines jungfräuliches Glied diente, an den Mittheilungen der geistig zeugenden Einflüsse und Ausflüsse, an dem

Erkanntwerden uud Erkennen, den wirksamsten Antheil gehabt haben; — und darauf weist uns denn auch wieder die Sprache nicht undeutlich hin:

Wie sie uns nemlich dadurch, daß sie die Worte für Hand, Zauber und Wollust von Einer Wurzel ableitet, einerseits über den Zusammenhang der Kräfte im Reich des Finsterniß belehrt, so zeigt sie uns auch anderer Seits, daß eben dieselben Kräfte vor ihrer Verkehrung und Erniedrigung im Reich das Lichts zusammen gehört haben. Denn dasselbe Zeitwort ירע jada, das vom geistigen Eekennen und vom leiblichen Zeugen zugleich gebraucht wird, und uns durch erstere Bedeutung auf das ursprünglich geistige und göttliche Wesen des letztern hinweist §. 11. Anmerkung 8., kommt nebst dem verwandten Verbum ידה jadah, in welchem das Erkennen ein Bekennen und dieß ein Loben und Preisen des Namens Gottes ist, denominativisch von יד jad, die Hand, her.

So leitete ich bereits in zwey frühern Un-

tersuchungen das Zeitwort ידע ab [1]), wußte aber beide Male nicht den richtigen Gebrauch von dieser Etymologie zu machen; ebenso wenig von einer persischen Tradition, mit der die Richtigkeit der Herleitung deutlich bewiesen ist. Denn die Hand ist nach ihr das Glied der wechselseitigen Mittheilung, eines wechselseitigen Sich-Erkennens **beider Geschlechter**, und das Wort für Hand, das diese Ueberlieferung hier gebraucht, ist kein anderes als grade das hebräische jad mit der hinzugefügten Sylbe man, die in derjenigen altpersischen Sprache (der pelvischen) worin das diese Ueberlieferung enthaltende Buch geschrieben ist, ihren eignen oder den aus dem Semitischen stammenden Worten gewöhnlich angehängt ist, z. B. in rouisman der Kopf, von ראש rosh, scholman das Todenreich, von שאול scheol; pomeman der Mund, vom chald. פום. So lagreman der Fuß, guedeman Licht, adjpatman Finger, kaspeman die Perle. Statt jad nemlich

1) In den Ersten Urkunden der Geschichte und im Pantheum aller Religionen S. 43. ff.

heißt hier die Hand jedeman. Ausserdem hat die noch ältere und ebenfalls ausgestorbene Sprache der alten Perser, die zendische, in welcher die das Anhängsel man nicht Statt findet, das Wort jad auch in der der Bedeutung des Erkennens verwandten des Zauberns gehabt, wie aus den zendischen Worten: jato-meante ein Zauberer, jath-vanm die Magie, jat-okhté magische Worte aussprechen, erhellet*).

---

*) Auch gehört hierhin der Name Djadu, des Dews der Magie, ursprünglich Jadu genannt, indem in der pelvischen Sprache, aus der dieser Name ist, in mehrern Worten aus dem Laut k, j, g, der Laut dj (dsch) geworden ist. Z. B. djamitounoutan, sterben, hat urspr. geheißen jamitounatan, von yama indisch der Gott des Todes, daher Kom, die Stadt der Gräber (in Persien) ὁ καμων ein Gestorbener, gemere seufzen, teutsch jammern (wie moereo und mori ꝛc.). Djota das Buch, ursp. jota oder kota, daher in derselben Sprache auch keta; djamtounatan ankommen, wohin gehen, urspr. jam- oder kamtounatan, als abstammend von gamana, sanskrid. gehen, teutsch

Jene so wichtige als dunkle Ueberlieferung theilen wir unten mit, und erklären uns zuvor über einen bereits oben berührten Umstand, der durch eben diese Tradition gleichfalls in ein helleres Licht gesetzt wird, — über die Vereinigung beider Geschlechter in dem ursprünglichen Menschen.

§. 26.

Von dieser Doppelgeschlechtigkeit des ersten Menschen ist bei ältern Schriftforschern so oft die Rede gewesen, (siehe z. B. Gottfried Arnolds Inwendiges Christenthum erstes Buch). und mit gewohnter Tiefe hat dann Jacob Böhm diesen anfangs paradox lautenden Satz wieder aufgefaßt [1]), darauf Antoinette Bourignon,

---

kommen, mittlere Latinität caminus, pikardisch kemen (chemin) der Weg, mobbaisch kamani wir gehen, peruan. humuni ich komme, humusal ich werde kommen, quichuaisch hamuchun komm. — Vergl. über הי in seinen verschiedenen Formen §. 18. Anmerk. 5. und §. 15.

1) Vielleicht aber ist dieser seltene Geist ganz von

Pordädsche und Andere. Ihre Auslegung der Schrift geht im Ganzen auf Folgendes hinaus:

Der erste Mensch, wie er aus der Hand Gottes kam, war ungetrennter Geschlechter, und die Stelle 1. Mos. 1. v. 27: Er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein, זכר ונקבה, bedeutet: Er schuf sie männlich und weiblich zugleich, also mannweiblich. Hevah mithin war Anfangs in Adam; und unzertrennlich wären beide Naturen zu Einer verbunden geblieben und hätten ein göttliches Leben geführt. Aber dann wurde Adam innerlich vom Verführer versucht, er gab diesen Versuchungen nach, ließ Gedanken des Hochmuths und der Selbstigkeit in sich aufkommen, und imagnirte in die irdische Welt. Bei diesem innerlichen Stande würde er sich dann in tiefes unendliches Verderben gestürzt haben, wenn er das zeugende und das gebärende Prinzip vereint in sich behalten hätte: Gott sahe da-

---

selbst wieder darauf gekommen, wie auf mehreres andere, wovon bereits früher die Rede gewesen war, ohne daß er dies wissen konnte.

her, daß es von nun an nicht mehr gut wäre, daß der Mensch allein sey (Kap. 2. v. 18.) und beschloß ihm eine Gehülfinn zu schaffen, die um und vor ihm כנגד (nicht mehr in ihm) sey; wodurch er nun zwar zu den Thieren herabgesetzt v. 19. 20., aber auf dem einzigen Wege wie es noch gieng (Anmerk. 1) gerettet wurde, also in der Gehülfinn zugleich eine Hülfe d. i. Rettung [2]) fand. Gott trennte daher das Männliche und Weibliche von einander, und brauchte hierzu als Mittel einen tiefen Schlaf, der die Folge von Adams innerm Fall selbst war."

Zwar wird nun von der Schrift gesagt, Gott selbst habe den tiefen Schlaf auf ihn fallen lassen, aber dieser war auch nichts anders als die wohlthätige Richtung, die Gott der Herrschaft derjenigen finstern Kräfte gab, deren Einflüssen sich Adam hingegeben hatte, und diese bestand da-

---

2) Das Wort עֵזֶר, das hier die Schrift für Gehülfinn braucht, bedeutet sonst immer Hülfe, und kommt in mehrern vorbildlichen, auf Christum als Erretter gehenden Namen vor.

rin, daß Er durch die magische Kraft selbst einen dem magnetischen ähnlichen Schlaf entstehen ließ, der dann für Adams inners krankhaftes Leben dieselben heilsamen Folgen hatte, wie bei Krankheiten des Leibes noch immer der magnetische hat. Einen magischen Schlaf aber nennt ihn mit Recht Jacob Böhm*), und die 70 Dollmetscher, vielleicht in Folge einer alten Ueberlieferung, übersezen das hebräische Wort תרדמה sehr treffend und mit der Etymologie desselben übereinstimmend 3), durch ἐκστασις, Ekstase, Entzückung.

---

*) vergl. 1ter Th. § 16.

3) Im 10ten und 11ten § wurde nemlich aus der Sprache gezeigt, daß das magische Verhältniß im Schlafe ein Verbinden und Binden, ein Verbunden-Gebunden-seyn hieß; und so ist רדם radam in tiefem Schlaf liegen, Ein Wort mit רתם ratham anbinden, indem hier die Dentalen ד und ת wechseln, wie in den §. 4. angeführten Beispielen. Auch hat רדם schlafen, in der Bedeutung liegen, statt ד den Laut ת gehabt, denn

Auch verdienen hier dann noch die Worte der Schrift: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, eine nähere Betrachtung. Allein war Adam nicht, so lange er im richtigen Ver-

---

von dieser hieß die Lagerstäte der Israeliten in der Wüste 4. Mos. 33. v. 18, 19. רִתְמָה oder Raststagsstätte. Was der natürliche Mensch aber Schlaf heißt, ist das wahre Wachen, daher שָׁקַט schakat ruhen, in der Form שָׁקַד schakad wachen, im Niphal nach Castellus verbunden seyn, also urspr schlafen, ruhen (נִשְׁקַד conjunctus, colligatus fuit, ita Hebraei communiter, sagt dieser Lexicograph). Wie §. 48. gezeigt wird, hieß daher hiervon שָׁקֵד der Mandelbaum, ein Baum des Wachens und Schlafens zugleich. So ist der Wacholderbaum im Teutschen ein Baum des Wachens und im Hebräischen wird er von eben jener Wurzel רָתַם genannt: רֹתֶם oder Baum des Schlafes. So עַרְעָר Wachholder von עוּר wachen, ער die Wacht. Auch vom lat. juniperus kann ich beweisen, daß es Wachebeerenstrauch bedeutet hat.

hältniß mit Gott blieb, denn so lange hatte er in sich eine mit ihm lebende Gattinn. Dadurch aber, daß er sich dann in Hochmuth zur Selbstheit und Selbstständigkeit erhub, wurde das weibliche Prinzip, vermöge dessen er die lebendigen Kräfte von Gott annahm, in ihm niedergedrückt und so stand er mit seinem männlichen Willen allein in unseeliger Einsamkeit und Verödung da. Beide Prinzipe wären, wenn er auf diesem verkehrten Stande länger geblieben wäre, in großes Verderbniß gerathen; aber jetzt trennte Gott das Weibliche vom Männlichen, und dies Getrennt- und Abgelöstwerden war für beide ein Erlöstwerden.

§. 27.

Schon durch die Entstehung des Weibes aus dem Manne also war eine Erlösung nach dem ersten Fall des letztern geschehen, und so war es nach dem zweyten Fall wieder das Weib, dessen Saame die Errettung wirken und dem männlich und selbstisch gewordenen Willen in Adams Nachkommen durch den Geist der Wiedergeburt wieder sein ursprüngliches weibliches Prinzip zu-

rückbringen [1]). Aber die Sprache des Geistes wählte hier ein Wort, womit sie nicht nur sagte, daß Adam allein und verödet in sich dastand, sondern auch, in und aus welchem Geiste er in diesem Zustande lebte. Sie gebraucht nemlich den Ausdruck לְבַדּוֹ, der zusammengesetzt ist aus der Präposition לְ, aus dem Substant. בַּד, das Allein- und Einsamseyn, und aus dem suffixo וֹ, sein; also eigentlich bedeutet: in seinem Alleinseyn, sowie nach gewöhnlichem Sprachgebrauch für ich allein, du allein rc. gesagt wird לְבַדִּי, לְבַדְּךָ, in meinem, in deinem Alleinseyn rc. Das Alleinseyn aber kann hier zugleich den Begriff der Verödung mit in sich schließen, wie dies der Fall ist bei dem zweiten von בָּדַד sich trennen, arab. بَدَّ trennen, abgeleiteten Substantiv בָּדָד, das, wie בַּד, mehrmals mit der Präposition לְ konstruirt wird. Aber da dies Alleinstehen des männlichen Prinzips darin bestand, daß es sich in Selbstheit und Hochmuth als in den Geist

---

1) 1ter Th. §. 5. Vergl. oben §. 7.

der eigentlichen Lüge und des Verläugnens seiner Lebensquelle begeben hatte, verführt durch den Lügner und Mörder von Anfang, so wollte die Sprache des Geistes mit jenen Worten zugleich sagen: Es ist nicht gut, daß der Mensch in seiner Lüge und Erhebung verbleibe. Denn בַד bedeutet nicht nur das Alleinseyn, sondern auch Ruhmredigkeit, Lügen oder einen Großsprecher und Lügner. Dieser Ausdruck bezeichnete also grade das Gegentheil von dem ירה ; ירע, womit die Sprache das richtige Verhältniß des Menschen zu Gott ausdrückte §. 25. 36., indem der von Gott Erkannte, Ihn und dadurch zugleich sich selbst richtig erkennt, Ihn daher allein bekennt, lobt und preißt, statt daß der vom Geist der Finsterniß Belogene Gott und sich verkennt und sich nun seiner selbst und nicht mehr des Herrn rühmt. In der Bedeutung Ruhmredigkeit, Lügen kommt das Wort בד von בדא ersinnen, erdenken, erlügen. Da aber die Dentalbuchstaben ד und ז immer mit einander wechseln §. 5. und 20., so ist בדא kein ander Wort als بَزَا baza sich in Stolz erhe-

ben, sich etwas unterthänig machen, und dies Verbum gehört zu Einem Stamm mit בזה bazah und בוז buz, arab بزا bazaa verachten, wie das lat. fastus Stolz und das stolze Verachten und Verschmähen zugleich bedeutet. Ferner weil die Lüge Satans einerseits den Menschen seiner himmlischen Lebensquelle beraubte, er daher der Lügner, Mörder, Dieb und Räuber zugleich heißt (s. den 1ten Abschnitt), anderer Seits der Belogene sich seiner selbst rühmend, in sein Eigenthum zieht und raubt, was Gottes ist, von Christo daher, in welchem der Mensch seine ursprüngliche Demuth wiedergewinnen sollte, gesagt wird: Er hielt es nicht für einen Raub oder eine Beute, Gott gleich zu seyn Phil. 2. v. 6., so sind die Worte בזה, בוא, ברא, בד verwandt mit بز bazza, בזז rauben, plündern, Beute machen, בז und בזה die Beute. Endlich weil plündern, verheeren und zerstören in den Sprachen Bedeutungen Eines Worts sind (z. B. in ἀλαπαζω, ληιζω, κεραιζω, שדד, שסס), sowie wiederum zerstört, verwüstet und einsam seyn (z. B. in שמם und

desolari, daher צרבר die Wüste, Einsamkeit, von דבר zerstören), so ist בוז, בז nicht verschieden von jenen Worten בר, das Alleinseyn, ברד das Einsam- und Verödetseyn, und die Sprache des Geistes drückte also mit einem und demselben Wort die zwey verschieden lautenden, aber dem Wesen nach ebenfalls innerlich zusammengehörenden Begriffe aus: es ist nicht gut daß der Mensch in seinem Alleinseyn, und daß er in seinem Stolz und seiner Lüge bleibe.

§. 28.

Jener Erklärung von der Entstehung des Weibes aus dem Mann waren denn auch in den neuern Zeiten Mehrere, besonders der geistreiche St. Martin zugethan, — ein Mann, der vom Licht des göttlichen Worts erleuchtet, soviel tiefe Blicke in den innern Zusammenhang der Dinge gethan hat! Er sagt in dieser Hinsicht unter andern:

„In der höchsten Gottheit sind das zeugende Prinzip und das gebärende unzertrennbar vereint, bilden beide nur ein und dasselbe Wesen. Bei

den geistigen Offenbarungen, welche aus der Mitte des Ewigen hervorgehen, bleibt das lebenzeugende Prinzip in ihm, während das Organ desselben von ihm verschieden ist, gleichsam frei wird; demohngeachtet wirken beide unablässig in harmonischen Verein. Bei den materiellen Erzeugungen sind dagegen das Prinzip und sein Organ nicht allein von einander verschieden, sondern auch beide von der göttlichen Urquelle getrennt, welche bloß mittelbar auf sie wirkt. Ja der Fall des geistigen Menschen schied in ihm so sehr das Organ von dem Prinzip, daß er nichts mehr hervorzubringen vermochte und in eine durchgängige geistige Unfruchtbarkeit gerieth. Das Gesetz jener Trennung zeigt sich seitdem allgemein bei der ganzen Nachkommenschaft des Menschen, und die einzige Strafe, welche ihr die Gottheit auferlegt, ist die, daß sie auf diese Weise in den strafbaren Wesen den Gatten und die Gattinn, das Prinzip und sein Organ von einander trennt, damit beide nicht das Böse miteinander erzeugen, statt des Guten, das sie ursprünglich erzeugen sollten [1]).

---

1) Ueber Geist und Wesen der Dinge 2ter Theil S. 136. Schuberts Uebersetzung.

Hören wir darüber auch noch zwei andere Männer, die sich noch in der allerneuesten Zeit über diesen unserer ganzen Aufmerksamkeit würdigen Gegenstand erklärt haben:

„Der Mensch nach dem Fall, sagt der eine [2]), besteht noch aus Leib, Seele und Geist, dieser sein Geist aber ist nicht ein Geist aus Gott, sondern aus dem Geist dieser Welt, und den Thieren ist er darin gleich geworden, daß vom Männlichen das Weibliche und vom Weiblichen das Männliche Theil geschieden ist: er ist also, — als der, der nur das seelische und leibliche Leben, und das geistische nicht aus Gott, sondern aus dem Weltgeist hat, — ein unvollkommner Mensch, in dessen innerstem Seelengrunde der Saame zur Erneuerung des göttlichen Geistes zwar verborgen liegt, doch aber verblichen und ausser Wirksamkeit sich befindet. In der Neugeburt aus Wasser und Geist fällt nicht nur die Scheidung des Männlichen und Weiblichen weg, sondern, indem der

---

2) Karl Heinrich Albinus Geistliche Handreichung Berlin 1817. S. 80.

Weltgeist ausgestoßen wird, tritt der göttliche Geist an dessen Stelle, und vereinigt sich mit der Seele und deren neuem Leibe und so stellt die Neugeburt den vollkommnen Menschen, das dreifache Leben in ihm her, welches dreifache jedoch von dem herrschenden des Geistes zu Einem Einigen vereinigt wird, der allein eigentlich lebendig macht und das Leben ist ꝛc.

Bei dem andern heißt es: La separation des sexes dans l'homme (— la quelle ne se faisoit que par sa substantiation dans ce monde inferieur, et laquelle, comme il sera montré ailleurs, ne'st au fond qu'une separation de la matrice et une substitution d'une matrice d'un ordre inferieur ǎ celle d'un ordre superieur devenue sterile —) ou l'apparition d'un autre epoux doit donc etre attribuée à la'dultere primitif de l'homme ou à sa separation de l'image incrée du Pere, c'est à dire du Christ etc. 3).

---

3) Sur l'Eucharistie par *François Baader*, à Würzbourg 1817. S. 46.

§. 29.

Doch statt daß einem rechtgläubigen Bibelleser diese Erklärung sonderbar vorkommen sollte, müßte er sich vielmehr wundern, wenn nicht alle Rechtgläubige sie annehmen wollten, da ohne dieselbe die ganz unstatthaften Vermuthungen der neologischen Bibelkritik über die ersten Kapitel der Genesis weniger unstatthaft würden. Diese Kritik nemlich spricht hier von zwei verschiedenen alten Urkunden, die Moses, oder wie sie sich wohl ausdrückt, der Concipient der Urgeschichten, vor sich gehabt und nur so zu- und aneinander gefügt habe, obgleich es, wie ich schon früher dagegen einwandte, da ich über die heilige Schrift selbst noch mit den Irrenden irrte, ein wenig schwer zu begreifen wäre, daß der Verfasser der Mosaischen Urgeschichte an ein Kapitel, dessen Inhalt er von dem einen Ort her borgte, gleich unmittelbar ein von einem andern Ort her erborgtes, dessen Inhalt dem von jenem gradezu widerspricht, hat anfügen und anschweißen können, ohne den handgreiflichen Widerspruch zwischen beiden inne zu werden. Oder wurde er ihn inne und schrieb doch, was er schrieb, welchen Zweck hatte er denn wohl bei einem Buche, das sich

gleich in seinen zwei ersten Kapiteln so sehr widersprechen durfte? Einen heiligen wenigstens konnte er nicht dabei haben, und hatte er einen andern, etwa den, daß er bloß so eine Art historisches Lesebuch zusammentragen wollte, so hätte er seine Leser, unter denen er doch nicht lauter Gedankenlose annehmen konnte, mit einem paar kurzen und leicht zu veranstaltenden Worten darüber zurechtweisen können und müssen, daß nicht sein Buch, sondern dessen Quellen sich widersprechen. Hätten es da ja die griechischen Scholiasten, die, wie bekannt, nicht immer die besten Köpfe sind, weit besser angefangen als dieser Verfasser eines Buchs, auf welches das ganze Leben einer Nation sich gründete. Denn wenn jene, ihren Autor commentirend, eine mythische Tradition, auf die er anspielt, weitläufiger ausführen und dann gelegentlich alle Variationen derselben, die sie wissen, herbeibringen, so setzen sie doch allzeit zwischen diese Varianten die paar nöthigen Worte: andere aber sagen, Duris aber erzählt, nach Mnaseas aber, oder wohl gar nur mit dem einen Wort: ἄλλως (nach anderer Erzählung). Ebenso machen es alle alte Geschichtschreiber vom ehrlichen Herodot an bei allen Fällen, wo sie

zweierlei oder dreierlei verschiedene Erzählungen anführen, wie besonders Livius oft thut, und leisten auch wohl meist noch ein Uebriges, indem sie hinzusetzen, welche Erzählung oder Meinung ihnen die beste dünke. Von dem allen aber hätte der Verfasser der Mosaischen Geschichte und gewiß ganz allein unter allen Geschichtschreibern nichts gethan. Oder sind hier zu den zweyerlei Erzählungen auch zweierley Verfasser, von denen der eine, der es unmöglich unterlassen konnte, der bereits als Buch vorhandenen Sammlung noch eine kleine Zugabe einzuschieben, die zweite Erzählung der ersten angefügt hat, so fragt die gesunde Kritik: Wie kann denn einer, den eine Lust ankommt, ein Buch mit einem zweiten Kapitel zu bereichern gleich das erste Kapitel desselben nicht gelesen haben? Und hatte er's gelesen und er fügte dennoch seine ihm widersprechende Erzählung demselben an, so gelten auch hier die obigen Fragen u. die obige Forderung.

Daß nun aber Kap. 1. mit Kap. 2. in einem so großen Widerspruche stehe, wird jeder, auch der oberflächlichste Bibelleser schon bemerkt haben. Denn dort wird v. 27. gesagt: Und Gott schuf dem Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Got-

tes schuf Er ihn, und er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein. Und Gott seegnete sie und sprach zu ihnen: seyd fruchtbar und mehret euch rc. Gleichwohl aber hat nach Kap. 2. v. 18 — 25. der Mann, noch nachdem schon der Paradiesgarten gepflanzt ist, keine Frau und Gott schafft sie erst jetzt aus seiner Seite. Dieser sonst nicht zu hebende Widerspruch aber hört ganz auf, wenn wir jener geistreichen Erklärung von des Mannes ursprünglicher Natur, die dem tiefforschenden Philosophen so willkommen ist als sie es dem Bibelfreunde seyn muß, statt einer seichten Schriftkritik folgen. Ob sie also richtig sey oder nicht, darauf kommt zuviel an, als daß wir sie nicht auch in fernern Untersuchungen noch näher begründen sollten, und versuchen dies schon in der gegenwärtigen, indem wir über die ersten Kapitel der Mosaischen Urkunden überhaupt einige Bemerkungen vorgetragen:

§. 30.

Die Kapitelabtheilung, die, wie bekannt, späten Ursprungs ist [1]), hätte, wie sehr oft, so auch

---

1) Sie ist aus dem 12ten Jahrhundert.

hier anders seyn, nemlich die ersten 3 Verse des zweiten Kapitels hätten noch zu dem ersten Kapitel gezogen werden sollen. Denn dann erst beschließt letzteres ein Ganzes, indem es die Geschichte der 6 Schöpfungstage mit einem 7ten als dem Ruhetage enden läßt.

Von da an (vom 4ten Vers den zweiten Kapitels) fängt dann freilich etwas Anderes, aber nur keine andere Urkunde an. Bisher war eine kurze Geschichte der Schöpfung der Welt erzählt und des Menschen nur insofern gedacht worden, als ihn Gott mit allem Uebrigen geschaffen hatte. Jetzt aber geht Moses von der Geschichte der ganzen Welt zur eigentlichen Geschichte des Menschen über, und jetzt auf einmal wird Gott, der bisher immer Elohim geheißen hat, Jehovah Elohim genannt. Denn als Jehovah ist Gott der sich von da an stets den Menschen offenbarende, der Menschheit sich annehmende Gott, der von Ewigkeit her beschlossen hatte, als des Weibes Saame geboren und Seinen Brüdern auch an Gestalt gleich und wie ein Mensch erfunden zu werden. Schon Sein Name Jehovah, der, wie wir an seinem Ort genau aus den

Sprachen beweisen wollen, verwandt ist mit dem der Mutter der Lebendigen, des Weibes, das schon in Kain den verheissenen Jehovah zu gebären, also Mariam oder Mutter des Herrn geworden zu seyn meinte, versprach ihn den Urvätern als den wahren Menschen-Gott und künftigen Gottmenschen [2]). Einen innerlich historischen Grund also, und keinen äusserlichen der bloßen Urkunde hat es, daß Moses zu Anfang der Menschengeschichte Gott als Jehovah wirken läßt, und schon Scheibel bemerkt in dieser Hinsicht gegen die Neologie: konnte nicht ein Autor aus besondern Gründen mit den Namen Elohim und Jehovah Elohim abwechseln? Und führt nicht auf diese Ansicht so bestimmt 1. Mos. 2. v. 4. bis zum Schluß von Kap. 3. [3])?

---

2) s. den 3ten Theil.

3) Untersuchungen über Bibel und Kirchengeschichte. Erster Theil S. 116. Es wäre zu wünschen gewesen, daß auch Fritzsche in seiner Schrift: Prüfung der Gründe gegen die Aechtheit des Pentateuchs hierin minder nachgiebig gegen die neuere Kritik gewesen wäre.

Indem nun Moses von der mit dem Ruhetage sich schließenden Schöpfungsgeschichte der Welt zu der Geschichte des Menschen übergeht, gedenkt er, ganz im Geist der alten einfachen Schreibart 4), noch einmal summarisch des ganzen göttlichen Werks, und schon in diesen kurzen Worten des Uebergangs zur Menschengeschichte: „Also ist Himmel und Erde worden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit da Gott der Herr Erde und Himmel machte v. 4" fängt er an Gott den

---

4) Die man in dieser Rücksicht fast ganz so auch bei dem einfältig erzählenden Herodot findet. Denn dieser älteste griechische Geschichtschreiber pflegt auf ähnliche Art am Schluß einer Erzählung des Ganzen summarisch noch einmal zu gedenken, vergl. Scheibel am angeführten Orte. So machen es ja auch die Araber, z. B. Abulfaradsch schließt, nachdem er den Zustand der Arabischen Stämme in der Zeit der Unwissenheit, d. i. vor Mahomed beschrieben hat, seine Beschreibung mit den Worten: „Dies war ihr Zustand in der Zeit der Unwissenheit" (فهذه كانت
حالهم في الجاهلية).

Jehovah Elohim zu nennen, damit auch das äußere Wort der Erzählung zeigte, daß der Jehovah, von dem von jetzt an die Menschengeschichte erzählen sollte, kein anderer sey als der Elohim, der die Erde und den Himmel gemacht und der schon, ohne daß es durch Benennung angedeutet war, in Gemeinschaft mit dem Jehovah und dem Geist den Menschen zu Seinem Bilde geschaffen hatte Kap. 1. v. 26. Er nennt ihn daher nicht Jehovah allein, sondern Jehovah Elohim, und erst nachdem dieser beide, den Vater und den Sohn, zu Einem Wesen vereinende Name widerhohlt in der nun folgenden Menschengeschichte vorgekommen (Kap. 2. v. 7, 8, 9, 15, 16, 18, 19, 21, 22.) und so aller in Rücksicht des göttlichen Wesens etwa zu machenden Unterscheidung vorgebeugt war, — erst jetzt nannte er in der Menschengeschichte und bei Erzählung einer und derselben Begebenheit Gott bald Elohim allein Kap. 3. v. 1, 3, 5, bald Jehovah Elohim v. 7, 8, 9, 13, 14, 21, 22, 23. Endlich dann da Hevah den ersten Sohn geboren hatte und glaubte, es wäre der verheißene Menschgott Jehovah, wird er Jehovah allein genannt (Kap. 4. v. 3, 4, 6, 9, 13, 15,

16, auch dieses nicht ohne innerlich historischen Grund, sowie nicht, daß er wieder allein Elohim heißt, als hierauf v. 25. die Geburt von der Hevah drittem Sohn erzählt wird. Hier nemlich ist, wie im 3ten Theil gezeigt wird, Gott der strenge Elohim des alten Bundes, der da fordert, daß dem Gesetz ein Genüge geschehe vergl. §. 41. Weil aber grade das strenge Gesetz es dem Menschen erst recht fühlbar macht, daß er einen Jehovah und Seine Gnade nothwendig brauche, so wird seit Seth Gott als Jehovah angerufen, v. 26[5]).

§. 31.

Indem aber Moses Kap. 2. v. 4. der Schö-

---

5) Denn dies bedeuten die Worte: בְּשֵׁם יְהֹוָה קָרָא vergl. Vaters Pentateuch S. 47. Nachher werden sie von den Erzvätern Abraham und Isaak gebraucht (Kap. 12. v. 8., 21. v. 33., 26. v. 25.), wenn diese in heidnischen Ländern Jehovah einen Altar errichten, und sich als Seine Anbäter unter den Heiden beweisen.

pfung der Welt noch einmal summarisch gedenkend, zur Menschengeschichte übergehen will, führt er im folgenden Vers aus ersterer zugleich noch etwas Spezielles an, das in die Geschichte des dritten Schöpfungstags gehört (Kap. 1. v. 11, 12.) nemlich, daß Gott, die Welt schaffend, Bäume und Kraut auf dem Felde haben wachsen lassen. Warum nun wiederhohlt er bei einer bloß summarischen Erwähnung des Geschehenen noch dies spezielle Faktum, und grade und allein nur dieses? Grade weil er nach dieser summarischen Widerhohlung zur Menschengeschichte übergehen will, und nun diese beginnend, ebenfalls kurz wiederhohlt, daß der Mensch geschaffen worden v. 7., aber mit Hinzusetzung des wichtigen, Kap. 1. v. 26, 27. nicht erwähnten Umstandes, daß Gott ihn aus Erde geschaffen habe. In diesem Umstand eben liegt der Grund, warum Moses des dritten göttlichen Tagwerks, der Schöpfung des Pflanzenreichs, hier noch einmal gedacht hat. Denn die Schöpfung des menschlichen Leibes hieng aufs genaueste mit der des Pflanzenreichs zusammen, indem der jüngfräuliche Erdenstoff (so nennt schon Josephus die Erde, aus der Adam ge-

schaffen worden [1]) mit dem paradiesichen Pflanzenstoff, das Leibgegende mit dem den Leib-Ernährenden, und das Zeugende mtt dem Alimentirenden, in engster Verwandschaft stand und noch steht. Dies soll in der mehrmals versprochenen Abhandlung über Christum, das speisende Wort, ganz ausführlich gezeigt werden, und einstweilen verweise ich nur auf das, was die oben erwähnte persische Ueberlieferung von der Entstehung des menschlichen Leibes aus Pflanzenstoffen sagt. Auch habe ich bereits früher ziemlich weitläufig die Identität des Ernährenden, Erzeugenden und Leibgebenden aus Sprache und Tradition dargethan [2]), und führe hier noch an, was mir neulich ein geistreicher Mann, (Fr. B.), der selbst Naturforscher ist, in dieser Hinsicht mittheilte: nemlich, daß man in der Chemie noch jetzt zwischen dem menschlichen Saamen und dem

---

1) Sieh. hierüber im 4ten Theile.

2) Im Panthenm aller Religionen S. 586 — 608.

Getraidestoff eine chemische Verwandschaft entdeckt habe [3]).

---

3) Uebrigens ist in der angeführten Stelle: Gott machte allerley Bäume und Kräuter des Feldes, die zuvor nie gewachsen waren; denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen und war kein Mensch der das Land bauete", das Verbindungswort כִּי wohl nicht mit Luther durch denn zu übersetzen. Moses hat gewiß sagen wollen: Es wuchsen am dritten Schöpfungstage schon allerley Bäume und Kräuter, obgleich es noch nicht geregnet hatte, und obgleich noch kein Mensch war, der den Acker bestellte; und in der Bedeutung obschon kommt כִּי an mehrern Stellen vor z. B. 2 Mos. 13. v. 17: „da nun Pharao das Volk gelassen hatte, führte sie Gott nicht auf der Straße durch der Philister Land, obgleich diese nahe war" (כִּי קָרוֹב הוּא). So Genes 48. v. 14. „obgleich Manasse der Erstgeborne war." Castellus nimmt diese Bedeutung auch in den Worten Gen. 8. v. 21. an: denn das Tichten des menschlichen Herzens rc Vergl. über diese und andere Stellen Glassii phil. sacr. lib. III. tract. VII c. XIII. Gewöhnlicher steht dann bei כִּי die Partikel גַם,

Auch dauert die Beziehung beider Schöpfungen noch in der nun folgenden Geschichte des Menschen fort. Die Entstehung des Pflanzenreichs war der Schöpfung des Menschen vorangegangen, aber jetzt, da das vollkommenste Wesen, das aus Gottes Hand gekommen war, auf der Erde lebte, beginnt eine neue, edlere, und zwar allein für den neuen edlern Erdbewohner bestimmte Pflanzenschöpfung, denn jetzt pflanzet Gott den Garten in Eden, läßt aufwachsen aus der Erde allerley Bäume herrlich anzusehen, unter ihnen den Baum des Lebens, und in diesen Garten setzt er den Menschen v. 8, 9. Ja von dem Genuß von Früchten zweier von diesen Bäumen hieng von jetzt an des Menschen ganzes Schicksal ab, ob er Gottes Ebenbild bleiben und eine göttliche Geschichte erleben wollte oder nicht. Wie hätte dies aber seyn können, wenn das eine dieser Gewächse, von dem er nicht mehr genie-

---

aber sowie jene ohne diese, so kommt auch diese ohne jene in der Bedeutung obschon vor. So im Altteutschen ob, statt obgleich, obwohl, obschon.

ßen durfte, seit er sein Ebenbild Gottes verloren hatte (Kap. 3. v. 22.) nicht Kräfte enthalten hätte, die vermöge einer Verwandschaft mit den Stoffen, aus welchen Adams Leib genommen und aus welchen es selbst gewachsen war, auf des Menschen Lebenskräfte die belebendsten, sowie umgekehrt die des andern Baumes die tödtendsten Einflüsse gehabt hätten? Denn gewiß zu einseitig sieht man die Hauptursach von Adams Fall, — seinen Unglauben und seinen Ungehorsam — für die einzige Ursach seines nun erfolgten Elends an.

Wie denn aber ein Baum mit Früchten, deren Genuß so verderblich auf Adams Natur wirkte, daß er augenblicklich den geistlichen und leiblichen Tod in ihm hervorbrachte, Kap. 2. v. 17, in einen paradiesischen Garten kam, den Gott zum Schauplatz von des Menschen Glückseeligkeit geschaffen hatte? Diese Frage zu beantworten, müssen wir uns hier einige ohnedies zum Zweck dieser Untersuchung gehörende Bemerkungen über den Zusammenhang der Schöpfungs- und Menschengeschichte mit dem Daseyn desjenigen Wesens erlauben, dessen Mitwirkung bei dem Fall

unserer ersten Eltern man eben so leichtsinnig als ohne gründliche Forschung über die Traditionen der Völker weggeläugnet hat:

§. 32.

Dies mächtige feindliche Wesen war von großer göttlicher Herrlichkeit und der Regent dieser an Herrlichkeit ihm ähnlichen Welt gewesen. Ob sein Reich in der ihm angeschaffenen Göttlichkeit bestehen sollte, hieng allein davon ab, daß er selbst in ununterbrochenem Lebensverkehr mit seinem Schöpfer blieb, und aus demselben unaufhörlich Leben, Licht und Weisheit schöpfte. Aber er brach diesen Zusammenhang mit der Quelle seiner Kräfte und Erkenntniß ab, und wollte ein selbstständiges und unumschränkt waltendes Wesen seyn. Er wirkte von nun an aus eignen Kräften, ordnete das nach göttlicher Regel Geordnete nach eigner Weisheit und den Zwecken seiner Selbstheit und Eigensucht gemäß. Dadurch brachte er in der ihm anvertrauten Welt eine solche Verwirrung und Auflösung aller sich einander haltenden und in Eintracht in einander wirkenden Kräfte hervor, daß sie in ein Chaos zusammenstürzte, aus dem allein nur Gott sie wieder retten konnte.

Gott beschloß sie wieder aus demselbeu zu erneuern, nicht nur um Sein Werk nicht in dieser Zerrüttung zu lassen, sondern auch um den hochmüthigen Verderber desselben, — dadurch daß Er einer vernichteten Schöpfnng wieder neue Ordnung und Herrlichkeit gab, zu der Erkenntniß zu bringen, daß nur allein in und mit Ihm Geschaffenes bestehen könne, und darauf den Wunsch in ihm rege werden zu lassen, daß er doch wieder zu seinem Schöpfer umkehren, sich Ihm wieder unterwerfen und in dieser Unterwerfung unter Seinen Willen von neuem in der wiederhergestellten Welt Herr werden möchte.

Diesen Plan der Liebe nun hätte Er mit Einem: Es werde! ausführen, und die zerrüttete Welt mit einem Wort Seiner Allmacht wiederherstellen können. Aber so wenig Er dieß in Seinem zerstörten Himmelreich inwendig in uns thut, so wenig that Er es an der dieser innern im Bilde ähnlichen äußern Welt. Wie der Geist der Wiedergeburt nur von Stufe zu Stufe den alten Menschen in den neuen gottähnlichen wieder umwandelt, so brachte der Geist, der über den Wassern schwebte, ebenfalls in

einer gewissen Heilsordnung das regellos und mißgestallt Gewordene nur stufenweis zu einer göttlichen Regel und Gestalt zurück, und hier aus demselben Grunde, der auch dort Statt findet. Wie hier dem Plan der Liebe, den Er mit der zerrütteten Seele hat, und gern augenblicklich an ihr ausführte, der feindliche, eigensüchtige, durch denselben Verderber, der Gottes Welt entstellt hatte, ihm eingepflanzte Wille des Fleisches widerstrebt, so wirkte Ihm dieser Feind bei der Wiedergeburt einer Welt, in der er von seinem Schöpfer selbst zum Herrscher eingesetzt worden war, mächtig entgegen, und machte der neu beginnenden göttlichen Ordnung jeden Schritt streitig.

Sollte ihn aber Gott aus der seiner Herrschaft übergebenen Welt mit einem Mal hinausstoßen? Dann hätte Er ihn vernichten müssen; denn in welche andere Region hätte ein so zerrütteter und empörter Geist gepaßt? In welcher andern hätte er können gebessert werden? und daß er dies würde, war ja der Hauptzweck, den die göttliche Liebe mit der Erneuerung der Welt hatte. Nein, in eben dieser von ihm zerstörten Welt

sollte Satan sich bekehren, gleich dem innern Menschen, der in diesem sündigen Fleische seinen Sinn zu ändern anfangen soll, und sich nicht auf ein jenseitiges herrlicheres Land, wo ihm vermeintlich alles leichter werde, zu vertrösten hat; denn wer das Himmelreich nicht mitbringt in den Himmel, findet es dort nicht, und ist in seinem jenseitigen Vaterlande noch mehr ein Fremdling als er es vermöge seiner hohen Abkunft hier im Lande der Unvollkommenheit war. Zudem ist es der erhabene Charakter der göttlichen Majestät, sich zu Seinem von Ihm freigeschaffenen Wesen soweit herabzulassen, daß Er es allzeit überzeugt, Sein Wille und Werk sey allein Wahrheit, Weisheit und Recht, und sich so vor Seinem eignen Geschöpf rechtfertigt; indem Er, wie es Lavater irgendwo ausdrückt, mehr Achtung vor einem einzigen Menschen hat, als alle Menschen zusammen je vor Ihm gehabt haben.

Wodurch aber überzeugt Er uns, daß wir Nichts und Er allein Alles ist und wir nichts als Tod und Verderben verdient haben? Durch eine göttliche That, die Er an der Seele verrichtet, durch ein Licht, das Er in die Finsterniß

der zerrütteten Seele hineinscheinen läßt, und bei dessen mit dem Grade unserer wachsenden Willigkeit immer heller werdendem Schein wir immer gründlicher uns verdammen, und Ihm alles als Sein alleiniges Eigenthum übergeben. So wollte Er auch durch die göttliche That, die Er an der zerstörten Welt verrichtete, durch das Aufgehen des Lichts, das Er in ihre Finsterniß scheinen ließ [1]), Satan überzeugen, daß nur, wo Er wirke, Gutes geschehe und wahrhaft geschaffen werde, und daß nur dem das Werk als Eigenthum gehöre, der es schaffen könne, nicht dem, der nur im geliehenen Besitz desselben sey, und weder vermocht hätte, ohne Ihn es zu erhalten, noch das zerstörte neu zu machen.

---

1) Dies Licht schien vor Schöpfung der Sonne und wechselte schon, wie das Licht seit dem Daseyn der Sonne, mit der Finsterniß. Es entsprach dem Licht der ersten Bekehrung und Erleuchtung, — jenem Johannislicht, von dem der Herr sagt, daß wir eine kurze Zeit dabei fröhlich seyn. Auch so also war die äussere Welt Gottes der innern inwendig in uns gleich.

§ 33.

So schritt denn Gott mit Seinem Schöpfungswerke von Stufe zu Stufe fort und entriß der Gewalt des Feindes ein Besitzthum nach dem andern, um aus zerrütteten Kräften und gestaltlosen Gestalten neue Schöpfungen hervorzurufen; und dieser Stufen, auf deren jeder Seine Liebe hoffte, den hochmüthigen und widerspenstigen Geist zur Demuth und Buße zu bringen, waren sechs. Mit der sechsten, auf der Er das größte Wunder Seiner Werke verrichtete, war seine Arbeit vollbracht, und wie nun die Schrift, ohne irgend bildlich zu sprechen, sagen kann: am siebenten Tage habe Gott von Seinen Werken geruht, das wird nun begreiflicher, da die geschaffene Welt kein zuerst und unmittelbar aus Seiner Hand hervorgehendes Werk war, sondern unter steter Gegenwirkung eines Wesens, das Er liebte, das aber dieser Liebe einen dem Vaterherzen seines Schöpfers immer schmerzlicher werdenden Widerstand leistete und außerdem von Ihm nicht anders denn als freier Geist behandelt werden konnte, aus der Zerstöhrung von Ihm hervorgezogen wurde. Nun auch gewinnt jene alte Kirchenlehre, daß die sechs Schöpfungstage

der Welt den sechs Jahrtausenden der Menschengeschichte, auf welche ein Jahrtausend des Sabbaths auf Erden folgen werde [1]), noch mehr für sich, da der in der Menschengeschichte zu vollendende Bau der innern Kirche nun um so größere Aehnlichkeit mit dem Bau der Welt hat, indem derselbe Feind, der Gott bei diesem widerstrebte, Ihm auch bei jenem unanfhörlich entgegenwirkt, und das Bauen der einen sowohl als der andern ein Wiederbauen, — ein Wiedergebären ist.

Daß aber die gegenwärtige Welt nur in Beziehung auf den Menschen, als welcher mit der-

---

1) 1ter Theil S. 204. ff. Trefflich handelt über diese Kirchenlehre das Lambert-Meyerische Werk: Die Verheißungen der Kirche Christi 1818. Zu dem daselbst Gesagten kann man noch hinzusetzen, daß sich diese Lehre auch in der Abessynischen Kirche wiederfindet. Die Abessynier nemlich sagten ebenfalls, die Welt würde 7000 Jahre dauern, und nannten diese die 7 Sabbathe Henochs s. Scaliger de emend. temp.

selben zuerst Daseyn bekam, nicht aber an sich eine erstgeschaffene Welt sey, hiermit allein erklären wir auch in der Schöpfungsgeschichte so vieles, was uns ohnedies dunkel und räthselhaft bleiben müßte. Jetzt z. B. haben wir nicht mehr zu fragen, wie es möglich war, daß aus der unmittelbaren Hand Gottes eine Erde hervorgehen konnte, die anfänglich noch wüste und leer und jenes Chaos war, von dem als Anfang der Dinge ausserdem so viele Ueberlieferungen der Völker zeugen? Wie Er, der das Licht selber ist und nichts als Licht zu wirken vermag, ein Werk schaffen konnte, das anfänglich noch ohne Licht war? Wie die Schrift bei einer Schöpfung, die Er, von dem es sich von selbst versteht, daß Er nur Gutes hervorbringt, noch zu sagen hat: „Und siehe da, es war gut, oder „Gott sahe, daß es gut war?" Jetzt auch verstehen wir etwas davon, warum grade die kleine Erde der Mittelpunkt in dieser neuen Schöpfung ist und alles auf sie bezogen wird? Satan hatte sich in Hochmuth erhoben und Gott wollte ihn beschämen, demüthigen und zur Besinnung bringen, dadurch, daß Er sich selbst demüthigte, und zum Schauplatz der neuen Herrlichkeiten das Senfkorn unter den

Welten machte, und von ihr die neuen Bildungen begonnen. So demüthigte Er ihn zum zweiten Mal, da Er den dem Weltbau in allem so enſprechenden Bau Seines Himmelreichs anfieng. Er begann es als ein kleines Senfkorn Matth. 13. v. 31. erniedrigte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, Phil. 2. v. 6, 7., wurde von einer armen Mutter, unter einem verachteten in Knechtschaft lebenden Volk, in dem kleinen Bethlehem, geboren, und lebte, bis Er sein Lehramt antrat, in einer Stadt, von der man damals sagte: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Von dieser Stadt hieß Er der Prophet von Nazareth und schon ein altes prophetisches Wort hatte Ihn als nichts Höheres denn als Nazaräer angekündigt Matth. 2. v. 23.

§. 34.

Mit der Vollendung des sechsten Tagewerks waren nun im Weltbau die göttlichen Kräfte wieder überherrschend geworden, und ob sie die gänzliche Alleinherrschaft gewinnen sollten, das hieng allein von dem Werk dieses letzten Schöpfungs-

tages, — von dem Menschen ab [1]). Kein fremder in die erneuerte Welt und an die Stelle des Abtrünnigen versetzter Geist, sondern ein Wesen, dessen Daseyn aus eben dieser der Zerstörung entrissenen Welt, und zwar aus den Stoffen eines der geringsten unter den Weltkörpern erst hervorgieng, sollte und konnte dies erhabene Werk vollenden und allen fernern Einsprüchen des Feindes ein Ende machen.

---

1) Weil aber der Mensch nicht leistete, wozu er bestimmt gewesen, und Satan von neuem die Herrschaft über die Erde gewann, so wurde derselbe Wochentag, an welchem der Mensch geschaffen worden, der Tag desjenigen unter den Planeten, den das Alterthum Lucifer und den Lehrer böser Geister hieß §. 10. Wie merkwürdig nun, daß an eben diesem Tag der für uns starb, der ausführte, was der Mensch nicht geleistet hatte, und dadurch die Werke Satans wieder zerstörte! Merkwürdig auch, daß auf diesen Sterbetag, der uns Friede und Ruhe wiederbringt, der Ruhetag oder Sabbath folgte.

Aber sollte dies Werk gelingen, so mußte dieser Sohn der Erde zugleich auch ein Sohn des Himmels seyn, Gott mußte Ihn mit Seinem Geiste beleben und zu Seinem Bilde machen, und daher auch zu den Stoffen seines leiblichen Lebens, mit welchem er ein Sohn der Erde war, die edelsten und reinsten Stoffe derselben ersehen, die dem Verderben entrissen und in ihre ursprüngliche Jungfräulichkeit wieder hergestellt waren. Es mußte also in ihm ein geistig und leiblich vollkommnes Wesen erschaffen werden, und hieraus konnte der Feind, da auch er selbst ein vollkommnes Wesen gewesen war, künftig, wenn der Plan ausgeführt war, keine Gründe der Einwendung und Einsprache mehr hernehmen. Auch nicht daher, daß Gott diesem Wesen einen Wohnplatz schuf, der seiner vollkommenen Natur angemessen war, und in demselben einen Baum des Lebens, von dem genießend, er sein leibliches Leben mit seinem geistigen, das vom Wort des Lebens gespeist wurde, in solchem Zusammenhang erhielt, daß beide ihre empfangenen Kräfte in einem beide vermittelnden, — in dem seelischen Leben zusammenfließen und durch einander beleben ließen.

§. 35.

Der Mensch nemlich wurde zum Herrn zuerst von dieser Erde eingesetzt und sollte seine Treue erst im Kleinen beweisen. Noch aber hatte der Feind seine Ansprüche nicht aufgegeben, und von seinem hochmüthigen und selbstsüchtigen Geist auf alle gottähnliche Wesen schließend, konnte er sich nicht überzeugen, daß irgend ein freigeschaffenes Wesen allein in Gottes Willen seinen Willen finden und Ihm unbedingten Gehörsam und Glauben beweisen könnte, und so lange das neugeschaffene Ebenbild Gottes dies nicht bewiesen hätte, konnte er nicht erkennen, daß er den Besitz der Erde mit Recht an dasselbe abzutreten habe. Gott aber, der keinem, auch nicht dem Kleinsten seiner Geschöpfe, als eigenmächtiger Herrscher erscheinen will, sondern einem jeden beweisen, daß Er recht und gerecht handele, beschloß den Feind zu überzeugen, daß es dennoch möglich wäre, was er nicht begreifen konnte. Denn eine Ueberzeugung von seinem Unrecht und großen innere Verderben, wie Er sie dem gefallenen Menschen durch innere Einsprache des strafenden Worts geben kann, war in einem so empörten Wesen, das sich allen Einflüssen des

göttlichen Geistes so ganz entzogen hatte, nicht mehr hervorzubringen: es mußte also fürerst ein äußerlicher Beweiß seyn, der ihn der Wahrheit wieder näher brachte, und dieser konnte mit nichts anderm gegeben werden, als daß das neugeschaffene Ebenbild Gottes durch eine Probe bewies, daß ein freier gottähnlicher Geist ein Unterthan Gottes bleiben und nur als solcher sich seelig und herrlich wissen könnte.

War diese Probn dann bestanden, so mußte sich der Feind aller Ansprüche auf sein zerstörtes Besitzthum für verlustig erkennen, und auf welches andere hatte er jetzt ein Recht? Ganz und allein an sich selbst verwiesen war er dann, nirgends als in seinem eignen Innern konnte er dann mit seinem Grimm noch wüthen und seinen Haß nur als Selbsthaß empfinden. Dieser Zustand der größten unter allen Qualen, den kein Wesen auszuhalten vermag, sollte dann die erste Selbstanklage, und nun den ersten Seufzer nach der Liebe seines Schöpfers in ihm erwecken [1].

---

1) Aehnlich sagt der ungenannte Verfasser des Büch-

Erkannte er denn sein großes Verbrechen und sehnte sich sein verödetes, aller Lebensquellen be-

---

leins: Göttliche Entwickelung des Satans durch das Menschengeschlecht (es soll der wenig gekannte seelige Wizenmann seyn) von der Wirkung, die es auf Satan haben müsse, wenn Christi Verdienst zuletzt noch alle von ihm verführte Seelen aus seiner Gewalt erlöse und er so alle Wirksamkeit nach aussen verloren habe; „dann würde seine Wirkungskraft, die ohnehin so verstimmt ist, völlig in sich selbst verschlossen, dann müßten seine Triebe und Kräfte in ihm zur Wüste werden, vor welcher er sich selbst entsetzte. Sich selbst empfinden zu müssen, ist seine gedopppelte Hölle und der unterste Abgrund seines Elends. Und wie, wenn nach so viel Jahrtausenden der Finsterniß und Verhärtung nur ein Seufzer aus ihm sich emporarbeitete? wenn er die Bahn, auf der er so verworfen geworden ist, mit einem Gedanken durchliefe und bis zum Ursprung verfolgte? wenn er durch so viel stehende Beweise der Vorsehung, mit einem grimmig verachtenden Blick auf sich selbst, seine Lüge erkennte? wenn ihm die Geduld, mit der ihn der Unendliche getragen, zu denken unerträglich würde? — was für ein Strahl von Hoffnung durchdringt mich?"

raubtes Herz wieder nach einem Tropfen aus der Fülle des Lebens, die ihn einst mit Liebe überströmt hatte, dann wollte sich Gott ihm wieder nahen, und als Mittel, den Entarteten wieder Sich nahe zu bringen, dasselbe Wesen gebrauchen, das die ersten Regungen der Buße in ihm gewecket hatte In dem liebevollen Umgang mit dem Menschen, an den er jetzt zu eignem Heil ebenso gefesselt seyn sollte, wie er es nach dem Sündenfall zu des Menschen Unheil war, sollte er von Stufe zu Stufe in der Demuth und Liebe, im Glauben und Gehorsam wieder gefördert werden, und wenn dann das Werk der göttlichen Liebe so weit gelungen wäre als es gelingen sollte, was konnte dann der Mensch, das Ebenbild Gottes, um dem Werk der Rettung die Krone aufzusetzen, anders thun, als nun dem aus dem Haß Erretteten diejenige Eigenschaft, durch die ein Bild Gottes erst ein Bild Gottes ist, — seine göttliche Liebe im glänzendsten Lichte vor ihm entfalten? Was konnte er anders thun als ein Besitzthum, das der Errettete allen göttlichen Rechten nach verloren und das nun nach allen göttlichen Rechten dem Menschen gehörte, frei-

willig und aus Liebe wieder an ihn abtreten, damit der Seeliggewordene selbst wieder seelig machen und wo er vorher nichts als zerstört hatte, Wesen außer sich wieder beglücken könnte?

§. 36.

Wie uns nun die Schrift in Jacobs Bruder ein Nachbild von Adams Falle neben dem Vorbilde des andern Adams, der aus dem Falle wieder aufrichten sollte, aufgestellt hat §. 17, so hat sie uns in einem andern Nachbilde noch wieder erzählt, wie Adam in die Prüfung gekommen sey, in der er Gottes Plan der Liebe ausführen sollte, nemlich in der Geschichte Hiobs.

Satan konnte, wie gesagt, aus seiner entarteten Natur schließend, nicht erkennen und begreifen, wie ein freigeschaffener Geist, mit göttlichen Kräften begabt, sein Leben nur in der Abhängigkeit von Gott finden könnte, und forderte, daß das neugeschaffene Ebenbild Gottes in einer Probe beweisen sollte, daß es unbedingt Gott glaubte und gehorchte. Aehnlich dem gottesebenbildlichen Menschen war Hiob ein Mann, von dem Gott

selbst sagte: es ist seines Gleichen nicht im Lande, er ist schlecht und recht, fürchtet mich und meidet das Böse Kap. 1. v. 8. Aber Satan zweifelte an dem Bestand, den es mit dieser Gottesfurcht hätte, und forderte von Gott: Er sollte ihn auf Proben stellen.

Zweifach aber war Hiobs Prüfung, in der ersten bestand er, in der letzten fiel er; und zweimal, wie wir gesehen haben, wurde auch Adam vom Versucher angetastet, das erste Mal vor, das andere Mal nach seiner Theilung in zwei Geschlechter, und in dieser zweiten Prüfung erst verlor er seine ganze Göttlichkeit.

Aber Hiob kam endlich wieder zur Erkenntniß, that Buße im Staub und in der Asche und erhielt alle verlorenen Güter zweifältig zurück Kap. 42. Ebenso soll auch Adam und sein ganzes Geschlecht in Christo, dem andern Adam, zur Erkenntniß kommen; wie Hiob für seine Freunde, die mit ihm gesündigt und ihm widersprochen hatten, bat, und Gott auf seine Fürbitte ihr Gefängniß wandte v. 10, so hat auch Christus für alle, die in Adam gesündigt und Ihm widerspro-

chen hatten, gebätet; ihr Gefängniß ist gewendet worden in Ihm, Hos. 6. v. 11, Amos 9. v. 14, und in Ihm werden alle das verlorene Ebenbild Gottes und die himmlischen Güter herrlicher wiedererhalten, als sie zuvor gewesen.

Hiob also stellt den ersten und den andern Adam in Einer Person vor, und schon sein Name verhieß der gefallenen Menschen künftige Bekehrung in Christo: den אִיּוֹב hat man mit Recht hergeleitet vom arabischen أَوَبَ, آبَ, أَأَبَ zurückkehren, sich bekehren[1]), wovon آيِبٌ einer der zurückkehren wird, أَوَّابٌ einer der wieder zur Besinnung kommt und sich spät zu Gott bekehrt; und da أَوَّبَ zweitens bedeutet, Gott preisen, und أَوَّابٌ einer der sich bekehrt

---

1) Bertholdt's Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments, 5ter Theil, S. 2042, 2044.

und Gott lobt, so drückte dieser Name vollständig die Wiederherstellung des Menschen in sein ursprüngliches Verhältniß mit Gott aus, indem der zu Gott zurückgekehrte, von Ihm erkannt, Ihn erkennet und dadurch allein Ihn bekennet und bezeuget, — Ihm allein alle Ehre gebend, sein Daseyn von nun nichts als eine Lobpreisung Gottes seyn läßt. Er sagte also dasselbe, was die Sprache mit dem Wort ירה, ירע bezeichnet hat, §. 25, 27. vergl. 1ten Theil S. 40.

Weil aber, wie gesagt, Hiob auch den ersten Adam bedeutet, als in welchem wir nach der Schrift Gottes Feinde waren, bis Christus diese Feindschaft tödtete Ephes. 2. v. 16., so sollte eben derselbe Name mit andern Vokalen geschrieben, in der Sprache des Geistes zugleich auch den Feind Gottes ausdrücken, da אויב (das Partic. von אָיַב hassen, اَوِبَ erzürnt seyn) Feind und Widersacher bedeutet.

In jener frühern vorbildlichen Geschichte hingegen waren beide Gegensätze getrennt in Edom

und Jacob vorhanden, und was Hiob dem feindlichen Gegensatze nach im Namen bedeutete, das war Edom in Wirklichkeit gegen seinen Bruder: er war sein bitterster Feind und wollte ihn erwürgen. Merkwürdig aber ist es hierbei, daß sowie Edom-Jacob und Hiob, beide ein Nachbild des gefallenen und ein Vorbild des in Christo wieder bekehrten Adams darstellen, beide sich auch in der äussern Geschichte berühren, so weit sie auch in derselben von einander geschieden zu seyn scheinen. Hiobs Gefreund war von Theman, einer Stadt im Lande Edom, die so genannt war von Edoms Enkel Theman 1. Mos. 36. v. 11.; er hieß Eliphas, und grade dies ist auch der Name von Edoms Sohn, dem Vater des Theman v. 10. Und wie ferner Jacobs Versöhnung mit Edom im Vorbilde verkündete, daß einst alle Feinde Gottes mit Ihm versöhnt und zur Kindschaft Gottes sich bekehren sollten §. 17., ebenso auch der Name Hiobs nicht nur den Feind, sondern auch den sich Bekehrenden bedeutet, so der des andern Freundes von Hiob, — des Zophar von Naema. Denn צֹפַר kommt von צָפַר, das Richt. 7. v. 3. nach einigen Rab-

binen, nach der Vulgata und nach Luther, umkehren bedeutet. Chaldäisch heißt צְפַר die Morgenröthe, und Jacob, da sein Kampf der Bekehrung zu Ende war und er gerettet und genesen, schauete die anbrechende Morgenröthe, — das Licht des Evangelii, das einst in die Finsterniß des Heidenthums scheinen sollte, §. 17. Anmerk. 8.; so wie von demselben Wort der gleiche Verheißung enthaltende Name von Moses heidnischer Gattin צפרה hergeleitet war [2]). Ebenso kommt der Name Hiob als vorbildlich-prophetisch auch in Jacobs Geschlechtsregister vor. Isaschars Sohn heißt יוב Job 1. Mos. 46. v. 13; und 4. Mos. 26. v. 24., 2. Chron. 8. v. 1. wird dieser auch יָשׁוּב Jaschub genannt, d. i. er wird zurückkehren und sich bekehren [3]).

---

2) 1ter Theil §. 10.

3) Mit Unrecht hat man geglaubt, dieser Job sey Hiob. So Hieronymus und Herrmann von der Hardt. Siehe Bertholdt a. a. O.

§. 37.

Endlich verdient hierbei noch der Umstand unsere Aufmerksamkeit, daß hier in dieser nach- und vorbildlichen Geschichte von Adams Fall und künftigen Erlösung der Feind, der Adam in den Fall gebracht hat, weit bestimmter als der Satan bezeichnet wird, als er es in der Geschichte des Falls ist, sowie er wieder ebenso bestimmt, als er dort als Ankläger der Frommen handelt, der Ankläger und Verläumder oder διαβολος genannt wird, wenn er den andern Adam, Christum, als er die Probe bestand, die jener nicht bestanden, in der Wüste versucht. Die Schrift also erklärt und ergänzt sich hier selbst. So ist dann, wenn Hiob als Nachbild des Gefallenen und als Vorbild des in Christo erlösten Adams erkannt wird, kein Zweifel, daß die Schlange im Paradies der Satan gewesen, und Adam in einer von der Schlange selbst veranlaßten und geforderten Prüfung gestanden habe. Beides aber wird durch künftige Untersuchungen noch näher ersehen, und dann auch gezeigt werde, warum Satan in der Geschichte des Falls der ersten Eltern weniger deutlich bezeichnet, wa-

rum er in der Schöpfungsgeschichte der Welt gar nicht genannt ist und Moses daher diese gar nicht als Geschichte einer unter Satans Gegenwirkung vollendeten Wiederschöpfung und Erneuerung der in Unordnung gebrachten Welt dargestellt hat [1]). Als diese aber wird sie sich uns immer

---

1) Doch angedeutet scheint es Moses zu haben, daß sie dies war. Denn sollten in der oben §. 31. erklärten Stelle, wo er zur Menschengeschichte übergehend, der Schöpfung des dritten Tagwerks, der des Pflanzenreichs, noch einmal gedenkt, Kap. 2. v. 5. die Worte: allerlei Bäume, die zuvor nie gewachsen waren auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde, das zuvor nie gewachsen war, wohl soviel heißen: die am ersten und zweiten Schöpfungstage noch nicht dagewesen waren? Dann wäre dieser Zusatz der allermüssigste, da es natürlich war, daß was erst am dritten Tage geschahe, am ersten und zweiten noch nicht geschehen war. Sagt also die Stelle nicht: Jetzt bei der neuen Schöpfung waren am drtten Tage Bäume und Kräuter gewachsen, aber ganz andere, als sie zuvor, d. i. in der vorigen alten Welt dagewesen waren?

mehr bewähren, so sehr sie dann auch der Meinung der Philosophen entgegen seyn mag, die in nichts so sehr in der Irre sind als darin, daß sie sich, um mit Jean Paul Richter zu sprechen, nach der untergegangenen Sonne orientiren, und Gegensätze, die erst durch den Fall in den Menschen und dadurch in die Natur gekommen sind, für ursprüngliche halten.

§. 38.

Wie nun bei der Prüfung Hiobs Satan die Mittel derselben selbst an die Hand gab, und Gott es zuließ, daß er sie anwandte, so erlaubte Er auch, damit, wenn das Werk gelungen wäre, Satan keinen Grund zum Widerspruch mehr übrig hätte, daß er das Mittel, Adam zu prüfen, selbst erfände und selbst es hervorbrächte, wie denn nur er es auch hervorbringen konnte. Denn gewiß schuf Gott nicht unmittelbar selbst ein Gewächs, dessen Frucht für den Menschen die Keime seines ganzen Verderbens enthielt. Zwar sagt darüber die Schrift: Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerley Bäume, lustig anzusehen, nnd gut zu essen, und den

Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses 1 Mos. 2. v. 9, wornach also Gott selbst den Baum geschaffen hätte. Aber einmal brauchen die Worte: Und den Baum des Lebens rc. nicht von ויצמח, Er ließ aufwachsen regiert zu werden, sondern Baum des Lebens und Baum des Erkenntnisses kann, indem hier dann die gewöhnliche Ellipse היה, war, Statt findet, der Nominativ seyn, und dann die Stelle übersetzt werden: „und ein Baum des Lebens war mitten im Garten und ein Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, so daß diese Worte also bloß sagen würden, daß und wo diese Bäume gewesen, nicht von wem ein jeder von ihnen geschaffen sey. Allein man braucht auch dies nicht anzunehmen, da in der Schrift, wenn böse Wesen, ihrem Triebe, Schaden anzurichten folgend, Uebel wirken, sobald Gott seine schützende Hand zurückzieht und so es zuläßt, daß sie ihren Grimm auslassen können, das von ihnen unter Gottes Verhängniß und Zulassung gewirkte Uebel angesehen wird, als komme es von Gott selbst, eben weil es ohne Seine Zulassung nicht

hätte gewirkt werden können und es nun in Seiner Hand ein Werkzeug wird, Seine Absichten auszuführen. So grade auch in der Geschichte desselben Altvaters, dessen Prüfung ein Nachbild von Adams Prüfung war. Denn obgleich Satan es ist, der Hiob um Güter und Kinder bringt, Kap. 1. v. 12. 19, und ihn selbst dann am Leibe antastet, Kap. 2. v. 4, 5, so sagt doch der Verderber selbst zu Gott: „Aber recke Deine Hand aus und taste an alles was er hat, was gilts er wird Dich ins Angesicht segnen Kap. 1. v. 11. und jetzt erhält er von Gott die Erlaubniß, das Verderben anzurichten. Ebenso sagt er vor der zweyten Prüfung zu Gott: „Aber recke Deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an ꝛc.“ Kap. 2. v. 5. In den Chroniken (Kap. 22. v. 1.) heißt es: Und der Satan stund wider Israel und gab David ein, daß er Israel zählen ließ“, aber 2 Sam. 24. v. 1 wird hierüber gesagt: Der Zorn des Herrn ergrimmete abermals über Israel und reizte David unter ihnen und sprach: Gehe hin zähle Israel und Juda.“

Schon der Natur seiner Kräfte nach konnte auch der Baum des Erkenntnisses nicht unmittelbar von Gott selbst geschaffen worden seyn: sondern nur der Feind kann ihn aus seinen finstermagischen Kräften ausgeboren haben, vermöge des Einflusses den er, weil er sich seiner Ansprüche auf die von Gott wiederhergestellte Schöpfung noch nicht ganz begeben, auf die neugebildeten Erdstoffe noch hatte. Gewiß aber brachte er ihn nicht anders hervor, als indem er dieselben edeln, in Licht und Leben wiedererneuerten Theile, aus denen Adams Leib und der Baum des Lebens geschaffen worden, grade in ihr Gegentheil verkehrte: denn wahre Gegensätze gehen aus einer und derselben Wurzel des Guten hervor, der eine ist nur die Verkehrung des andern, und würde, wenn beide nicht ursprünglich Eins gewesen wären, sein Gegentheil gar nicht afficiren können.

Nun heißt der eine der Bäume in des Paradieses Mitte der Baum des Lebens und ihm entgegengesetzt ist der andere ein Baum des Todes, denn weß Tages Adam davon isset, soll er des Todes sterben 1. Mos. 2. v. 17. wie umgekehrt er durch den Genuß der Frucht vom

Baum des Lebens ewiglich gelebt hätte Kap. 3. v. 22. Da aber die ersten Eltern nach dem Genuß der augenblicklich tödlichen Frucht noch lange lebten und Adam sogar 930 Jahr alt wurde Kap. 5. v. 5., so ist offenbar das Sterben hier der geistliche Tod, wie das Leben ein geistliches Leben aus Gott, und in diesem Sinn nimmt denn auch sonst beide sehr häufig die Schrift, z. B. „da wir todt waren iu Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seyd ihr seelig worden; und hat uns sammt Ihm auferwecket und sammt Ihm in das himmlische Wesen gesetzet in Christo Jesu, Ephes. 2. v. 5, 6. vergl. Coloss. 2. v. 13. 2. Timoth. 1. v. 10. , Alle, die Gott hassen, lieben den Tod" Sprüchw. 8. v. 36. vergl. 13. v. 14. „Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede" Röm. 8. v. 6. „Wer den Sünder bekehrt hat vom Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen" Jacob 1. v. 15. „Ihr seyd gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott", Coloss. 3. v. 3. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen" 1. Joh. 3. v. 14. vergl. Röm. 6. v. 13. 1. Tess. 3. v. 8. „Ich lebe und

ihr sollt auch leben" Joh. 14. v. 19. „Der Geist ists, der da lebendig macht" Joh. 6. v. 63. — Das geistliche Leben aber ist ungetrennt vom leiblichen, und wie die wiedergeborne Seele auch einen neugebornen Auferstehungsleib bekommen soll, so begann auch die Sterblichkeit des Leibes, sobald Adam sich entfremdet hatte von dem geistlichen Leben, das aus Gott ist Ephes. 4. v. 18. und der Tod wurde der Sünden Sold Röm. 6. v. 23.

§. 39.

Das Leben und Wesen aber ist ungetrennt von Erkennen und Wissen, Christus daher unser Leben und unser Licht, wie der Tod unsere Finsterniß. Wen Er daher mit Seinem Licht und Leben neu erzeuget, den erkennet Er und der vom Geiste Erkannte erkennet nun erst Gott §. 4. In diesem lebendigen und erzeugenden Erkannt werden Gott schauend, erkannte und wußte Adam nichts als das Gute; als er sich aber entfremdete von dem Leben aus Gott, erkannte er nun auch das Böse, und darum hieß der Baum, dessen Früchte dies bewirkten, ein Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Ebenso hätte folglich auch der andere ein Baum des Er-

kenntnisses Gottes oder des Guten heißen können, aber da das Erkanntwerden von Gott und dadurch ihn Erkennen ganz gleichbedeutend ist mit dem Leben aus Gott, so hieß er nur Baum des Lebens, wie umgekehrt, weil Nichterkanntwerden von Gott und dadurch das Böse erkennen unzertrennlich vereint ist mit dem Sterben an dem Leben, das aus Ihm kommt, der zweyte Baum bloß ein Baum des Erkenntnisses und nicht auch des Todes heißt, sondern nur als solcher beschrieben wird 1 Mos. 2. v. 17.

Da also die Wirkung, die der Genuß der Früchte vom Baum des Erkenntnisses hervorbrachte, ein am geistigen Leben und Wesen-Wissen Adams vorgehender, das Leben in den Tod und das Licht der Erkenntniß in Finsterniß umwandelnder Proceß war, Gott aber unmöglich aus sich selbst Kräfte schaffen kann, die das Leben und Licht Seines Geistes tödten und verfinstern, so muß der Baum des Erkenntnisses von dem Verderber und Mörder, und nur von ihm allein hervorgebracht worden seyn. Um so einleuchtender ist es daher auch, daß Adams Verderben nicht bloß eine Folge von der Uebertretung des

göttlichen Gebots, von den Früchten dieses Baumes nicht zu essen, sondern auch zugleich von dem Genuß dieser Früchte selbst gewesen sey. Dem Glaubigen wird dies zur völligen Gewißheit auch dadurch, daß der Herr die Auferweckung zum Leben aus dem Tode, in welchen uns der Genuß der verbotenen Frucht gestürzt hat, nicht bloß an die unmittelbare Mittheilung Seines Geistes, sondern auch an den Genuß von Speise und Trank gebunden hat, und diese also an die Stelle der Früchte vom Baume des Lebens treten. Denn er selbst sagt von dem Brod Seines Leibes: es ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt und giebt der Welt das Leben Joh. 6. v. 33, 51. so daß wer davon isset, nicht stirbt v. 50, 58. sondern lebet in Ewigkeit v. 51. Von dem Tranke Seines Bluts sagt Er: „Wer davon trinket, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage v. 54, und von beiden: „Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm.“ Ja Er selbst will den Trank noch trinken in Seines Vaters

Reich Matth. 26. v. 29. Der Weinstock also, von dessen Früchten Er in des Vaters Reich trinken will, ist der Baum des Lebens im himmlischen Paradies, von dem Er in der Offenbarung sagt: Wer überwindet dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist Kap. 2. v. v. 7. vergl. 22. v. 7, 14. Irdisches Brod und irdischer Wein ist zwar die Speise und der Trank, der uns mit Ihm und Seinem Leben vereint, aber wie Er den Baum des Lebens aus Erdstoffen schuf, die Er der Verderbniß entrissen und in göttliche Lebensstoffe umgeschaffen hatte, so verwandelt Er auch beim Nachtmal Brod und Wein in eine Lebensspeise um[1]), die nicht nur den Geist speisen, sondern

---

1) Denn ferne sey die dem Buchstaben so wenig als dem Geist entsprechende Erklärung der Worte: das ist mein Leib, durch: das bedeutet meinen Leib, mit der, wie Scheibel in der Schrift über Luthers christliche Frömmigkeit S. 16. sehr wahr bemerkt, gleich beim beginnenden Protestantismus die arme stolze Vernunft den ersten Versuch machte, der Schrift in Sachen des Geheim-

auch den Auferstehungskeim des Leibes befruchten soll [2]). Und ebenso wie hier Speise und

---

nisses von Christo etwas aufzudringen, was sie wollte, daß die Schrift sagen sollte. Ebenso ferne sey aber auch der falsche Gebrauch, den der spätere Katholicismus von der Verwandlung des Brods gemacht hat. Nicht in der oft unsaubern Hand des Priesters, sondern im glaubigen Empfänger selbst geht durch den Glauben die Verwandlung vor.

2) Vergl. Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen S. 90. und das treffliche Buch: Geist und Wahrheit oder die Religion der Geweiheten (Straßburg bei Silbermann) S. 94. Wie viel daher der Feind gewonnen hätte, wenn er nur den leiblichen Auferstehungskeim in seine Gewalt bekäme, mag daraus erhellen, daß er mit dem Erzengel Michael um Moses Leichnam stritt Br. Judä v. 9. Zugleich auch sieht man aus dieser, nur einmal in der Schrift vorkommenden, aber äusserst merkwürdigen Nachricht, wie viel Gewalt Adam dem Satan dadurch einräumte, daß er im Glauben an Gottes Wort wankend wurde. Denn wenn Moses, nach-

Trank Eins sind mit Leib, Fleisch und Blut, so sagten wir, war Adams jungfräulicher Leib aus denselbeu ins Göttliche verklärten Pflanzenstoffen geworden, aus denen der Baum des Lebens, dessen Früchte diesen göttlichen Leib ernährten, geschaffen worden war. Als er daher durch die Sünde das göttliche Leben verlor, und die der Verderbniß entrissenen und verklärten Elemente seines Leibes von Satan, vermöge der Ansprüche, die er jetzt wieder bekommen hatte, seinem Element des Todes wieder angeeignet wurden, so sprach Gott zu Adam: du sollst wieder zu Erde werden, wovon du genommen bist, denn du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden 1 Mos.

---

dem er so viele Beweise von Gottes wunderthätiger Kraft erfahren, dadurch, daß er nur ein einziges Mal halb geglaubt hatte, schon durch dies halbe Mißtrauen bewirkte, daß Satan Ansprüche auf seinen Leichnam machte, um wie viel größere Gewalt räumte Adams Sünde ihm ein, da Adam die Nähe Gottes in unvergleichlich höherm Maaß genossen und dennoch größern Unglauben bewiesen hatte als Moses.

3. v. 19. Zum Verführer aber sprach er, eben weil das irdische Element des Leibes zugleich die Speise ist: du sollt Erde essen dein Lebelang v. 14., — ein bedeutungsvolles Wort, auf dessen geheimnißreichen Sinn wir schon oben hingedeutet haben §. 20.

§. 40.

Rein von allen Keimen des Todes und der Finsterniß war das Element geworden, aus dem Gott Adams Leib schuf, und so ins Göttliche verklärt, daß Gott diesen Leib zum Tempel Seines Geistes machen, ihm Sein Leben einhauchen und Adam zur geistlich- und göttlich-lebendigen Seele schaffen konnte Kap. 2. v. 7. Mit allen göttlichen Kräften Leibes und der Seele war also Adam ausgerüstet, um in der Probe, die er zu bestehen hatte, treu befunden zu werden. Aber das göttliche Verbot, vereint mit dem Anblick der verbotenen Früchte, die, weil ihr leiblich-geistiges Lebensprinzig eine Verkehrung des göttlichen Lebens und Erkennens war, die Lüge und den Mord unter dem blendendsten Schein der Wahrheit und des Lebens verbargen und ihm

Wahrheit und Leben in einer weit reizendern Gestalt vorbildeten, als er sie an den Früchten vom Baum des Lebens erblicken konnte, (denn auch hier schon war Licht und Leben nichts als die höchste Einfalt); — beides, sag ich, weckte in ihm ein Bewußtseyn seiner selbst auf, in welchem er zwar noch mit keinem Gedanken der Untreue sündigte und gleich Hiob noch nichts thörichtes wider Gott that (Hiob 1. v. 22.), sondern vielmehr das göttliche Verbot erst eigentlich als innerliches Verbot fühlte, aber doch immer geneigter wurde, sich nicht allein mehr durch und in Gott, sondern auch Gott durch und in sich zu erkennen, und sich seiner selbst zu rühmen. Der Grund daß er zu dieser Selbsterhebung gereizt werden konnte, war ein seinem Gottesebenbildlichen Wesen beiwohnendes Vermögen, Göttliches aus und in sich hervorzubringen [1]), nur daß dessen göttliche Wirksamkeit bei aller Freiheit, es gebrauchen zu können, allein von dem unveränderlichen Bleiben in Gott als der lebendigen Quelle, aus welcher das Prinzip dieser

1) vergl. 1ten Th. S. 42, 43.

schöpferischen Kräfte seine Nahrung und Zeugungskraft empfieng, abhängig war. Wurde nun in ihm das Gefühl der Selbstheit und Selbstständigkeit bis zu dem Grade der Selbsterhebung gesteigert, daß er dies Vermögen von Gott unabhängig machen wollte, und vermittelst desselben dann Unwesen statt Wesen in sich hervorbrachte [2]), so

---

2) Ein schwaches Nachbild dieser verlornen schöpferischen Kraft ist die poetische, vermittelst welcher der Geist selbst eine ideale Welt hervorbringt, desgleichen das Vermögen, im Traume eine Welt ohne Wesen (μορφας) zu schaffen. Dies Vermögen seiner innern Natur nach kennen zu lernen, giebt es wohl keine bessere Anleitung als Schuberts Symbolik des Traums, und will man es lebendig dargestellt sehen, wie der von Gott entfremdete und in sich und seinem Leben verstrickte Geist, vermittelst dieses Vermögens noch im Hades, wo es ungebundener als im leiblichen Leben thätig ist, sich Welten und Wesen schafft, ohne sich von dem Unwesen seiner Schöpfungen überzeugen zu können, der lese Stillings treffliches Buch: Scenen aus dem Geisterreiche.

war sein innerlicher Fall vollendet, und die Werke eigner Schöpfung führten ihn dann immer weiter von der Quelle der Lebenskräfte ab, von der sein Wesen abhängig war. Damit kam es nun in Adam zwar noch nicht zur entschiedenen innerlichen That, aber doch wurde er zu Gedanken solcher Selbsterhebung gereizt, und ihnen nachhängend, fieng das männliche Schöpfungsprincip an das Uebergewicht zu erhalten über das weibliche, als vermittelst welches er die Kräfte, sein Vermögen nur auf göttliche Art zu gebrauchen, aus Gott empfieng und annahm. Gott sahe die Gefahr, welcher er entgegen gieng, und beschloß ihn dadurch vor seinem künftigen Verderben zu retten, daß Er sein zwiefaches Schöpfungsprinzip in zwey trennte und dadurch zugleich sein mit sich Alleinseyn und den Grund seiner Erhebung (ברוך) aufhub §. 27.

Gegen diese göttliche Rettung hatte der Ankläger um so weniger Einsprüche zu machen, als das Verbot, von dem Baum des Erkenntnisses zu essen, und die magischen Einflüsse, die der Anblick derselben auf Adam gehabt hatte, seinem innern Leben eine ganz andere Richtung gegeben

hatten, als es mit den Zwecken seines Hochmuths vereinbar war. Denn statt von dem Zauber der Früchte noch zu ihrem Genuß gereizt und dadurch von seinen magischen Kräften unterjocht zu werden, war Adam durch denselben zwar vom Anblick Gottes ab, aber in sich und sein Selbst eingeführt worden, und gerieth er nun in die Wege des selbstischen Schaffens und hiedurch zu entschiedener Selbstheit und falscher Selbstständigkeit, so wußte er sich in ebendem Grade und aus den nemlichen vermeintlichen Rechten, wie der Abtrünnige selbst, als gänzlich unabhängigen Geist, wurde also seinesgleichen und stand neben, aber nicht unter ihm. Grade dies aber bezweckte der Hochmüthige ammeisten, und sein größter Triumph sollte es seyn, ein Ebenbild Gottes, das an seiner Statt Herr in seinem Fürstenthum geworden war, zu seinem Knecht gemacht zu haben. Diesen Zweck konnte er nicht anders erreichen als wenn Adam wirklich von der Frucht genoß, die voll seiner lügenhaften Kräfte war; und die göttliche Rettung Adams schien ihm für diesen Zweck am förderlichsten zu seyn. Er wandte daher gegen dieselbe nichts ein, und wirklich gelang es seiner List, den Menschen vermittelst des-

selben wohlthätigen Princips, durch das er nur göttliches Leben empfangen hatte, zur Untreue zu verführen.

§. 41.

Zwar hatte er nun hiemit seinen Zweck noch nicht vollständig erreicht, glaubte aber und konnte seiner Erkenntniß nach glauben, ihn noch völlig erreichen zu können. Jetzt nemlich erneuerte er zwar seine Ansprüche auf seine verlorene Herrschaft; der Fluch kam wieder über die Schöpfung 1. Mos. 3. v. 17. vergl. Röm. 8. v. 18—23; der Verführer ward wieder Fürst dieser Welt Joh. 12. v. 31, 14. v. 30, 16. v. 11. und in Adam wurden augenblicklich die Kräfte des geistlichen und leiblichen Todes wirksam und Satan nun ein Fürst dieses Todes Hiob 18. v. 13. Hebr. 2. v. 14. Aber da seine tödlichen Kräfte in einem Leibe, der aus Elementen geschaffen war, die Gott von neuem ins Licht verklärt hatte, noch mit göttlichen Lebenskräften zu kämpfen hatten, so erfolgte statt des augenblicklichen Todes nur die Sterblichkeit des Leibes; und ebenso konnte zwar des Menschen geistiges Leben in die Fin-

sterniß und den geistlichen Tod des magischen Reichs eingeführt und davon umschlossen werden, aber vernichtet war damit das unsterbliche Ebenbild Gottes nicht, sondern der göttliche Lebenskeim wäre jetzt nur unter die Oberherrschaft und Gewalt des Todes gekommen und darunter geblieben, der Mensch daher ganz ein Unterthan des Feindes geworden. Ihn aus dieser Knechtschaft zu erretten, dazu war nun in der Schöpfung nur Ein Mittel übrig, und dies war, daß der Sohn Gottes den freien Entschluß faßte, als Mensch vom Weibe geboren zu werden, sich zu erniedrigen und Knechtsgestalt anzunehmen, um alle Strafen zu erleiden, die Adam verdient hatte. Jener ersten Rettung durch das Weib mochte Satan nicht widersprechen, dieser konnte er nicht widersprechen, und weil ein göttlicher Wille und Entschluß von lebendiger Wirksamkeit ist, so hatte der bloße Wille Jehovahs, allen Prüfungen Adams und noch größeren sich zu unterwerfen, die Kraft auf den gefallenen Menschen, daß wenn gleich das böse Prinzip in ihm von nun an die Oberhand über das Leben des göttlichen Lebenskeimes gewann, doch das gute Prinzip rettungsfähig und der göttliche Lebenskeim ein Auferstehungs-

keim blieb, bis das Werk der Erlösung vollbracht würde. Um desto größer aber war von nun der Grimm des Feindes, und er suchte vermöge der Gewalt und des Antheils, die er jetzt am geistlichen und leiblichen Leben des Menschen gewonnen hatte, dem göttlichen Plan aus allen Kräften entgegenzuarbeiten. Diesen nicht überschauend, glaubte er nicht anders als Hevah selbst, gleich der erste Mensch, der von ihr geboren würde, sollte der verheißene Weibessaame Jehovah seyn, und wirkte so kräftigen Irrthum im Geiste der Mutter, daß die Frucht ihres Leibes statt des Menschensohns und Bruders der Menschen, der seine Brüder vom geistlichen Morde erretten sollte, sich zu einem Menschen bildete, der an seinem eignen Bruder ein Mörder des Leibes wurde [1]). So wirkte er denn auch auf

---

1) Dieser in ihr geweckte und auf die Frucht ihres Leibes wirkende Irrthum bestand darin, daß sie, durch welche die Sünde in die Welt gekommen, die Erlösung von derselben durch eigenes Verdienst und eigene Gerechtigkeit erworben zu haben meinte. In diesem verkehrten Gedanken,

der Linie Seths, der an die Stelle des ermordeten frommen Bruders gesetzt war, dem Guten immer das Böse entgegen, und so wurde durch seine Mitwirkung Ham zum Gegensatz von Sem,

---

der die Frucht ihres Leibes nun um so mehr den Einflüssen Satans bloß stellte, sprach sie, da sie den vermeinten Jehovah-Isch (den Bräutigam) gebar: Nun habe ich mir erworben und erkauft den Isch Jehovah 1ter Theil S. 129. Satan nemlich hatte ihr vorgespiegelt, daß sie mit dem schmerzlichen Verlust der paradiesischen Herrlichkeit, durch den Kampf mit den Bedürfnissen und dem Ungemach des Lebens, das sie, welche das göttliche Leben genossen hatte, tiefer und drükkender empfinden mußte als irgend einer ihrer Nachkommen, und zuletzt durch das Erleiden der ihr angekündigten Geburtsschmerzen nun hinlänglich verdient hätte, wieder seelig zu werden. Wie viele Tausend aus ihrer Nachkommenschaft haben eines solchen Glaubens an eigne Verdienstlichkeit gelebt, und den Spruch, daß das Kreuz zur Herrlichkeit führe, und wir durch viel Trübsal ins Himmelreich eingehen müssen, zu ihrem Schaden ganz verkehrt genommen. Alle sich selbstpeinigenden Büßer stan-

Ismael von Isaac, Edom von Jacob, ja bei Edom gewann er auf die Bildung der Frucht in Mutterleibe einen solchen Einfluß, daß sogar der Charakter der Thierheit, zu der er den Menschen erniedrigt hatte, an seiner Leibesgestalt sich ausprägte.

§. 42.

Nun zu den fernern Bemerkungen über des ersten Menschen ursprügliche Natur, insofern das männliche und weibliche Prinzip noch ungetrennt in ihm wirkten, und zugleich dann über die Verwandschaft zwischen dem zeugenden Erkennen (ידע) und den geistlich-leiblichen Kräften des wichtigen, den Menschen von allen Thieren un-

---

den mehr oder minder in diesem Wahn. Hevah aber mußte es erfahren, wie sehr sie geirrt hatte, und mit dem dritten Sohn, den sie dann gebar, wurde es angekündigt, daß der Weg zur Seeligkeit nicht so schnell zurückgelegt würde, sondern daß er für erst durch das schwer zu erfüllende, drückende Gesetz gienge. Doch davon anderswo. (vergl. §. 10.)

terscheidenden Gliedes §. 22., von dessen Namen die Sprache jenes Wort für das geistige und leibliche Erkennen abgeleitet hat S. 155.

Sagt nun die Stelle 1. Mos. 1. v. 27. nach jener sehr früh und sehr häufig von ihr gemachten Erklärung: Gott schuf Adam als Männliches und Weibliches oder *mannweiblich* (ἀῤῥενόθηλυν), so fällt einem jedem sogleich dabei auf, daß Moses an derselben nicht bloß in der einfachen Zahl, sondern auch in der Mehrzahl von dem so geschaffenen Menschen spricht; denn er sagt: „Und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er *ihn* (אֹתוֹ), und Er schuf *sie* (אֹתָם) als Männliches und Weibliches.“ Aber auch dies hatte einen tiefern, auf des Menschen wahres Wesen hinweisenden Sinn, indem der Geist es selbst *in der Sprache* ausdrücken wollte, was diese Stelle erzählte, nemlich daß der Mensch zum *Ebenbilde Gottes* erschaffen sey. Er war ein zwiefacher Mensch, dessen doppeltes Prinzip zwar trennbar in zwei Principe, aber dem Wesen nach, d. i. insofern der Mensch in Gott als seinem Wesen blieb und das

göttliche Ebenbild behielt, doch ewig unzertrennbar nur Eines, und der zwiefache Mensch also nur Ein Mensch war. Ebenso aber ist Gott Dreies und doch nur Eines, und grade an unserer Stelle, und in ebendenselben Worten, die da sagen, der Mensch sey zu Gottes Bilde erschaffen worden, ist es, wo sich Gott zuerst als ein Wesen geoffenbart hat, das, gleich dem Menschen, mehrfach ist, und zwar wiederum durch das Mittel der Sprache. Denn das ist in den Worten geschehen, „Gott sprach, lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey" v. 26; so wie Er wiederum grade da der Mensch durch den Fall diese Gottesebenbildlichkeit verloren hatte, sagte: siehe Adam ist worden wie einer aus uns כאחד ממנו, Kap. 3. v. 22. Und so ließ sich Gott von der Sprache in ihrem allergewöhnlichsten Sprachgebrauch fortwährend diesem Seinem einfachen und doch zugleich mehrfachen Wesen nach offenbaren; da drei Seiner Namen: Elohim, Schaddai, Adonai, Substan-

tiva in der mehrfachen Zahl sind, die das Verbum in der einfachen bei sich haben [1]).

§. 43.

Aber ist das anscheinende Paradoxon, daß der Mensch Anfangs beide Geschlechter in sich vereint habe, denn ein Paradoxon in der übrigen Natur? Und enthält diese in ihren Werken nicht überall Gleichnisse auf den ursprünglichen Menschen, und auf den zukünftigen durch die Wiedergeburt zu erneuernden [1])? Doppelgeschlechtigkeit ist in der übrigen Natur, besonders in demjenigen Reiche derselben, dessen Grundstoffe, wie

---

1) Nur einige Mal wird אלהים mit dem Pluralis verbi construirt. Den andern beiden Namen gab die Sprache des Geistes eine Pluralform, in der ein Nomen überhaupt nicht mit dem Plural construirt wird.

1) Sehr treffend nennt daher Herder den Menschen das Gedicht und die Thiergestalten die disjecti membra poetae.

wir sagten, den Stoffen des menschlichen Leibes so homogen sind, eine gewöhnliche Erscheinung [2]. Die ersten zwanzig Klassen des Linneischen Systems enthalten meist lauter Pflanzen, die in einem und demselben Blumenkelch die männlichen und weiblichen Befruchtungstheile beisammen haben. Andere — die Monöcien, deren man bis jetzt 128 Gattungen kennt — tragen männliche und weibliche Blüthen zugleich. Bei noch andern hat die eine Art doppelgeschlechtige Blüthe, die andere ist monöcisch, und die allerwenigsten Pflanzengattungen sind Diöcien, d. i. haben völlig getrennte Geschlechter. So sind unter den Thieren die Acephalen, die Austern und mehrere Mollusken doppelgeschlechtig [3]; auch die Regenwürmer

---

2) Das Alterthum hat daher auch die doppelgeschlechtige Pflanze in dieser Beziehung als Sinnbild gewählt, z. B. den ἀσφοδελος. (Vergl. über den mystisch-religiösen Gebrauch dieser Pflanze Creuzers Symbolik 4ter Band, S. 492 f. 496 f.

3) Die genauen naturgeschichtlichen Angaben verdanke ich der gütigen Mittheilung meines ehemaligen Kollegen, Herrn Prof. Wolfs in Nürnberg.

sind Zwitter, aber daß sie dennoch einer Paarung bedürfen, ist ebenso bedeutungsvoll, als daß die Arbeitsbiene gar kein Geschlecht hat. Unleugbar aber giebt es auch unter den Menschen selbst Androgynen, und wie öfter, weiset hier die Ausnahme auf eine verlorene Regel zurück, die man aber auch noch aus andern Thatsachen wiedererkennen kann [4]). Ebenso hat die Sprache, die in allen ihren Erscheinungen ein Abdruck ist von dem, was da wirklich ist und war, nicht nur männliche und weibliche Worte (masculina und feminina), sondern auch geschlechtslose (neutra) und doppelgeschlechtige (communia), ohne und mit doppelter Form.

§. 44.

Fragen wir nun endlich noch die Ueberlieferungen der Völker, so werden sie uns, so sehr in ihnen die wahre Tradition entstellt ist, und so sehr sie auch von einander abweichen, ebenfalls

4) Denn man vergleiche, was Schubert in der Geschichte des Lebens hierüber beigebracht hat.

nichts anders sagen, als der erste Mensch habe Anfangs beide Geschlechter in sich vereint, oder das Weib sey aus dem Mann entstanden. Doch begnügen wir uns, hier nur einige derselben mit einander zu vergleichen:

Die Indische erstens erzählt vom ersten Mensch Porsch, Sottiwrat oder Mann, er sey ursprünglich Mann und Weib zugleich gewesen, Gott aber habe ihn in zwei Hälften getheilt; aus der einen sey Manu Pati, der Mann, aus der andern Sadarubai, das Weib, geworden.

Die Persische dagegen sagt: das erste Menschenpaar, Meschiah und Meschianeh, haben, androgynisch in einander gewachsen, in Gestalt eines Baumes existirt, und was männlich und weiblich an ihnen gewesen, habe man nicht unterscheiden können.

Ganz verschieden von beiden aber lautet, was qie Amerikaner auf Hispaniola (Domingo) von der Entstehung des ersten Weibes erzählten, nemlich: Vier Brüder, die Söhne Jaja's, seyen der Ueberschwemmung entronnen (zu einer andern

Zeit wollen wir sehen, warum diese Begebenheit hier in die Zeit der Fluth versetzt worden ist): lange seyen sie umhergeschweift und haben noch keine Weiber gehabt. Endlich seyen sie zu einem Bäcker gekommen, der einem der vier Brüder auf die Wange gespien habe. Aus der hiervon entstandenen Geschwulst sey ein Weib geboren, das sie gemeinschaftlich zu Gattinn genommen haben."

Aber sosehr in dieser Tradition das Babel und die Sprachverwirrung herrscht, die wir bei unsern Untersuchungen in allen Rücksichten in den Ueberlieferungen der Völker nachweisen werden, so sagt sie uns doch nicht nur noch, daß das Weib aus dem Mann geworden sey, sondern sie enthält auch nicht undeutlich noch die Spur, daß ihr die Erzählung jener Thatsache, aus der wir die Stelle 1. Mos. 2. v. 5. erklärten, zum Grun-gelegen habe, — des Factums, daß das Leiber-nährende homogen gewesen sey dem Leibgebenden, was die Persische Tradition damit erzählt, daß nach ihr das erste Menschenpaar androgynisch als ein Baum existirt habe, oder noch deutlicher mit dem Zusatz: der Leib und die Seele die-

ser ersten Menschen seyen aus Pflanzenstoffen gebildet worden. Dahin nemlich deutet in der Amerikanischen Ueberlieferung noch der Umstand, daß ein Bäcker das erste Weib hervorbringt, ähnlich wie nach einer zweyten persischen Tradition das Weib Zalakupha, statt Menschen zu gebären, sie aus dem Backofen zieht 1). Der Nahrungsstoff, so haben beide Traditionen ursprünglich gewollt, also der Getraide- und Brodstoff, ist die Materie gewesen, aus welcher der menschliche Leib gebildet worden, und wie dann dieser Tradition entspricht, was die Chemie in Rücksicht des Getraidestoffs entdeckt hat, ist oben angeführt worden S. 180. ff. In der Amerikanischen Ueberlieferung aber war das Nahrunggebende zugleich mit dem Nahrungssaft, dem Speichel, zusammenstellt worden, und daraus hat sich denn die abentheuerliche Erzählung gebildet, der Bäcker habe das Weib dadurch hervorgebracht, daß er auf den Backen des einen Bruders seinen Speichel geworfen.

---

1) Erste Urkunden der Geschichte S. 63.

Auch die Sprache noch enthält, wie ich schon anderswo bemerkte [2]), die Zusammenstellung des Nahrungsmittels mit dem Nahrungssaft, des Brods mit dem Speichel, und bestätigt daher die Auslegung, die wir von der so sehr entstellten Tradition gemacht haben. Es ist die hebräische selbst, denn רקיק heißt in ihr ein Kuche und רקק ausspeien, רק der Speichel; und da bereits der gelehrte Bischof d'Avranche in der Demonstratio Evangelica die Verwandschaft zwischen dem Amerikanischen und Hebräischen aus andern Thatsachen nachgewiesen hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß jene Tradition sich vermittelst eben dieser hebräischen Worte zu jener abentheuerlichen Gestalt gebildet hat.

Ebenso ist es mit der gleich sonderbaren fernern Erzählung derselben Ueberlieferung: das so geschaffene Weib habe anfänglich keine Geschlechtstheile gehabt, ein Vogel habe sie ihr erst mit dem Schnabel gebohrt. Denn wie die Tradi-

---

2) Erste Urkunden der Geschichte a. a. O.

tion auch zu diesem Unsinn gekommen sey, erklärt sich abermals aus einem hebräischen Wort, das wieder falsch ausgelegt und angewandt wurde, nemlich aus ebendemselben Wort für Weib, das die Mosaische Urkunde gebraucht, wo sie zuerst von der Schöpfung des Mannes und des Weibes spricht 1. Mos. 1. v. 27. Es ist das Wort נְקֵבָה, denn dies abgeleitet נקב durchbohren, konnte die durchbohrte bedeuten: und wollen wir der gewöhnlichen Etymologie folgen, so bedeutet es dies wirklich und zwar in Beziehung auf die weiblichen Geschlechtstheile. Was es nach seiner wahren Herleitung geheißen habe, ist im 1ten Theil S. 46. f. erinnert, aber in der Sprache des Geistes kann es dennoch auch zugleich nach jener Etymologie genommen worden seyn, die Amerikanische Tradition also kann in der wahren Ueberlieferung selbst einen nähern Grund zu ihrer Entstellung gehabt haben. Wohl nemlich kann das Weib und zwar grade in Beziehung auf ihrer Entstehung aus dem Mann von נקב durchbohren, benannt worden seyn. Denn aus seiner Rippe genommen, durchbohrte sie seine Seite, und durch die Sünde, die sie in die

Welt brachte und von der sie nach der andern Etymologie eben desselben Worts die Verfluchte hieß, ward sie in der Folge in noch anderm Sinn die Durchbohrerinn der Seite, so daß dann Jacob Böhm auch durch die Sprache gerechtfertigt wird, wenn er Christi durchbohrte Seite auf die Schöpfung der Hevah aus des Mannes Rippe bezieht s. 1ter Theil §. 15.

§. 45.

Ein anderes Zeugniß, daß die Mosaische Ueberlieferung von der Schöpfung des Weibes in der Amerikanischen Tradition entstellt vorhanden sey, giebt uns die der Grönländer noch:

Das Weib, sagen sie, hat den Tod in die Welt gebracht, und wie sehr das mit der Schrift übereinstimme, bedarf keiner Erinnerung. Des Weibes Mann, erzählen sie ferner, hieß Kallak und war der erste Mensch. Wird er aber von einigen sogar für den Schöpfer aller Dinge gehalten, so ist auch dieses heidnische Entstellung von dem, was die Schrift vom ersten Menschen sagt: er war nach dem Bilde seines Schöpfers

geschaffen und göttlichen Geschlechts [1]). Auch er war wie Adam, Anfangs ohne Weib und brachte sie aus sich selbst hervor, indem er sie nach der einen Erzählung aus seinem Daumen gebar, oder nach der andern mit einem kleinen Erdhügel sie erzeugte.

Von der ersten dieser wunderlichen Erzählungen weiter unten. Die andere betreffend, so sagt sie gleichlautend mit der Mosaischen Ueberlieferung: Das Weib wurde aus des Mannes Rippe erbauet und erzeuget, wenn wir auch hier im Heidenthum Babels Sprachverwirrung aufheben und die Tradition in ihre erste Sprache zurückübersetzen. Was sie nemlich jetzt einen kleinen Erdhügel nennt, das hat in ihrer frühern Sprache Ufer geheißen, und es sind hier bloß zwey Bedeutungen Eines Worts, nicht zwey gleichlautende Worte mit einander verwechselt wor-

---

1) Aus den Sprachen kann ich wahrscheinlich machen, daß Kallak den schönen Urmenschen bedeutet habe, wie nach der äthiopischen Wurzel אדם auch Adams Name.

den. Denn Anhöhe, Hügel und Ufer sind in den Sprachen nur Bedeutungen eines und desselben Worts, z. B. heißt θιν, θην, das Meerufer, auch Haufen, Sandbank, Sandhügel, und ist daher schon von Leibniz mit dem celtischen dun der Hügel [2]), und dem teutschen Düne, eine Sandbank, zusammengestellt worden. Ebenso bedeutet ὀχθη Ufer, Anhöhe und Fels zugleich, in der Form ὀχθος bloß Hügel, in der Form ἀκτη nur das Ufer ꝛc. Nun aber heißen die beiden Ufer eines Flusses seine Seiten, oder weil man sowohl sagt zur rechten oder linken Seite, als zur rechten und linken Hand (im Hebräischen daher ליד zur Seite, eigentlich zur Hand, יָדַיִם die beiden Seiten, eigentlich die Hände), so kommt 2. Mos. 2. v. 5. der Singularis dieses Worts auch in der Bedeutung Flußufer vor. Daher denn die Verwandschaft zwi-

2) Siehe hierüber auch Du Fresne Glossar der mittlern Latinität. Auch gehört dahin das französische donjon, ein Thurm, desgleichen Tinne, Zinne ꝛc.

schen latus die Seite, und littus das Ufer, latein. costa die Rippe, böhm. Kostj der Knoche, pelv. koust, teutsch Küste, Ufer, wie französ. la cote die Küste und Rippe, le coté die Seite, latein. ripa das Ufer, teutsch Rippe, Ribbe [3]). Ebenso aber in der grönländischen Sprache selbst; denn hier gehören die Worte: tullimak Rippe, tulektok am Ufer gelandet, tulekpok am Ufer landen, zu Einer Wurzel [4]), und diese war vielleicht dieselbe, von der das hebräische צֵלָע Rippe und Seite stammt, da צ so häufig mit dem andern Dentallaut ט wechselt, wie in צוּר und טוּר, כצר und כטר;c. [5]).

---

3) Vergl. Erste Urkunden der Geschichte.

4) Vergl. Panth. aller Regionen.

5) Die Verwandschaft beider Laute war dem Hebräer so groß, daß er in der 5ten Conjugation der Verba, die צ zum ersten Radikal haben, das transponirte ת hinter צ in ט verwandelte.

Auf diesem Wege vereinigt sich denn jene erstere amerikanische Tradition von der Entstehung des Weibes aus der Wange des Mannes mit dieser der Grönländer, und zwar so, daß ihr Semitischer Ursprung abermals kenntlich wird. Denn im Hebräischen heißt die Wange רקה rakkah, und im Arabischen das Ufer رِقَّة rikkat. Beide Worte kommen von der Wurzel رَقَّ rakka, רקק rakak, die also dem Laute nach ebendieselbe ist, als jene, aus der wir es erklärten, warum dieselbe amerikanische Tradition sagte, daß das Weib dadurch aus des Mannes Wange entstanden sey, daß ein Bäkker seinen Speichel auf sie geworfen §. 44. Doppelt also wird nun, da רקק rakak als speien in keiner Verwandschaft steht mit رق רקק, insofern davon jene semitischen Worte für Wange und Ufer kommen, die Sprachverwirrung in dieser heidnischen Ueberlieferung.

Dieselbe Sprachverwirrung aber, die hier die Grönländische Tradition entstellt hat, ist, nur

auf andere Art, auch in der Isländischen, und wie das gekommen ist, erklärt sich aus der bereits z. B. von Majer [6]), anerkannten ehemaligen Verbindung zwischen den Grönländern und den finnisch-germanischen Völkern, bei welcher die Insel Island der Uebergangspunkt zwischen Scandinavien und Amerika gewesen ist. Die Isländische Tradition nemlich sagt, nicht vom ersten Weibe, sondern nach einer neuen Verwechselung, vom ersten Menschenpaar überhaupt, es sey v. Bör's Söhnen am Ufer des Meers geschaffen worden; und wenn sie hinzusetzt, aus Holzstücken seyen Ask und Embla (so heißt dies erste Menschenpaar) geworden, so stimmt hier die Ueberlieferung des entfernten Abendlandes wieder mit jener morgenländischen überein, nach welcher das erste Menschenpaar in Gestalt eines Baumes aufgewachsen ist. Dem entsprechend heißt auch in der isländischen der erste Mann Ask oder

---

6) Im Mythologischen Taschenbuch, erster Jahrgang S. 48. Einen Beweis, daß in der grönländischen Sprache eine Menge finnischer und germanischer Wurzeln seyn, gebe ich zu seiner Zeit.

Eschenbaum, und wieder diesem ähnlich sagten nach Hesychius die Griechen, das Menschengeschlecht sey die Frucht der Esche (μελιας καρπος.)

§. 46.

Aber nicht nur daß das Weib aus des Mannes Rippe gebauet worden, sondern auch daß dies in Adams magischem Schlafe (S. 161.) geschehen sey, hat die Ueberlieferung der Grönländer noch behalten, wenn wir ihre Tradition mit ihrer Sprache zusammenstellen, wie denn beide bey allen Völkern sich wechselseitig erklären.

Von der Wurzel san, son, sin, von der im Kreolischen das Ufer soon heißt, kommt nemlich im Grönländischen sennia oder sennerak, die Seite (Rippe), saunek der Knochen (wie oben costa, Rippe, und Kostj, der Knoche), und zu Einer Wurzel mit diesen Worten gehört sinnik, schlafen, שנא shena oder שנה shena der Schlaf, שאן shaan, ruhen, allein dieß nicht nach bloß äußerlicher geschichtlicher Verwandtschaft, weil das Weib während dem Schlaf des

Mannes aus seiner Seite genommen war. Nemlich, wie oben S. 161. erinnert wurde, haben die 70 Dolmetscher das Wort für Adams Schlaf durch Ekstase übersetzt, und der Sitz des Hellsehens in der magnetischeu Ekstase ist in den inwendigen Theilen in der Gegend der Herzgrube. Aehnlich wie sennia die Rippe und shena der Schlaf, so hieß daher im Griechischen χονδρος der Brustknorpel, der das Brustbein zwischen der Einfügung der falschen Rippen endigt, und zugleich die Entzückung des magnetischen Schlafs, wie wir im 1ten Th. S. 92. ff aus der Vergleichung mit dem hebräischen כסל sahen (vergl. oben S. 110.) Letzteres Wort aber bedeutete das Glied der irdisch-geistigen Kraft (s. ebendas.) und dies war dieselbe magische Gewalt, deren Einflüsse Adam in den tiefen Schlaf gebracht hatten. Ihn aus seiner drohenden Gefahr zu retten, gebrauchte Gott eben diesen Schlaf, um jener finster-magischên Kraft, ehe sie sich ganz entwickelte, ihre Gewalt zu nehmen. Er griff sie in ihrem seelisch-leiblichen Sitze an, öffnete Adam die Seite, und schied in ihm das männliche und weibliche Prinzip, wodurch denn eben jene Kraft, als

die Verkehrung des göttlichen Prinzips, in welchem das Männliche in seiner Vereinigung mit dem Weiblichen nur Göttliches hervorgebracht hatte, geschwächt und getheilt, aber nicht ganz vernichtet wurde; denn es blieb dem Menschen von seiner ihm gefährlichgewordenen schöpferischen Kraft noch das sehr beschränkte Vermögen, im magnetischen Schlafe hellzusehen, und vorzüglich der von ihm geschiedenen weiblichen Hälfte wurde es zu Theil.

Diese ward auch schon jetzt bestimmt, das Leben einst aus dem Tode zu retten, um die Mutter der Lebendigen zu werden (1ter Theil §. 5.); und wie nun Gott später verhieß, Er wolle Seinen Lebensgeist selbst dem Todengebein wieder einhauchen und aus Steinen sich Kinder erwecken, so bauete Er auch den Leib des Weibes, dessen Saame ein Tempelbau des Leibes Christi werden sollte, wie in einer neuen Schöpfung aus dem unlebendigsten Gliede, aus dem Gebein (1ter Theil §. 15.), das Er demjenigen Theil von Adams Leibe entnommen hatte, wo dem irdisch-magischen Leben, das sich seiner göttlichen Le-

benskräfte bemächtigen und sie in sich verwandeln wollte, seine Gewalt gebrochen war. Durch den darauf erfolgten Sündenfall gewannen dann diese irdischen Kräfte auf andere Art wieder die Herrschaft in der Seele und dem Leibe der Gefallenen und brachten den geistlichen und leiblichen Tod über sie, aber im Augenblick der höchsten Gefahr beschloß der Sohn Gottes Mensch zu werden für den Menschen, und verhieß ihm dann gleich nach dem Fall seine künftige Errettung.

§ 47.

Diese Verheißung wurde den Altvätern auf vielfache Art wiederholt, und in der Geschichte des Erzvaters Jacob das sprechendste Vorbild des zweiten nebst dem Nachbilde des ersten Adams aufgestellt (1ter Th. §. 8 – 17). Als dies Vorbild kämpfte er jenen geistlichen Kampf, in welchem auch er am Gliede der irdischen Kraft angerührt, gekreuzigt und beraubt, aber eben dadurch geweihet und gerettet wurde (ebendas.) Ihm auch offenbarte Gott das erste göttliche Leben, in welchem Adam, ehe er die Ehe gebrochen, mit Ihm gelebt hatte, und zu dem die Ge-

meinde der Lebendigen einst zurückkehren sollte. Dies göttliche Leben bestand in der Vereinigung mit Gott, in dem Ruhen und Entschlafenseyn in Ihm, und ward, seit sich seine Kräfte den irdischen Einflüssen öffneten, zu magischer Verbindung und magischem Schlaf (1ter Abschnitt). In solch einen irdischen Schlaf versank Adam, Jacob aber ruhete in jenem göttlichem Entschlafenseyn an der Stäte, die Gottes Haus hieß. Ein Stein war es, der hier das Haus Gottes, den Leib und Tempel der Gemeinde der Lebendigen vorbildete, denn aus dem todten Stein, hatte die Verheißung gesprochen, will Gott sich Kinder erwecken, und ein lebenloses Gebein war es, aus dem Er die Mutter dieser Lebendigen erbauete. Aber ebenso nannte auch, wie im 1ten Theil §. 15. angemerkt ist, eine alte jüdische Ueberlieferung jenes Bethel Jacobs, das Gebein; indem sie mit dem zweiten Namen, den in der Schrift das Bethel hat, den Knochen benennt, aus dem der Leib zu neuem Leben auferstehen soll. Luz heißt dieser zweite Name, und er bestätigt uns zugleich von nenem als Wahrheit, was so viele Ueberlieferungen und mit ihnen so viele Sprachen sagen, daß der Urstoff des reinen Adamischen

Leibes Einer Natur gewesen sey mit dem paradiesischen Pflanzenstoff, aus dem der Baum des Lebens geschaffen worden war, und daß folglich auch die Elemente unseres künftigen Auferstehungsleibes verwandt seyn werden den Stoffen der paradiesischen Frucht, die ihn ernähren wird. Luz לוז nemlich, das in jener jüdischen Ueberlieferung das Gebein der Auferstehung heißt, bedeutet in der Schrift selbst einen Mandelbaum, ursprünglich aber den Baum der Freude, also den Baum im Paradiese, das in seinem hebräischen Namen (Eden) selbst ein Garten der Freude heißt. Denn לוז ist die Stammwurzel von עלז, עלס oder עלץ frohlocken, fröhlich seyn, indem aus Wurzeln mit mittlerm Radikal ו §. 5. nicht nur durch das vorgesetzte א, sondern auch durch ein solches ע abgeleitete Formen gebildet sind, wie עלט (wovon עלטה) aus לוט oder לאט griech. λήθω, λάθω, lateo; עגור ein Zug- (Wander-) vogel (Kranich oder Schwalbe), von גור in der Fremde leben, wie γέρανος und grus von dem daher abgeleiteten גר ger ein Fremdling; עגב und אהב von einer Grundform

גרב, חוב, חיב, von der auch das gleichbedeutende arabische حَبّ (vergl. حبا) noch zeuget [1]); عسكر Kriegsheer, urspr. Miethtruppen, von שכר um Lohn dingen, z. B. Soldaten 2. Sam. 10. v. 6. Auch zu עלז selbst, in jener zweiten Form עלץ, ist noch die Stammwurzel mit mittlerm Radikal ו vorhanden in לוץ luz, lus, wo aber das Fröhlichseyn (Lachen, Scherzen) die abgeleitete Bedeutung: über einen lachen und sich lustig machen angenommen hat, so

---

1) So kommt (weil in den Sprachen Verlust, Schade und Strafe Ein Wort sind) عَدِمَ verlieren, beraubt werden, von نمّ strafen, latein. damnum Verlust, Schade, Geldstrafe, griech. ζημια. Auch ערם, wovon das Niphal sich häufen und ערמה der Haufe vorkommt, scheint auf diese Art verwandt mit רום hochseyn, רם hoch.

wie das ebendaher stammende lateinische ludo (perf. lusi, substant. ludus und lusus) spielen und scherzen, zugleich verlachen und verspotten bedeutet, und im Hebräischen selbst שחק oder צחק.

Mandelbaum hat hier der Baum des Lebens geheißen, und ebenso hat ihn auch eine griechisch-kleinasiatische Tradition genannt, in welcher ausserdem alle jene Ueberlieferungen vom göttlichem Ursprung des Menschen, von seiner ursprünglichen Doppelgeschlechtigkeit und der Scheidung der zwei Geschlechter, von seinem Ruhen und Entschlafenseyn im Wesen Gottes, und von der Schöpfung seines Leibes aus dem paradiesischen Pflanzenstoff, aber nur noch als Glieder eines entstellten Ganzen vorkommen. Der oberste Gott, erzählt sie, entschlief; es entfiel ihm Saamen, aus dem Agdistis, ein Wesen mit doppeltem Geschlecht, entsprang; die männlichen

Theile wurden von ihm getrennt und aus diesen entstand ein Mandelbaum*).

§. 48.

Aber nicht nur der Genuß der künftigen paradiesischen Freuden wurde mit dem Namen der Stäte, wo Jacob schlief, verheißen, sondern auch, daß diese Freuden in eben der Ruhe in Gott bestehen sollten, von der Jacobs Schlaf das Vorbild war; und diese Verheißung behielt noch die Sprache in einem zweiten Namen für denselben Baum, von dem die Stäte Luz oder Ort des Freudenbaumes hieß. Zugleich aber sagte dieser Name auch, daß dies Ruhen in Gott das vollkommene Erwachtseyn aus dem

*) Vergl. Pantheum aller Religionen, wo ich freilich jene jüdische Tradition vom לוז nach ganz irrigen Prinzipien damit zusammenstellte, und auch aus jenen grönländischen Worten, die Seite, Knoche (Rippe) und Schlaf bedeuten, eine unrichtige Folgerung zog.

Schlafe der Sünde und des Todes sey von dem der Apostel sagt: wache auf der du schiäfest und stehe auf von dem Tode, daß dich Christus erleuchte, — jenes Entschlafenseyn, in welchem die Braut des Hohenliedes spricht: Ich schlafe, aber mein Herz wachet (siehe 1ten Theil §. 16). Denn שָׁקֵד schaked, der zweite Name für Mandelbaum, kommt von שקד schakad wachen, munter seyn, und ebendies Wort in der Form שָׁקַט schakat bedeutet auch Ruhe und Friede haben §. 26. Anmerk. 3 [1]). Unter diesem Namen des Lebensbaums wurde daher auch Christus, der sich selbst den Weinstock nennt und bei Jesaias 53. v. 2. ein Reiß und eine Wurzel heißt, die aus dürrem

---

1) Die Dentallaute ד (d) und ט (t) wechseln in diesen Formen wie in נוד, arab. ناد, نود sich hin und her bewegen, wanken und נוט hebr. wanken; דבה aram. טבה, בֶּטֶן arab. بطن, דבק arab. طبق 2c. Ebenso wechselt ט mit ת und dies wieder mit ד.

Erdreich aufschießt, einem andern Propheten offenbart und ihm zugleich angedeutet, daß das Reiß von diesem Baume ein Staab des Wachens heißen solle. Was siehest du, fragt Jehovah den Propheten in diesem Gesicht, Er antwortet: einen Staab oder eine Sproße des Mandelbaums (מקל שקד), und Jehovah spricht: du hast recht gesehen, denn ich will wachen (שקד אני) über mein Wort, es zu erfüllen" Jerem. 1. v. 11, 12 [2]). Aber schon früher war Er als der künftige Hohepriester (Ebr. 2. v. 17., 4. v. 14.) mit Seinen Auserwählten, dem hohenpriesterlichen Geschlecht, als ein Staab des Mandelbaums vorgebildet worden, in jener Ruthe Aarons und des Hauses Levi, die allein unter den 12 Ruthen der Stämme Israels

---

2) Diese Stelle des Propheten hat auch Gesenius bewogen, den Namen des Mandelbaums von wachen abzuleiten; aber er meint, wegen der Frühzeitigkeit seiner Blätter heiße der Baum so. Einen unrichtigen Gebrauch auch von dieser Etymologie machte ich früher selbst im Pantheum aller Religionen.

grünte und Mandeln trug 4. Mos. 17. v. 8. Diese Stelle mit jener den Namen des Mandelbaums etymologisirenden des Jeremias vergleichend, erklärt nun Friedrich von Meyer [3]) die גבעים משקדים am goldenen Leuchter durch Mandelblumenkelche, und findet darin vorbildliche Hinweisung auf die geistlichen Erweckungen.

Endlich gleich mehrern Worten, die schlafen und vereinigt seyn zugleich bedeuten §. 11., sagte auch jener Name für den Baum der Freude, des Wachens und Ruhens, daß die Ruhe in Gott nichts anders sey als die vollkommene Vereinigung mit Ihm. Denn שקד shakad ohne den Dentalhauch sh hieß akad, (wie Σερμυλλοι auch Ἑρμυλλοι, Ἑγεστα und Σεγεστα, ὑς und συς, ἑλη und σελας ꝛc.) und von dieser durch Zusammensetzung in akd contrahirten Form, kam der Name jenes doppelgeschlechtigen Wesens Agd-istis, aus dessen männlichen Theilen ein

3) Bibeldeutungen Nro. 19.

Mandelbaum wuchs. Akad aber war Ein Wort mit אחד achad vereinigen, indem in beiden Worten die Laute ch und k wechseln, wie in אנח und אנק ꝛc. 4)

§. 49.

Haben wir also fürerst der Beweise genug, daß der Leibgebende Stoff verwandt gewesen sey dem Leibernährenden, und dieser innern Bedeutung nach schon jetzt der Frucht des Getreidehalms die Kraft gegeben werde, unsern künftigen Auferstehungsleib zu speisen, schon jetzt also eine Frucht vom Baum des Lebens für uns zu werden, so werden wir auch erkennen, daß auch das mehr als bloßer äusserlicher Vergleich sey, wenn

---

4) Ausser in diesem Namen kommt das semitische Wort אחד vereinigen, noch in dem des Steins ἀχάτης vor, denn von diesem glaubte man, er habe die Kraft, Herzen zu vereinigen und Freundschaft zu stiften. Daher auch der Name von Aeneas treuem Freund, dem fidus Achates.

der Apostel von dem Leibe des Todes spricht, der gesäet wird, damit er wie das Waizenkorn verwese und zu einer neuen Frucht auferstehe 1. Kor. 15. v. 37, 38. Auch erklären wir nun aus dem Umstande, daß die Frucht des ursprünglichen und des zukünftigen Lebens zugleich das Gebein der Auferstehung hieß, z. B. im Namen Luz, warum das griechische Wort χονδρος nicht nur den Brustknorpel und die Ekstase des magischen Schlafs, als der Verkehrung jenes höhern Schlafs, von welchem die Frucht des Lebens ein Baum der Ruhe und des Wachens hieß, sondern auch eine Getraidefrucht bedeutet, nemlich Waizen-, Gersten- und Speltgraupen. Ebenso warum ἀκτη das Ufer, ursprünglich die Rippe und das Gebein, aus der die Mutter der Lebendigen geschaffen wurde §. 45., bei Hesiod auch das Saatkorn heißt. Endlich woher die Tradition komme, daß Pelops Gebeine an einem Ort geruhet haben, der von einer Hülsenfrucht Pisa (denn so leiten schon die Alten selbst her) den Namen hatte.

§. 50.

Jetzt noch einige Bemerkungen über jene zweite Tradition der Grönländer: das Weib sey aus dem Daumen des Mannes entstanden.

Was sie sagen will, geht nun von selbst her, vor aus dem, was bereits über die ursprünglichen Kräfte der Hand, über ihre von diesen noch abgeleitete Wirksamkeit beim magnetischen Schlaf, dann über die innere Verwandschaft des höhern Schlafs mit dem göttlichen Erkanntwerden, Gott erkennen und Ihn Lobpreisen, sowie des niedrigern und magischen mit dem leiblichen Erkennen, gesagt worden ist. Dem zu Folge leiteten wir ידע jada erkennen, und einem Weibe beiwohnen, und ידה jadah Gott lobpreisen, von יד jad die Hand ab, und so erhellet nun von selbst, daß jener scheinbar sinnlosen Tradition ein tieferer Sinn zum Grunde gelegen habe, und daß sie aufs genaueste zusammenstimme mit dem, was wir aus der Ueberlieferung desselben Volks und seiner Sprache fanden: der Mann habe das Weib aus seiner Rippe geboren, während er geschlafen. Zur nähern Erklärung aber lassen wir ihr eine

morgenländische Ueberlieferung folgen, die hier auch in andern Rücksichten dem Gesagten zur Bestätigung dienen mag. Es ist die oft erwähnte Persische Tradition, die, so viel Dunkeles und Entstelltes sie auch enthält, doch deutlich genug sagt, was sie für unsern Zweck sagen soll:

„Kaiomort, der reine, lichtglänzende Urmensch, auch Gilschah oder König der Erde genannt, ließ sterbend Saamen von sich gehen. Zwei Theile dieses Saamens nahm Neriosengh, den dritten Sapendomad in Schutz, und reinigten sie im Licht der Sonne. Jene zwei Theile bildeten die Hand (jedeman) und die Seele (roban). Nach 40 Jahren gieng aus dem Saamen eine Reiwapflanze hervor und wuchs in 15 Jahren mit 15 Sprößlingen auf. Dieser Baum glich zwei neben einander gestellten Körpern, da einer dem andern die Hand ins Ohr hält, und beide so mit einander vereinigt, gleichsam Ein Leib sind, oder nach anderer Uebersetzung: daß die natürlichen Theile verbunden waren. Sie waren so in einander gebunden, daß man weder Männliches noch Weibliches unterscheiden konnte, noch se-

hen, wo Ormuzd die Hand (das männliche Glied) zuerst geschaffen hatte, wie gesagt wird in Absicht auf das Erstgeschaffene, ob es das Glied oder der Leib gewesen. Ormuzd sagt davon, daß er zuerst die Hand und darauf den Körper gemacht, alsdann jenes Glied dem Körper angefügt, daß er dem Körper seine eigenthümliche Wirkungskraft anerschaffen habe, um sein Werk zu thun und zu leben. Aber die Seele ist vor dem Körper von ihm erschaffen, und wie beide Bestandtheile (Körper und Seele) aus Pflanzenwesen in Menschenwesen gebildet waren, so bekam die Hand aus dem Himmel ihre Stelle, und die Seele nahm ihre Wohnung in dem Körper augenblicklich" 1).

§. 51.

Deutlich ist hier die Hand nicht bloß und zuerst das Glied des fleischlichen Leibes, sondern Werkzeug und Prinzip einer höhern geistigen Kraft; denn sie ist mit der Seele vor dem Leibe ge-

1) Bundehesch Kap. 15.

schaffen, ist aus dem Himmel und wird dem Leibe erst angefügt. Ebenso deutlich ist sie, wie das auch schon in ihrem Namen jedeman, יד liegt §. 25., das Prinzip des geistigen Zeugens und Erkennens [2]), da sie den Mann mit Weibe so vereinigt, daß ihre natürlichen Theile mit einander verbunden, diese aber, so lange dies erste Paar (Meschiah oder Meschianeh) noch im Stande der Mannweiblichkeit lebt, noch die Werkzeuge geistiger Zeugungen waren [3]). Daß sie aber zu dem geistigen Erkennen und Erkannt-

---

2) Wie יד daher mit ידע verwandt ist, so im Pelvischen jedeman mit guedeman Licht (Licht der Erkenntniß).

3) Denn dasselbe persische Buch sagt in ebendem Kapitel: In 50 Jahren dachten Meschia und Meschianeh an keine leibliche Vereinigung, und wenn sie auch daran gedacht hätten, so würden sie doch keine Kinder gezeugt haben. Am Ende der 50 Jahre bekam Meschia zuerst Zeugungslust, dann Meschianah" Jetzt aber, wie unmittelbar vorher erzählt wird, hatten sie schon den bösen Geistern (den Dews) Gewalt über sich eingeräumt.

werden dadurch verbunden sind, daß sie sich die Hand ins Ohr halten, — damit hat die ursprüngliche Ueberlieferung (denn diese spätere scheint zugleich einer bildlichen Darstellung nachzuerzählen) sagen wollen: der erkennende Geist (das männliche Geschlecht) und die erkannte Seele (das weibliche) theilten sich einander im lebendigen Wort mit[4]) und nahmen sich wahr dadurch, daß sie sich vernahmen. Offenbar nemlich ist hier die Hand das männliche und die Seele das weibliche Prinzip, und da letztere in der Sprache dieser persischen Urkunde roban und im Sanskridanischen ruba heißt, so erklärt sich der Name der Sada-Rubai, oder des weiblichen Theils, der nach der §. 44. angeführten Indischen Tradition bei der Trennung der zwey Geschlechter aus dem Mann Sottiwrat-Manu hervorgieng. Auch möchte dies Wort und

4) „Sie naheten sich einander und hatten Gemeinschaft" wird von ihnen, so lange sie im Stande der Unschuld sind, erzählt.

der Name des Reiwa- oder Ribebaums wohl zu Einer Wurzel gehören mit den §. 18. angeführten Worten: raba, rapha, rive, die verbinden, magisch schlafen und im magischen Schlaf heilen bedeuten. Dieß ist um so wahrscheinlicher, da in der alten Sprache der persischen Urkunden noch die mit roban verwandten Worte: rebbeman Herz, robschia die Brust vorkommen, und die Brust auch im Hebräischen die Seherinn (Hellseherinn) heißt. Denn חָזֶה die Brust, kommt mit חֹזֶה ein Prophet, Seher, von חָזָה sehen, schauen, und weil sowohl der göttliche als der magische Verkehr ein Vereiningt- und Verbundenseyn ist §. 11., so bedeutet חֹזֶה zweitens den Bund, sowie das dritte Derivatum חזות ein prophetisches Gesicht und ein Bündniß. Im Chaldäischen, wo auch hier ד mit ז alternirt §. 5., heißt die Brust חדין oder חדי, und so bedeutet denn dies Wort schon seiner Wurzel nach Einheit, Verbindung, da im Chaldäischen חד oder חדא einer heißt.

§. 52.

Zu bemerken endlich ist es noch, daß obgleich die beiden Prinzipe zu gänzlicher Mannweiblichkeit mit einander verbunden sind, sie doch nur gleichsam Einen Leib ausmachen. Denn die gänzliche Vereinigung der beiden Prinzipe war nicht gänzliche Einheit, sondern sie waren Eines und doch Zweyes, und so bestätigt diese Tradition die Erklärung, die wir §. 42. von der Schriftstelle gegeben haben: Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn, und er schuf sie männlich und weiblich.

Ueberhaupt scheint diese Ueberlieferung nebst jenen Amerikanischen eine nähere Verwandschaft mit der Erzählung in den Mosaischen Urkunden zu haben. Dies wird mir daraus wahrscheinlich, daß sie sogar ein hebräisches Wort, weil dessen tieferer Sinn nicht mehr verstanden wurde, in einer falschen Bedeutung genommen, und darnach die ursprüngliche Ueberlieferung entstellt hat. Wir bemerkten nemlich §. 27., daß Adam, schon ehe beide Geschlechter in ihm getrennt worden seyn, sich innerlich vergangen und

sich von der Schlange zu Selbstsucht und Selbsterhebung habe reitzen lassen, Gott daher, um ihn zu retten, das Weib von dem Mann getrennt und ihm nun eine Gehülfinn ausser ihm gegeben habe, wornach dann die Worte: es ist nicht gut, daß der Mensch in seinem Allein sey, dem tiefern Sinn nach auch bedeutet haben: es ist nicht gut, daß er in seiner Erhebung bleibe. Ebenso wirkt nun auch nach der Persischen Ueberlieferung das finster-magische Prinzip verführerisch in dem androgynisch vereinten Menschenpaar als Schlange, und Meschia spricht, da ihm die Zeugungslust ankommt, zu Meschiané: „Ich möchte gern deine Schlange sehen." Sie antwortet: O Bruder Meschia, ich sehe deine große Schlange, sie erhebt sich wie ein Leintuch. Wörtlich also wiederholt diese Ueberlieferung das בַּד oder Erhebung der Mosaischen Urkunde, aber in eben diesem Wort thut sich auch die Sprachverwirrung kund, die wir bereits oben in andern heidnischen Traditionen nachgewiesen haben und ferner nachweisen werden. Denn eine alsche Auslegung dieses Worts hat der persischen Tradition den sinnlosen Zusatz gegeben: deine Schlange erhebt sich wie ein Leintuch; und

zwar nach dem Hebräischen selbst ist hier das Hebräische falsch ausgelegt worden. בַּר nemlich bedeutet im Hebräischen nicht nur das Alleinseyn und sich Erheben, sondern auch ein weißes feines Leinen, ist aber in dieser Bedeutung ein ganz anderes Wort als in jenen.

Ich möchte diese und andere auffallende Aehnlichkeiten zwischen dem Hebräisch. und Altpersisch. nicht aus der Verpflanzung der 10 Israelitischen Stämme in die Persischen Provinzen herleiten, sondern daraus, daß sie als ein ursprünglich semitisches Volk (denn Elam, ihr Stammvater, war ein Sohn Sems) den Glauben und die Ueberlieferung der Semiten hier und da treuer und reiner bewahrt haben als andere Völker. Auch hat sich in den zwei ausgestorbenen persischen Sprachen, der zendischen und pelvischen (denn die neupersische könnte aus bekanntem historischen Grunde hier nicht als gültige Zeuginn dienen) noch die deutlichste Spur von einer nähern Verwandschaft der Perser mit den Hebräern und den Semiten überhaupt erhalten. Davon in den Zusätzen Nro. II.

Zusätze.

I.

1ter Theil, §. 17.

Ueber die hier gegebenen Ableitungen und Erklärungen der Namen Jerusalem und Morijah vergleiche man Folgendes aus Glassii phil. sacra lib. IV. tract. III.: Simplicissime dicitur, nomini pristino Salem (quae vox boni ominis est, pacem significans) a Davide (??) additum fuisse Jeru (a ראה, vidit) ex denominatione montis, ab Abrahamo facta Gen. 22. v. 14. Jehova videbit: ut ita eadem denominationis ratio montis Morijae sit et civitatis Jerusalem, monti illi ex parte superstructae; unde utrumque nomen in proposito Salomonis

de aedificando templo conjungitur 2. Parlip. III. 1. Ad illustrem illum typum Messiae in Isaaco propositum, et ad ipsum antitypum, Messiam videlicet benedictum, spiritu respexisse Davidem dubitari non potest. Pulcherrime igitur hoc nomine exprimitur tum Christi in carne manifestatio ejusque in urbe Hierosolymorum peractum pro salute nostra λυτρον, tum beatissima beneficiorum λυτρȣ illius consummatio in vita aeterna, quae visio pacis et intuitio beatifica salvatoris Jesu est, qua de causa typus vitae aeternae Jerusalem statuitur apocal. XXI. v. 10. sq.

II.

2ter Theil, Vorrede und §. 52.

Die Wörter der beiden ausgestorbenen persischen Sprachen, die ich hier mit semitischen vergleiche [1]), sind aus den bei den kleinen Lexicis, dem zen-

---

1) Vergleichungen des Pelvischen und Chaldäischen sind bereits angestellt worden, wie ich aus Kleu-

disch-pelvischen und dem pelvisch-persischen, die Anquetil du Perron aus Persien mitgebracht hat:

Pelvisch *schmeha* oder *schmia* Himmel, arab. سما schama, hebr. Plur. שָׁמַיִם schamaim.

Pelvisch *schemsia* die Sonne, hebr. שֶׁמֶשׁ schemesch, arab. شمس schäms, aram. שמשא.

Pelvisch *sosia* das Pferd, hebr. סוס sus, aram. סוסיא.

Pelv. *schem* der Name, hebr. שֵׁם schem. Auch im Aramäischen vorhanden. Im Arabischen mit vorschlagenden Eliph اسم ism, vom Verbo سمي, benennen.

Pelv. *schenad* oder *sanat* das Jahr, hebr. שנה schanah (syr. שנא) arab. سنة sanat. (Das

---

ker über Zendavest sehe. Auch in Klaproths Asiat Magazin (in der Abhandlung über Keilschrift) hat v. Hager die Verwandschaft zwischen Chaldäischen und Persischen an einigen Beispielen gezeigt.

pelvische und arabische Wort hat hier die im hebräischen seltenere Femininendung ַת ath, ָה, wie עֶזְרָה esrah, wenn es auch עֶזְרַת esrath heißt).

Pelv. *apra* Staub, hebr. עָפָר aphar, chald. עַפְרָא aphra Staub, arab. عفر afar im Staube wälzen, hebr. אֵפֶר epher Asche.

Pelv. *schira* Dorn, hebr. und chald. סִיר sir.

Pelv. *kamria* der Mond, arab. قَمَر kamar.

Pelv. *kokba* der Stern, hebr. כּוֹכָב cochab, arab. كَوْكَب caucab. Auch im Syrischen vorh.

Pelv. *kala* Stimme, hebr. קוֹל kol. Auch im Syrischen und Aethiopischen vorhanden, und im Arabischen in der verwandten Bedeutung: Wort, im Verbo: sagen, sprechen.

Pelv. *kadba* die Lüge, chald. כִּדְבָּה kidbah oder כַּדְבָא cadba. Auch im Syrischen, Arabischen, Samaritanischen ist die Wurzel כדב, im Hebräischen als כזב.

Pelv. *lelia* die Nacht, hebr. und chald. לַיִל lail,

chald. auch לִילְיָא lelja. Auch im Arabischen, Syrischen und Samaritanischen befindlich.

Pelv. *lesan* die Zunge, hebr. לָשׁוֹן laschon, lason, chald. לִישָׁן lisan, arab. لسن lisn. Auch im Syrischen, Aethiopischen und Samaritanischen bef.

Zendisch *jaré* das Jahr, verwandt mit יָרֵחַ jareah, aramäisch ירחא der Mond, weil das älteste Jahr ein Mondenjahr war.

Pelv. aze der Bock, vergl. oben §. 79. f.

Zendisch *teïe* er geht, pelvisch *athé* der geht, *aet* er kommt, hebr. אָתָה athah kommen. Auch in den beiden aramäischen Dialekten, und im Arabischen, Aethiopischen und Samaritanischen vorh.

Pelv. *baseria* das Fleisch, hebr. בָּשָׂר basar Fleisch, Leib, Menschen, das Sterbliche, Hinfällige, arab. بَشَر die Haut, der sterbliche Mensch, das Menschengeschlecht.

Zendisch *sroued*, pelvisch *seroud* er singt, hebr. שִׁיר schir, shir singen.

Pelv. *kof* der Berg, hebr. כף Hügel (wovon Petrus Kephas) vorzüglich im Aramäischen. Verwandt mit גבה gabah hoch seyn, גבעה gibah Hügel.

Pelv. *zaman* Zeit, *daman* Zeiten, hebr. oder chald. זמן zeman, seman, arab. زَمَن saman. Auch im Aethiopischen vorh.

Pelv. *zakar* Männliches, hebr. זכר *zachar*, *sachar* Mann, das Männlein, arab. ذَكَر Mann und männliche Geschlechtstheile. Im Aramäischen ist hier ד statt ז, wie obiges pelvische Wort zaman auch daman heißt, כוב im Aramäischen כרב vergl. §. 5.

Pelv. *rejat* benetzen, hebr. רחץ rachaz, arab. rachad abspülen, abwaschen, im passiv. heftig schwitzen [2]).

Pelv. *kama* Mehl, hebr. קמח kemah, syr.

---

2) Aehnlich יזע bei Ezechiel Schweis, von Michaelis vergliechen mit وذع fließen.

קמחא. Im Arabischen Weizen, Getreide; im äthiopischen Verbo: essen.

Pelv. *mia* Wasser, hebr. מַיִם ma-im der Pluralis von einem alten Singularis מֵא me. Im Arabischen (ماء ma, collective mijah) und im Aramäischen ist der Singularis noch übrig.

Pelv. *malahi* Salz, hebr. מֶלַח melahh. Auch im Aramäischen, Arabischen und Aethiopischen befindlich.

Zend. *goueoué*, pelv. *gao* ein Rind: hebr. געה gaah brüllen (vom Stier). Im Syrischen schreien überhaupt.

Pelv. *malke* König, *molk* Königreich, von der Wurzel מלך malach König seyn, die in allen semitischen Dialekten ist.

Pelv. *damma* Blut, hebr. דם dam. Auch in den übrigen Dialekten vorh.

Pelv. *kameh* das Verlangen, kamestan verlangen, kamam ich verlange, kamed er verl. hebr. כמה camah verlangen, nach etwas

schmachten, verwandt mit חמד chamad etwas begehren, wornach streben.

Pelv. *arta* Erdboden, arab. أَرْض ard Erde, Land, hebr. אֶרֶץ erez, nach dem Artikel arez.

Pelv. *hater* gegenwärtig, der erscheint, arab. حَضَر hadara gegenwärtig seyn.

Pelv. *raba* groß, hebr. רבה rabah viel werden, sich mehren, groß seyn. Auch im Arabischen und in beiden aramäischen Dialekten vorhanden.

Zendisch (mit dem in dieser Sprache üblichen e privativo) *emené* nicht geprüft, urspr. nicht gewogen (wie unser erwägen: und das lat. perpendere), nemlich von מנה manah, chald. מנא mena zählen, im Substantiv מנה maneh ein Gewicht von hundert Seckel, arab. مَن mannon die Wage und ein Gewicht von 2 Pfund.

Zend. *zaresché*, pelv. zaré Quelle, zari Fluß, chald. טְרִי teri die Feuchtigkeit, die aus der

Wunde fließt, auch feucht, hebr. טָרִי tari frisch (ursp. feucht, arab. طَرَأَ taraa frisch seyn, طَرِيَ tarija, ebendasselbe und in der 2ten Conjug. befeuchten, etwas herabtröpfeln.

Pelv. *guomeh* Hitze, *hamin* Jahrszeit der Wärme, hebr. חָם cham, ham warm, חֹם chom Wärme חֵמָה chemah, chald. חמא Gluth, arab. حم hamma warm machen. Auch im Syrischen vorhanden.

Pelv. *hia* die Schlange, arab. حية hajjat. Das Stammwort ist חָיָה leben, das verwandt ist הָיָה seyn, geschehen, und von letzterm ist im Zendischen noch übrig *houo*, es sey, es geschehe.

Pelv. *beba* das Thor, arab. بَابٌ bāb.

Pelv. *bita* das Haus, hebr. בית baith. Auch in den übrigen semitischen Dialekten vorh.

Pelv. *khané* Haus, hebr. קן ken Nest, tropisch

Wohnung, chald. Gemach; verwandt mit كان chana seyn, denn die Worte für seyn, leben, bedeuten auch wo wohnen, daher das abgeleite Substantiv مكان machan, hebr. מכון machon Ort, Stäte. So z. B. von πελομαι seyn πολις die Stadt, Burg, sanskr. palya Schloß, lat. villa ein Landhaus, platt. Mist-phal, Mißstätte, die Völker-Namen: Ostphalen und Westphalen, Victophalen.

Zend. *heete*, pelv. *hit* er ist, chald. אִיתַי itha, in den Targum ith.

Pelv. *toum* ganz, vollendet, hebr. תֹּם thom das Vollständigseyn, von תָּמַם thamam, arab. تَمَّ tamma vollendet, ganz seyn. Auch im Aramäischen vorh.

Zend. *petente*, pelv. *padid* der erscheint, öffentlich, offenbar, hebr. פָּתַח phatahh offen machen. Auch im Aramäischen und Arabischen vorh. (Im Samaritanischen in der abgeleiteten Bedeutung erobern d. i. eine Stadt öff-

nen, die das Verbum auch im Arabischen hat).

Pelv. *tora* Stier, chald. תּוֹר thor ein Rind, תּוֹרא thora Kalb, arab ثَوْر thaur Stier, hebr. שׁוֹר das Rind.

Zend. *khschouesch*, pelv. *sese* sechs, hebr. שֵׁשׁ schesch 3).

---

3) Dies hebräische Zahlwort ist nicht, wie man meint, die Verkürzung von einem arabischen سدس. Letztere Form hat das arabische Wort erst in dem Derivato سُدْس suds ein Sechstheil. Das Primitivum ist ستّ sitt und hier nur ת für שׁ, wie sehr häufig. Jene abgeleitete Form ist vielmehr die Erweiterung der Wurzel שׁשׁ schesch, nemlich als Metathese von schest, das im Böhmischen sechs bedeutet; indem sd, st sich wechselseitig mit ds und ts (z) transponiren, wie do-

Pelv. *azora* Schwein, חזיר hhazir.

Pelv. *kad* das Haus, *katouneschné* wohnen, arab. قطن katan einen Ort bewohnen, sich einen Wohnplatz aussuchen.

Pelv. *agah* verständig, klug, einer der wacht und weiß, verwandt mit הגה hagah nachdenken.

Pelv. *vin*, *vinah* oder *vineschne* sehen, *bined* er siehet, *binam* ich sehe, hebr. בין bin bemerken, wahrnehmen, einsehen, arab. بان bana (بين) sichtbar, deutlich, offenbar seyn.

---

risch οσδος, teutsch Ast von ὄζος (d. i. οδσος), μασθος von μαζος, vor συρισδειν von συριζειν, Esdra von Ezra, westphäl. Mest (Messer) märkisch Mez, und im Hebräischen in der 5ten Conjug., wenn das Verbum mit צ ס ש anfängt, z. B. histhabel st. hithsabel ꝛc. Vergl. meine Schrift: Verwandschaft des Teutschen und Griechischen.

Pelv. *besch* schlecht, chald. בְּאֵשׁ besch übel seyn, sich übel befinden, hebr. בָּאַשׁ, arab. بأس übelriechen. Im Aethiop. böse seyn, arab. بُؤس bus Unglück, Uebel, Mangel. Auch im Syrischen und Samarit. befind.

Pelv. *kenia* Rohr, hebr. קנה kaneh.

Pelv. *lama* Brod, arab. لحم lahm Fleisch, hebr. לחם lehhem Speise überhaupt, Brod. Auch im Aramäischen und Samaritanischen vorhanden.

Pelv. *medina* Stadt, arab. مدينة medinat.

Pelv. *maschah* Oel, hebr. משח maschahh mit Oel salben. Auch im Aramäischen und Samaritan. befindl.

Eine nähere Verwandschaft zweier Sprachen miteinander verräth es besonders, wenn sie auch kleinere Redetheile, als Pronomina und Conjunctionen, mit einander gemein haben, und dies ist auch bei den altpersischen und semitischen Sprachen der Fall z. B.

Pelv. *la* nicht, arab. لا *la*, hebr. לא lo. Auch im Aramäischen und Samaritan. befindl.

Zend. *te*, pelv. *tu* du, hebr. תָ tha, arab. تَ ta, als Afformative der 2ten Pers. perf. Im fut. ist ת als Person du präformirt; als für sich bestehendes Pronomen אַתָּה ꝛc.

Pelv. *men* von, hebr. und arab. מִן min. Auch im Aramäischen und Samarit.

Pelv. *zah* dieser, hebr זֶה zeh ꝛc. vergl. S. 15: f.

Pelv. *gou*-man oder *ho*-man dieser, zend. heoue er und welcher, huoo er selbst, hou-anm ihm, hebr. הַ ha Artikel, urspr. pron. demonstrativum, הוּא hu er ꝛc. vergl. S. 15 f. und Nro. V.

Pelv. *ann* oder *ena* dieser, auch im Semitischen, theils in derselben, theils in verwandten Bedeutungen, s. Nro. V.

Pelv. *ban* in diesem, zusammengesetzt aus dem obigen Pronomen ann und der semitischen Präposition בִּ, arab. bi in ꝛc.

Pelv. *mavan* welcher, *me-man* was; hebr. מִי mi wer? מָה mah was? arab. ما ma das, was, 2) etwas, 3) was? chald. מָן man was? arab. wer, was? 2) der, welcher, das, was, 3) wer auch nur ꝛc.

Auch ist das zendische *vâ*, pelv. *vê* oder kein ander Wort als וְ, arab. وَ va und, da oder und und auch sonst in den Sprachen Bedeutungen Einer Conjunction sind. Ebenso beweist das pelv. romena oder remona, hebr. rimmon, arab. rummān der Granatapfel, mit der Form rormena, die es im Pelvischen auch hat, semitisches Idiom; da das r im Semitischen öfter zwischengesetzt ist, z. B. Darmeschek statt Dameschek. Desgleichen topah, hebr. thapuah der Apfel, da dies Wort nur vermöge semitischen Idioms vom Verbo פּוּחַ mit dem präformirenden ת kommt, wie z. B. taanug von anag.

Ob nun aber die semitischen oder die beiden altpersischen Sprachen die Worte in ihrer ursprünglichen Gestalt enthalten, ob man also

auch der Sprache nach das Persische nicht mit Recht aus dem Hebräischen abzuleiten habe, weiset die Vergleichnng derselben aus, besonders wenn man die oben Seite 156. angeführten semitischen und pelvischen, und noch folgende Worte hinzunimmt:

Zend. *enaheté* Quell, hebr. עַיִן aïn, arab. عَيْن ain. — Pelv. *anboman* Traube, hebr. ענב enab, chald. anab, arab. inab. — Pelv. *madreg* Regen, hebr. מָטָר matar. — Pelv. *topani* Gütigkeit, hebr. טוב tub die Güte. — Pelv. *ramitounatan* werfen, hebr. רמה ramah, arab. رَمَى rama. — Pelv. *ratounatan* laufen, hebr. רוץ ruz. — Pelv. *arpounatan* lernen, arab. عرف araf kennen, wissen, 2te Conj. kennen lehren, belehren. — Pelv. *bonteman* Tochter, arab. bint, hebr. בת contrah. aus beneth. — Pelv. *schaptina* Lippe, hebr. שׂפה schaphah, arab. schafat. — Pelv. *schouver* gesättigt, hebr. שׂבע schawa, arab. schawia satt seyn.

— Pelv. *schokounatan* trinken, hebr. שׁקה schakah im Hiphil tränken, arab. سقى in der ersten Conjug. zu trinken geben. — Pelv. *kaprounatan* reinigen, hebr. כפר caphar im Piel.

Bloß in einigen Worten hat das Pelvische die ursprünglichere Form, z. B. *kad* klein, hebr. קטן katan. Aber daraus folgt dann nur, daß eine ältere Form, die im Semitischen untergegangen ist, sich dort erhalten hat. Im Pelvischen selbst hat auch das genannte Wort neben jener ältern noch die jüngere Form ketas, sowie die andern Sprachen theils die ursprüngliche, theils die abgeleitete, als baskisch guti; womit Vater verglichen, toton. cata, tarahum. khuta, grönländ. kutking klein 4). Im Ungarischen heißt es kitzin, türk. kizza. Verwandt sind: slav. *gidge* ein kleines Kind, lappl. *kaid*, brevia loca, kedso tenuitas, mexican. co-coton, ein kleines Mädchen, kretens. κοττανα

4) Vater über Amerikas Bevölkerung S. 176.

Jungfer, d. i. junges Mädchen (schon vom Commentar zu Hesych. von קטן abgeleitet), ital. *cativo*, franz. *chetif* gering, winzig, franz. *le cadet* der jüngste, griech. κιδνος und ἀκιδνος schwach, Catizi bei Plinius die Zwerge im Kranichlande (Gerania), bei Stephan. Byz Καττεζα die Stadt, woher die Kraniche kommen sollen; latein. im Diminutiv. catulus ein Junges, mit zwischengesetztem s argivisch κεστης ein Jüngling, Hesych. κιστος zart, d. i. jung, klein (wie bei eben diesen Glossator ἁπαλος zart, durch μικρος klein erklärt wird), mit prosthet. α, ἀκοστιλος sehr gering. Doch wird man auch im Semitischen selbst die einfache Form kat gewiß noch wieder erkennen, 1) im arabischen قطقط kat-kat sehr fein, d. i. klein regnen (franz. pleuvoir menu), denn so heißt ركّ schwach, gering seyn, in der 4ten Conjugation fein regnen, im Substant. ركّ feiner Regen, 2) in قطمير

kât-mir, etwas sehr geringes, das allerge. geringste, eigentlich das dünne Häutchen eines Dattelkerns (daher zusammengesetzt aus قط kat und تمر tamar), 3) in قط hebr. קַט kat nur, denn ebenso kommt רק rak nur von רַק dünne, رقّ dünne, zart seyn, ركّ schwach, gering seyn. 4) Da viele Verba mit erstem Radikal n und j im Semitischen abgeleitete Formen sind, in welchen diese Consonanten zu den ursprünglichen Radikalen hinzugekommen (z. B. נפח naphach, יפח japhach, פוח pluach), so kommt von der Wurzel kat,kaz auch نقص na-kaz, kleiner werden, sich verringern. Auch gehört hierhin: קצה kazah und קצץ kazaz (wovon kez) abhauen, abschneiden, urspr. kurz machen, wie die abgeleitete Form קצר kazar abschneiden, im Arabischen verkleinern, abkürzen und im Hebräischen selbst im Futuro A kurz seyn bedeutet.

III.

2. Thl. §. 54. S. 15. f.

Schon Michaelis (Grammat. Syriaca §. 91. p. 213.) sagt über das aramäische Relativum ד: Relativum in utroque genere et numero est, ex Hebraico זֶה, ut mihi videtur, ortum, relativamque significationem ex demonstrativa ita fere adeptum, ut nostrum der, die, das.

Auch das hebräische זֶה selbst wird auf zweierlei Art relativ gebraucht, z. B. Ps. 104, v. 8. 74, v. 2., und das arabische ذو, insofern es den Genitiv umschreibt, ist aus dem ebenso gebrauchten hebräischen Relativ אשׁר erklärt worden.

Aus der Verwechselung der Buchstaben ה und ד erklärt man auch wohl am besten das sonderbare עִמָּדִי immadi statt עִמִּי immi, mit mir. Da es das Dagesch hat, wie עם im, sobald es mit Suffixen zusammengesetzt wird, und denselben Bindevokal ָ, den diese und andere Präpositionen in der Composition mit Suffixen annehmen, z. B.

עִמָּכֶם imma-chem, mit euch, עִמָּהֶם imma-hem mit ihnen, עִמָּנוּ imma-nu mit uns, so ist kein Zweifel, daß עִמָּדִי aus עם zusammengesetzt, das דִי di also ebenfalls ein Suffixum und zwar das für die erste Person sey, und da ד mit ת alternirt, so finden wir es noch wieder in der Affor-mative der ersten Person Präteriti: תִי thi (kal-thi). Daß, wie Gesenius will, ד zur Wurzel gehöre und עִמָּדִי das arabische عِنْدَ inda bey mit dem suffixo sey, ist höchst unwahrscheinlich.

Darüber, daß man bei שֶׁ und הַ wegen des folgenden Dagesch forte keine Assimilation anzunehmen brauche, sowie über die damit zusammenhängende Meinung, daß das vau conversivum aus הוה, וה entstanden sey, näher in einer grammatischen Schrift.

IV.

2ter Thl. §. 32.

Die Meinung, daß die Mosaische Schöpfungs-

geschichte eine Geschichte der Wiederschöpfung der Welt sey, kommt schon bei ältern Theosophen vor, ein so eben erscheinendes geistreiche Buch: Blätter für höhere Wahrheit, herausgegeben J. Fr. von Meyer, spricht sie ebenfalls aus. Es sagt S. 71: „Der Engelfürst zog viele verführbare Unterthanen seiner Herrschaft in sein Verderben. Die Wunderwelt, worin er herrschte, verwandelte sich mit ihm; aus ihrem klaren immerwährendem Tage ward chaotische Finsterniß. Um den Anfang zur Wiederbringung dessen zu machen, das verloren war, schied Gott, der Richter und Heiland, aus Finsterniß Licht; in jene verschloß er die Verbrecher; dieses, als den Behälter des natürlichen Lebens, gebrauchte er zum Werkzeug einer zweiten, untergeordneten, aber noch immer herrlich schönen Schöpfung."

V.

2ter Theil §. 23.

Es sey mir erlaubt, bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen über die so vielfach erklärte Messian. Stelle Hiob 19. 26. v. 24—26. zu machen. Sie lautet nach Luthers Uebersetzung: „Ich weiß, daß

mein Erlöser lebt: Und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn sehen und kein Fremder."

Bekanntlich kann יָקוּם nicht mit Luther übersetzt werden: Er wird mich auferwecken, weil es im Hebräischen sonst יקימני oder wenigstens יקים heißen müßte. Ebenso wenig mit der Vulgata: surrecturus sum (ich werde auferstehen), denn so müßte im Grundtext אקום stehen[1]). Ausserdem ist auch der Parallelismus dafür, daß hier im zweiten Gliede des Verses noch immer von keinem andern als dem Goel die Rede sey.

---

1) Die Uebersetzung der Vulgate zu vertheidigen, sagte man daher: die Juden (das doch aber nur Sadducäer gewesen wären) haben אקום verwandelt in יקום, um den Christen hiermit eine Beweisstelle für die Auferstehung des Leibes zu nehmen.

Richtig und gemäß einer gewöhnlichen Bedeutung des קום על, versteht dagegen Coccejus die Worte: al-aphar jakum: Er wird aufstehen gegen den Staub, als Bekämpfer und Besieger des Todes. Oder nach einer andern und zwar nach der ursgrünglichen Bedeutung der Präposition על: Er wird über dem Staube stehen, als über dem zu seinen Füßen gestreckten Feinde, nach 1. Kor. 15. v. 26, 27. (Coccej. opera T. 1. p. 498). Ebenso erklärt Burg (in den Anmerkungen zur Hirschberger Bibel) die Stelle.

Aber so Sprach- und Schriftgemäß auch beide Erklärungen sind, so möchte doch der Zusammenhang dieser Worte mit den folgenden erfordern, קום hier durch aufstehen, sich aufrichten, zu übersetzen, und dabei die Präposition על, mit Coccejus und Burg, in der Bedeutung: über zu nehmen. Dann sagt dieser Vers: Ich weiß, daß mein Goel lebt, und einst (oder künf-

tig a), wird Er sich erheben über den Staub, d. i. wird Er aus der Erde (wie Luther auch übersetzt hat) auferstehen. Haben dann, wie gleich gezeigt werden wird, die folgenden Worte den Sinn, daß auch Wir eine Auferstehung des Leibes erfahren sollen, so hangen beide Verse dogmatisch genau zusammen, und sagen nun: Christus mein Erlöser wird einst auferstehen aus dem Grabe, und darauf (ואחר) werde auch Ich von den Todten auferweckt werden, — in Folge Seiner Auferstehung werde auch ich nicht im Grabe

---

a) Coccjeus und Burg nehmen אחרון adjectivisch und verstehen unter dem Letzten Christum als Ersten und Letzten nach Jes. 41. v. 4. Offenb. 1. v. 11. Da aber Adjeetive adverbialisch gebraucht werden, und namentlich dies von אחרון als Feminum der Fall, so nehme ich es mit Luther und der Vulgata als Adverbum, in der Bedeutung nachmals, künftig, einst, wie es als Adjectivum in der Zusammensetzung mit דור das zukünftige Geschlecht, oder als Femininum mit den Präpositionen ל und ב in Zukunft bedeutet.

bleiben. Denn Christus ist der Erstling der Auferstehung, darnach (ἔπειτα, אחר) die welche Ihm gehören und an Ihn glauben 1. Kor. 15. v. 20—23, oder wie eben der Apostel sagt: Ich sage nichts als was die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses; daß Christus sollte leiden und der Erste seyn aus der Auferstehung von den Todten Apostelgesch. 26. v. 22, 23. Und sogleich schon als Er auferstanden war, giengen viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, aus ihren Gräbern hervor, kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen Matth. 27. v. 52, 53. Vielleicht war Hiob selbst unter diesen Heiligen aus der Vorwelt, und sahe die Verheißung, die er, obgleich sie Alle angehen sollte, doch zunächst in Hinsicht auf sich selbst ausgesprochen hatte, nun auch zunächst an sich erfüllet. In Beziehung auf ihn und die übrigen Heiligen, die schon jetzt die Kraft der Auferstehung Christi erführen, war also das אחר ein unmittelbar darauf.

Aber wie haben nun die folgenden Worte veachar ori nikphu sot jenen Sinn?

Obgleich die Construction des Singularis ori (meine Haut) mit dem Pluralis Verbi (nikphu) zugelassen werden kann, so ist doch wohl die Endung ִי (i) in ori lieber der alte und seltene Pluralis (wovon in der Vorrede), als das Suffixum ִי, mein. Dann heißt ori Gehäut, d. i. Leib, leibliches Wesen [3]). Mehr kommt da-

---

3) Daß Haut, Fleisch und Leib überhaupt bedeuten könne, erhellet daraus, daß בשר, womit עורי an dieser Stelle in Parallele steht, im Hebräischen Fleisch und Körper, im Arabischen aber die Haut bedeutet. Ausserdem heißt es in letzterm Dialekt der Mensch, der sterbliche Mensch und Adam, und dem ensprechend ist أدمة adamath die Haut, von derselben Wurzel abgeleitet, von der אדם arab. أدم adam der Mensch, und אדמה adamah Erde, kommt. So gehört لياط Kalch, Gypserde (teutsch Letten, Thonerde, isländ. ledia, latein. lutum Koth, fuhlaisch lehidy, isländ. laad, thetscheng. late, bentjuan. lehaatsi die Erde) mit لَيْط, لِيط lait,

rauf an, in welchem Sinn das Verbum genommen wird. Die Vulgata und Luther übersetzen nikphu: ich werde umgeben werden, und in Rücksicht der Bedeutung des Verbi ist ihre Ue-

---

lit die Haut zu Einem Verbo, — zu لاط lata, das in der 2ten Conjugation conjunxit, conglutinavit bedeutet, grade also wie das Verbum ادم adama, wovon das erstere Wort für Haut und Mensch kommt, in der 1ten Conjugation junxit heißt. Nemlich verbinden und zusammenfügen hieß in beiden Worten ursprünglich: mit Thonerde zusammenkleben, daher von lata, Letten auch unser löthen. So leimen, griech. λημη, γλημη das Klebauge, von Lehm, platt. Leim, Thonerde, lat. limus, Schlammerde, javan. lemma Erde; Klute eine Erdscholle (Kloß) als lateinisches gluten der Leim, und im Teutschen selbst Klette, wie lat. lappa die Klette, arab. لبد labad inhaesit, mit vorgesetztem k kleben, latein. gleba Erdscholle, in der Vokalform γλια, γλοια Leim, celtisch clai, lutum.

bersetzung gewiß die richtige, aber genau grammatisch müßte sie lauten: Gehäute oder meine Haut umgiebt darauf (wird darauf umgeben[4]). Das Verbum נקף nemlich bedeutet in der ersten Konjugation: umgehen, einen Kreislauf machen, und in der vierten: um etwas herumgehen, einen umringen, umgeben, umschließen, ähnlich wie סבב in der ersten Konjugation allein, herumgehen und um etwas gehen, einen umgeben heißt. An unserer Stelle zwar steht נקף in der dritten Konjugation, allein diese hat bekanntlich mit der vierten das gemein, daß sie dem Intransitiven, das ein Zeitwort in der ersten Konjugation ausdrückt, eine transitive Bedeutung giebt, z. B. אבד zu Grunde gehen, in der dritten Konjugation: zu Grunde

---

4) Doch haben die Vulgate und Luther hier nicht ungrammatisch, sondern nur frey übersetzt. Sie haben nikpku für das Passivum genommen, wornach denn die Stelle wörtlich hieße: Meine Haut wird umgethan werden, wobei dann freilich im Grundtexte fehlen würde: um mich.

richten. Ein und dasselbe Verbum hat auch öfters beide Konjugationen in gleicher Bedeutung zusammen, z. B. das eben angeführte אבד heißt nicht nur in der dritten, sondern auch in der vierten zu Grunde richten. So שמע hören, 3te und 4te Conjugation hören lassen, verkündigen, מרר bitter seyn, 3te und 4te Conjugation bitter machen, verbittern. So denn also auch נקף.

Schwieriger aber ist hier das Wort זאת diese, dies. Burg, Fr. von Meyer und Andere nehmen es im Nominativ, und wollen dabei Würmer und Aussatz (aus Kap. 7. v. 5. 13. v. 18.) suppliren, so daß נקף in der Bedeutung durchbohren genommen, die Stelle dann hieße: nachdem diese (Würmer) meine Haut durchbohrt haben. Rosenmüller erklärt dieses als dieser übrige Leib, ähnlich Augusti und de Wette[5]); mir aber dünkt,

5) sieh. Fr. von Meyers Bibeldeutungen S. 83. Vergl. Schultensii Comment. in libr. Jobi p. 492. sq.

daß sot hier gar nicht diese oder dieses bedeute, sondern aus dem arabischen ذات zu verstehen sey, wie denn bei Hiob mehreres aus diesem Dialekt erklärlich wird, unter andern der Name Hiob selbst S. 202, 205. Nemlich ذَات oder mit hamzirtem Eliph: ذَأْت sat bedeutet, 1) die Herrinn, 2) das Wesen einer Sache (daher mit dem Artikel κατ᾽ ἐξοχην das göttliche Wesen), 3) etwas Selbst, die Seele. Demnach heißt nun der Satz: Gehäute (Fleisch, Leib) wird das Wesen, die Seele, mein Selbst und Ich umschließen, Geist wird von neuem wieder mit dem Leibe umkleidet und dieser ein Tempel des Geistes werden. Dann hat die Construktion im Hebräischen keine Härten mehr, dann auch hat der Vers seinen Parallelismus, der ihm durch obige Erklärung des נקף genommen wurde, wieder gewonnen. Denn dann entsprechen die Worte: Leib wird die Seele umschließen als Parallele genau den folgenden: und aus meinem Fleische (nicht als bloßer Geist) werde ich Gott schauen.

Was denn den Unterschied der Vokallaute in זֹאת sōt und ذَات sāt (זָאת) betrifft, so könnte man sagen, er rühre erst von den Punctatoren her, die das Wort mit Cholem punktirt haben, weil sie es für das Pronomen זֹאת angesehen haben. Allein dieser Unterschied kann hier auch als Dialektunterschied in der Aussprache des Vokals erklärt werden, da das Hebräische häufig da den O-Laut hat, wo im Arabischen der A-Laut ist. Z. B. heißt לֹא lō (oder לוֹא und לוֹ) nicht, im Arabischen لا lā (לָא); statt der weiblichen Pluralendung וֹת ōth hat das Arabische ـَات āth (אָת), קוֹטֵל kōtel (Particip der 1ten Conjug.) lautet hier قَاتِل kātil (קָאטִל); קָטוֹל katōl (der infin. absol.) قَتَال katāl oder kutāl; קוֹטֵל kotel (das Poel) قَاتَل kātal, פְּלֹנִי p'loni, فُلَان ꝛc.

Auch wäre hiermit dem Hebräischen des Hiob nicht einmal ein neues Wort gegeben, sondern ein ganz gewöhnliches hätte nur eine sonst im

Hebräischen ungebräuchlich gewordene Bedeutung, und dies Wort wäre kein anderes als grade das Pronomen זֹאת, das hier die Ausleger allgemein in der Bedeutung dieser genommen haben.

Von dem angeführten arabischen ذات die Herrinn, die Seele, das Selbst, ist nemlich das Masculinum ذُو su der Herr [6]). Ebenso aber lautet in arabischen Dialekten, namentlich in dem der Tajiten, das relative Pronomen welcher: ذُو, und dies war, wie wir S. 15 f. (vergl. S. 287.) sahen, das demonstrative Pronomen: זֶה seh, זוּ su, arab. ذا sa dieser ꝛc., wovon זֹאת soth, nebst זֹה soh und זוֹ so, die Femininform ist. Wie dann aber dieser mit Herr, Selbst, Wesen, Seele Ein Wort seyn könne, erhelle aus folgenden Vergleichungen:

Einmal sind die demonstrativen Fürwörter

---

6) vergl. Golius p. 8, 916, 917.

für dieser, diese, dies verwandt mit den persönlichen Fürwörtern der dritten Person: er, sie, es. So ist הוּא, هو hu er, als suffix. הוּ hu, weiblich הָ ha, seinem Ursprung nach Artikel und demonstratives Pronomen הַ ha S. 15, und bedeutet auch mit diesem zusammengesetzt (als ההוא ha-hu) dieser [7]). So das teutsche sie, englisch she S. 16.; das franzöſ. il er, ital. il der, lat. ille jener, אלה elleh diese S. 18.: das hebräische הֵנָּה hennah sie (die Weiber), böhm. on er, pelv. ann oder ena dieser, chald. הַנֵּי hanne diese, jene, von הן, das mit der Präposition לְ zusammengesetzt, im Hebräischen (לָהֵן la-hen) deswegen, d. i. wegen dies bedeutet, chald. im Plur. אִנּוּן innun diese; hebr. הֵנָּה hennah hierher, hier, dort, هنا huna hier, אָנָה, aneh hierhin, wie

7) Eben so sind זֶה seh ذا sa dieser u. אֵלֶּה mit הַ zusammengesetzt: הָאֵלֶּה, هذا, הַזֶּה. Aehnlich sind der-jenige, derselbe, ce-lui u. a.

זֶה dieser und hier bedeutet 8); הֵן hen oder הִנֵּה hinne, latein. en siehe! eigentlich das ist, hier ist, wie إن siehe, mit prosthetischen Eliph von ان dieser, oder wie ecce aus hicce أنّ anna daß, weil, ἵνα damit, daß 9).

Zweitens sind die Pronomina für er, sie, es, zugleich die für selbst. Das griechische αὐτος (verwandt mit οὗτος dieser) und das lateinische ipse bedeuten selbst und er, und auch das hebräische הוא wird öfter auch in ersterer Bedeutung gebraucht, z. B. Ps. 44. v. 5. (der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben). Daher

8) So hic hier, huc hierher, illic dort, illuc dorthin von hic, ille dieser, jener u. v. a.

9) Denn die Conjunctionen für daß und weil sind aus demonstrativen oder relativen Pronominen gebildet, wie das teutsche daß aus das, beides im Platteutschen dat, engl. that; ὅτι, ὅτε, ut, quod ꝛc.

auch, weil selbst und sich im Begriff sich nahe kommen, die Alternation zwischen ihm, ihn, ihr und sich, z. B. wo man im Lateinischen sibi oder se (sich) gebrauchen muß, hat das Teutsche oft ihm, ihn, ihr, sie, und im Altteutschen, z. B. bei Luther, steht häufig ihm selbst, ihn selbst, statt sich selbst. Im Französischen sagt man bloß wenn man im Allgemeinen spricht, z. B. parler de soi meme, von sich selbst sprechen, aber wenn von bestimmten Personen die Rede ist: il parle de lui meme, er spricht von ihm selbst. Ebenso im Englischen, und auch das griechische ἕ heißt ihn und sich. Nicht bloß er, sie, es, sondern auch selbst und sich sind daher mit Demonstrativen verwandt, z. B. das ionische ἵν, sich, sibi (teutsch ihn, platt. en oder enne), ist kein anderes als das obige Pronomen für dieser und er, hen, en, hin; und das teutsche selber, selbst, engl. self bedeutet im schwäbischen als seller, selle, selles, dieser, diese, dies; in andern Dialekten ist selbiger das hochteutsche derselbe.

Wie ferner drittens das Pronomen نو, نولت, הוא die Bedeutung Herr, Herrinn haben könne, erhellet aus dem eben genannten griechischen Pronomen für er und selbst, denn αὐτος gebraucht der Schüler, wenn er von seinem Lehrer, und der Sclav, wenn er von seinem Herrn spricht. So wird für herus und hera, besonders von den Sclaven bei Terenz, ipse und ipsa (er selbst, sie selbst) gebraucht, und nach Georgius [10]) bedeutet im Lettischen wiespats, ein großer Herr, besonders der Landesherr, eigentlich: allzeit Er selbst, von pats er selbst, 2) Ehemann (d. i., wie בעל, Herr).

Auch Viertens dazu, daß نولت die Bedeutungen: eine Sache selbst und Seele zusammen hat, giebt es Analogien. Das gewöhnliche arabische Wort für Seele: نفس, mit den persönlichen Fürwörtern zusammengesetzt, heißt: ich selbst, du selbst, er selbst ꝛc.

---

10) Geschichts-, Finanz- und Handelsansichten 2ter Theil S. 128 f.

Auch im Hebräischen ist dies zuweilen mit dem Wort נפש nephesch der Fall ist, z. B. napheschan sie selbst, eigentlich ihre Seele. Ein zweites Analogon ist حَوْبَاءُ die Brust, der Athem, die Seele, und etwas selbst. Aehnlich auch ist der Gebrauch des αὐτος, wenn bei Homer von Herkules gesagt wird: sein Schatten sey in der Unterwelt, er selbst aber (αὐτος d. i. sein Geist) lebe bei den Göttern. Selbst das germanische selb, selber, self scheint mit Silfe verwandt zu seyn, und dies urspr. Geist, Seele bedeutet zu haben, wie Fee, Feia zusammengehört mit feeh, ein dem Verscheiden Naher [11]), eigentlich ein Verstorbener, eine abgeschiedene Seele (daher das französische feu der Seelige, Verstorbene) ursprünglich aber Seele überhaupt [12]),

---

11) Dies Wort steht unter Kelps chaucischen Idiotismen in Leibniz oper. philolog. Leibniz wußte nicht, wohin er dies seltsame Wort thun sollte, und sagt dazu: hoc singulare!

12) wie esprit und Geist auch ein Abgeschiedener, insofern er wiederkehrt. Auch das römische manes,

denn es kommt von wehen, weil Luft, Hauch, Seele, Geist so häufig Ein Wort sind, wie πνευμα, רוח, animus von ἀνεμος, grönländisch silla (Luft), teutsch Seele, hug altteutsch Gemüth, bretagnisch ein Geist als Gespenst, hocht. Hauch, ψυχη als verwandt mit ψυχος Kälte (kalte Luft, Wind), wie Winter von Wind, lat. ventus).

Endlich wie hier Seele und Herrinn als Bedeutungen Eines Worts zusammen stehen, so scheint auch das chaldäische בַּל arab. بال bāl Herz, Gemüth, nicht wie Bertholdt will, von بلا, bala exploravit, tentavit [13]), son-

---

die Seelen der Verstorbenen, bedeutete nach an- andern Sprachen urspr. Geist überhaupt. So hug (wovon unten im Text) nach dem bretagnischen Dialekt.

13) siehe dessen Commentar zu Daniel, 2ter Theil S. 407. Vielleicht dachte der gelehrte Verfasser an die Analogie: نقيبة Seele, Geist, als abge-

dern von בעל baal Herr, abgeleitet zu seyn. Der Radikal ע fehlt hier dann, wie in בֵּל, dem Namen des babylonischen Götzen (denn dieser hatte, wie der Baal-berith, Baal-zebub ꝛc. den Namen von בעל der Herr, wie der ammonitische Moloch, der phönizische Malika u. a. von מלך malach, König seyn). So im sanskrid. vali ein unbe-

---

leitet von ثَقَبَ (נקב, נקף) durchgraben, durchbohren, ausforschen. Aber dies hieß ursprünglich Weib, und ist das hebräische נקבה S. 238. Denn das weibliche Prinzip in Adam war in Beziehung auf sein männliches dasselbe, was die Seele in Verhältniß zum Geist ist. Aus demselben Grunde kommt عَرِيبَة die Seele, mit عَرُوب ein geliebtes Weib, von Einem Wurzelwort, sowie حَوْبَاء oder حُوب die Seele mit حَابَة, das Eheweib und die Beischläferinn, und حَابَ, die Wurzel des letztern, ist verwandt mit حَبَا lieben.

schränkter Herr, pala Befehlshaber, bei Aeschylus βαλην als fremdes Wort für König, Herrscher, lett. waldo er regiert, teutsch walten, daher Gewalt, wie polleo, lappl. pallet vermögen, können, guzurat. bala, sanskrid bali, telugisch waltebekmut. Kraft, Stärke. Bei diesem Worte aber fehlt dann die zwischen den Bedeutungen Herr und Seele vermittelnde: Selbst. Hier also ist dann wohl Herr als Ehrenwort für des Menschen geistiges Wesen zu erklären, wie die Seele ja sonst יחידה oder die Einzige, Liebste, כָּבוֹד oder Ehre, Herrlichkeit, Ruhm [14]), und nach Gesenius (in Ps. 103, v. 5.) עדי oder Schmuck heißt. Mit dem zweiten dieser Worte ist כָּבֵד, die Leber, von Einer Wurzel, und auch diese hieß im Lateinischen jecur oder Kostbarkeit, Glanz (von יָקָר jekar), wie im griechischen ἧπαρ von dem Stammworte, wovon der Name des Goldlandes אפיר kommt, benannt worden. Denn die Leber

14) vergl. Michaelis supplem. p. 1199 sq.

ist nebst den Nieren und der Milz nach der Psychologie des Alterthums, über die man sich hier aus Schuberts Symbolik des Traums berathen könnte, ein Sitz des psychischen Lebens; daher auch das teutsche Wort Leber verwandt ist mit לב leb das Herz, mit leben und lieben.

Gedruckt mit Hilpert'schen Schriften.

Sc

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kanne, Johann Arnold,

Christus im alten Testament Untersuchungen über die Vorbilder und messianischen Stellen

Bd.: 2

Nürnberg 1818

Exeg. 554 f-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411333-5